

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse

Jahrgang 1920¹⁹ 26. Abhandlung

Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten

Von

A. WARBURG

in Hamburg

Eingegangen 25. Oktober 1919

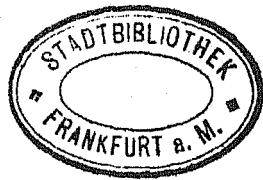
Vorgelegt von F. BOLL

Mit 30 Textabbildungen und 5 Tafeln



Heidelberg 1920
Carl Winters Universitätsbuchhandlung

A[ly]



Vorbemerkung.

Auf Veranlassung seines Freundes BOLL hat der seit Ende Oktober 1918 schwer erkrankte Verfasser in die Drucklegung des vorliegenden Fragmentes eingewilligt, obgleich es ihm nicht möglich war, nötige Verbesserungen, geschweige — wie er es sich vorgenommen hatte — wesentliche Erweiterungen aus einer unbekannteren Fülle früher durchgearbeiteten und vorbereiteten Materials beizubringen. Er ließ aber dieses Bruchstück doch hinausgehen, weil er sich einerseits vorhielt, daß dieser Versuch einem Spurenfänger später doch helfen könne, und daß andererseits die Möglichkeit, ausländisch lagernde Fäden einzuspinnen — mochte der bisherige Weber gut oder schlecht sein —, technisch unserem forschenden Deutschland für lange geraubt ist. Er bittet deshalb die Freunde und Kollegen, die ihm jahrelang unermüdlich halfen, allen voran FRANZ BOLL, diese Zustimmung zur Veröffentlichung einer Unzulänglichkeit als Dankesäußerung aufzufassen. Ohne die weitgehende jahrelange Hilfe der Bibliotheken und Archive — sie alle zu nennen, ist dem Verfasser zurzeit unmöglich — erwähnt seien nur vor allem Berlin, Dresden, Göttingen, Hamburg, Königsberg, Leipzig, München, Wolfenbüttel, Zwickau und Madrid, Oxford, Paris, Rom — wären seine Studien unausführbar geblieben. Weit über die nächste Amtspflicht hinaus halfen dem Verfasser, außer seinem verstorbenen Freund ROBERT MÜNZEL, Prof. PAUL FLEMMING in Pforta, Prof. ERNST KROKER in Leipzig, Dr. GEORG LEIDINGER in München, P. FRANZ EHRLE (früher in Rom), Prof. RICHARD SALOMON in Hamburg und Prof. GÜSTAV MILCHSACK † in Wolfenbüttel. WILHELM PRINTZ und FRITZ SAXL, die ihm jahrelang bis zuletzt treulich beigestanden haben, gebührt an dieser Stelle sein herzlichster Dank. Den Mitgliedern der Religionswissenschaftlichen Vereinigung zu Berlin konnte er leider das Referat in der versprochenen Form nicht mehr liefern. Sie mögen dennoch diese Schrift als Zeichen seines aufrichtigen und steten Dankes für die Sitzung vom 23. April 1918 ansehen.

Meiner lieben Frau sei diese Schrift zur Erinnerung an den Winter 1888 in Florenz zugeeignet.

Hamburg, 26. Januar 1920.

A. Warburg.

I. Reformation, Magie und Astrologie.

Es ist ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern.
Faust II.

Dem fehlenden Handbuch „Von der Unfreiheit des abergläubigen modernen Menschen“ müßte eine gleichfalls noch ungeschriebene wissenschaftliche Untersuchung vorausgehen über: „Die Renaissance der dämonischen Antike im Zeitalter der deutschen Reformation“. Als ganz vorläufiger Beitrag zu diesen Fragen sollte ein Vortrag dienen, den der Verfasser in der Religionswissenschaftlichen Vereinigung in Berlin über „Heidnisch-antike Weisagung zu Luthers Zeiten in Wort und Bild“ gehalten hat¹. Dieser Vortrag liegt dem vorliegenden Versuch zugrunde. Die dabei untersuchten Bilder gehören im weitesten Sinne wohl zum Beobachtungsgebiet der Kunstgeschichte (soweit nämlich alles Bildschaffen in ihr Studiengebiet einbegriffen ist), aber sie entstammen (bis auf das Bildnis Carions², Taf. V) dem Kreise der Buchkunst oder der druckenden Kunst und sind deshalb ohne das zugehörige Wort — es mag nun dabeistehen oder nicht — für die rein formale Betrachtung der heutigen Kunstgeschichte um so weniger ein nahe liegendes Objekt, als sie neben ihrer seltsamen inhaltlich illustrativen Gebundenheit ästhetisch nicht anziehend sind. Aus dem Kuriosum den geistesgeschichtlichen Erkenntniswert herauszuholen, liegt aber Religionswissenschaftlern von vornherein näher als den Kunsthistorikern. Und doch gehört die Einbeziehung dieser Gebilde aus der halbdunklen Region geistespolitischer Tendenzliteratur in gründliche historische Betrachtung zu den eigentlichen Aufgaben der Kunstgeschichte; denn eine der Hauptfragen der stilerforschenden Kulturwissenschaft — die Frage nach dem Einfluß der Antike auf die europäische Gesamtkultur der Renaissancezeit — kann nur so in ihrem ganzen Umfange begriffen und zu beantworten versucht werden. Erst wenn wir uns entschließen, die Gestalten der heidnischen Götterwelt, wie sie in der Frührenaissance im Norden

¹ Vgl. Prof. PAUL HILDEBRANDT in der Voss. Ztg. 306 vom 18. Juni 1918.

² Siehe unten S. 66 Anm. 126.

und Süden wiederauferstehen, nicht nur als künstlerische Erscheinungen, sondern auch als religiöse Wesen aufzufassen und zu untersuchen, lernen wir allmählich begreifen, welche Schicksalsmacht der Fatalismus der hellenistischen Kosmologie auch für Deutschland war, selbst noch im Zeitalter der Reformation; der heidnische Augur, der noch dazu unter dem Deckmantel der naturwissenschaftlichen Gelehrsamkeit auftrat, war schwer zu bekämpfen, geschweige zu besiegen.

Die klassisch-veredelte, antike Götterwelt ist uns seit WINCKELMANN freilich so sehr als Symbol der Antike überhaupt eingeprägt, daß wir ganz vergessen, daß sie eine Neuschöpfung der gelehrten humanistischen Kultur ist; diese „olympische“ Seite der Antike mußte ja erst der althergebrachten „dämonischen“ abgerungen werden; denn als kosmische Dämonen gehörten die antiken Götter ununterbrochen seit dem Ausgange des Altertums zu den religiösen Mächten des christlichen Europa und bedingten dessen praktische Lebensgestaltung so einschneidend, daß man ein von der christlichen Kirche stillschweigend geduldetes Nebenregiment der heidnischen Kosmologie, insbesondere der Astrologie, nicht leugnen kann. Durch getreue Überlieferung auf der Wanderstraße vom Hellenismus her über Arabien, Spanien und Italien nach Deutschland hinein (wo sie schon von 1470 ab in der neuen Druckkunst in Augsburg, Nürnberg und Leipzig in Wort und Bild eine wanderlustige Renaissance vollführen) waren die Gestirngötter in Bild und Sprache lebendige Zeitgottheiten geblieben, die jeden Zeitabschnitt im Jahreslauf, das ganze Jahr, den Monat, die Woche, den Tag, die Stunde, Minute und Sekunde, mathematisch bezeichneten, zugleich aber mythisch-persönlich beherrschten. Sie waren dämonische Wesen von unheimlich entgegengesetzter Doppelmacht: als Sternzeichen waren sie Raumerweiterer, Richtpunkte beim Fluge der Seele durch das Weltall, als Sternbilder Götzen zugleich, mit denen sich die arme Kreatur nach Kindermenschenart durch chrfürchtige Handlungen mystisch zu vereinigen strebte. Der Sternkundige der Reformationszeit durchmißt eben diese dem heutigen Naturwissenschaftler unvereinbar erscheinenden Gegenpole zwischen mathematischer Abstraktion und kultlich verehrender Verknüpfung wie Umkehrpunkte einer einheitlichen weitschwingenden urtümlichen Seelenverfassung. Logik, die den Denkraum — zwischen Mensch und Objekt — durch begrifflich sondernde Bezeichnung schafft und Magie, die eben diesen

Denkraum durch abergläubisch zusammenziehende — ideelle oder praktische — Verknüpfung von Mensch und Objekt wieder zerstört, beobachten wir im weissagenden Denken der Astrologie noch als einheitlich primitives Gerät, mit dem der Astrologe messen und zugleich zaubern kann. Die Epoche, wo Logik und Magie wie Tropus und Metapher (nach den Worten JEAN PAULS³) „auf einem Stamme geimpfet blühten“, ist eigentlich zeitlos, und in der kulturwissenschaftlichen Darstellung solcher Polarität liegen bisher ungehobene Erkenntniswerte zu einer vertieften positiven Kritik einer Geschichtsschreibung, deren Entwicklungslehre rein zeitbegrifflich bedingt ist.

Die Astrologen des Mittelalters trugen das hellenistische Erbe von Bagdad über Toledo und Padua nach Norden; so gehörten in Augsburg die Werke der arabischen und italienischen Astrologen zu den ersten illustrierten Erzeugnissen der Buchdruckerpresse.

Daher stehen sich um die Wende des 15. Jahrhunderts sowohl in Italien wie in Deutschland zwei Auffassungen der Antike gegenüber: die uralte praktisch-religiöse und die neue künstlerisch-ästhetische. Während die letztere in Italien zunächst zu siegen scheint und auch in Deutschland Anhänger findet, erfährt die astrologische Antike eine höchst eigentümliche, bisher noch gar nicht genügend beachtete Renaissance in Deutschland dadurch, daß die in der Weissagungsliteratur fortlebenden Gestirnsymbole — vor allem die menschengestaltigen sieben Planeten — aus der kampfdurchtobten sozialen und politischen Gegenwart eine Bluterneuerung erfahren, die sie gewissermaßen zu politischen Augenblicksgöttern macht. Neben diesen menschenförmigen Schicksals-

³ „Doppelzweig des bildlichen Witzes.

Der bildliche Witz kann entweder den Körper beseelen, oder den Geist verkörpern.

Ursprünglich, wo der Mensch noch mit der Welt auf Einem Stamme geimpfet blühte, war dieser Doppel-Tropus noch keiner; jener verglich nicht Unähnlichkeiten, sondern verkündigte Gleichheit; die Metaphern waren, wie bei Kindern, nur abgedrungene Synonymen des Leibes und Geistes. Wie im Schreiben Bilderschrift früher war als Buchstabenschrift, so war im Sprechen die Metapher, insofern sie Verhältnisse und nicht Gegenstände bezeichnet, das frühere Wort, welches sich erst allmählich zum eigentlichen Ausdruck entfärben mußte. Das tropische Beseelen und Beleiben fiel noch in Eins zusammen, weil noch Ich und Welt verschmolz. Daher ist jede Sprache in Rücksicht geistiger Beziehungen ein Wörterbuch erblaßter Metaphern.“ (Vorschule der Ästhetik § 50.)

lenkern, die als Gestirnsymbole der methodischen Sterndeutekunst der „künstlichen“ (d. h. wissenschaftlichen) Weissagung unterliegen, muß man auch die irdischen Monstra als Schicksalskünder der „wunderlichen“ Weissagung in die Betrachtung einbeziehen. Diese Scheidung zwischen „künstlicher“ und „wunderlicher“ Weissagung⁴ müssen wir begreifen und uns deshalb besonders vor Augen halten, weil sich hier — wie gezeigt werden wird — die Wege von Luther und Melanchthon trennen. Als Ausgangspunkt soll hierbei ein bisher unbekannter Brief Melanchthons an den Astrologen und Historiker JOHANN CARION aus Bietigheim dienen, der am kurbrandenburgischen Hofe eine einflußreiche Stellung einnahm.

II. Heidnisch-antike Elemente in der kosmologischen und politischen Weltauffassung der Reformationszeit: Astrologie und Teratologie im Umkreise Luthers.

1. Der Brief Melanchthons an Carion über den Kometen von 1531.

Auf der Suche nach Carions Briefen verwies mich die Sammlung von JOHANNES VOIGT⁵ auf das Staatsarchiv zu Königsberg und diesem verdanke ich die Möglichkeit, eine Reihe von seinen Briefen in der Hamburgischen Stadtbibliothek studieren zu können. Dabei fand sich als Beilage ein lateinisches Schreiben, das Melanchthon am 17. August 1531 an ihn richtete. Dank der Freundlichkeit von Prof. FLEMMING in Pforta konnte ich den lateinischen Text (s. Beilage A. I.) unter Benutzung der Textverbesserungen von NIKOLAUS MÜLLER † sicherstellen. Ich gebe hier den ganzen Inhalt in freier Übersetzung wieder, weil uns jede Einzelheit Melanchthon überaus anschaulich in seinem für Deutschland so schicksalbestimmenden Zwiespalt zwischen humanistischer Intellektualität und theologisch-politischem Reformationswillen zeigt.

Aufschrift: Dem hochgelehrten Herrn Johann Carion, dem Philosophen, seinem Freund und lieben Landsmann „zu eigenen Händen“.

⁴ Die Kernfrage, inwieweit im Kreis der reformatorischen Humanisten eine unmittelbare Kenntnis oder bewußte Abwandlung der antiken, stoischen Theorie von den zwei Arten der Mantik (*artificialis* und *naturalis*; *τεχνη* und *ἄτεχνος* bei den griechischen Stoikern) vorliegt, kann hier nicht eingehend behandelt werden. Vgl. dazu Caspar Peucer (Melanchthons Schwiegersohn) *Comm. de praecip. generibus divinationum* (Auszg. Wittenberg 1580), Bl. 6.

⁵ Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albrecht von Preußen. (Königsberg 1841.)

„... Ich habe versucht, [den Text] mit den angesehensten Zitaten auszustatten. Was ich erreicht habe, mögen andere beurteilen. Der Spruch des Elias kommt nicht in der Bibel vor, sondern bei den Rabbinen und ist sehr berühmt. Burgensis (Paulus)⁶ zitiert ihn und verfiicht unter Berufung auf ihn gegen die Juden (die Ansicht), daß der Messias schon erschienen sei. Den Hebräern ist dieser Ausspruch sehr geläufig und von mir an den Anfang Deiner Historia [*Carions Chronica*] gesetzt, um allgemeiner bekannt zu werden und Deinem Werke Empfehlung zu verschaffen. Solche Zitate werde ich später noch viele hinzusetzen. Du siehst (aber), wie die prophetische Stimme vorausweist; so zutreffend (*concinna*; *harmonisch*?) ist die Verteilung der Zeitalter.

Die Historia werden wir diesen Winter, wie ich hoffe, vollenden, denn bis jetzt wurde ich durch die Überarbeitung meiner Apologie, die ich an einzelnen Stellen verbesserte, daran verhindert. Du glaubst kaum, wie schwach meine Gesundheit ist; ich werde auch durch Sorge und Arbeit aufgerieben.

Meine Frau genas mit Gottes Hülfe einer Tochter, deren Geburtszeit (Thema) ich Dir schicke, nicht etwa, um Dir Mühe zu machen. Ich sehe nämlich, daß sie Nonne werden wird⁷.

Seit mehr als acht Tagen sehen wir einen Kometen. Wie urteilst Du darüber? Er scheint über dem Krebs zu stehen, da er gleich nach der Sonne untergeht und kurz vor Sonnenaufgang aufgeht. Wenn er eine rote Farbe hätte, würde er mich mehr erschrecken. Ohne Zweifel bedeutet er den Tod von Fürsten, er scheint aber den Schweif nach Polen zu wenden. Aber ich erwarte Dein Urteil. Ich wäre Dir von ganzem Herzen dankbar, wenn Du mir mitteiltest, was Du meinst.

Nun komme ich zu den heutigen Mitteilungen. Wenn ich etwas über die Versuche unserer Gegner wüßte, so würde ich Dir alles schreiben, was daran wäre, denn wir brauchen die Pläne unserer Gegner nicht zu verbergen; für uns ist im Gegenteil nützlicher, sie zu enthüllen.

Ich habe nämlich schon lange nichts Sicheres über irgendwelche Vorbereitungen gehört, außer Befürchtungen, die die Unsrigen hegen wegen jener [nicht?] kleinen Anzahl von Fußsoldaten, die in

⁶ *Scrutinium scripturarum.* Vgl. Beil. A. I. Anm. 135.

⁷ Vgl. Melanchthon an Camerarius 26. Juli 1531 (*Corpus Reformatorum* = CR. II. 516). Peucer, der diese Tochter (Margarethe) heiratete, hat die Weissagung ad absurdum geführt.

Friesland sind. Vielleicht denken sie daran, unter dem Vorwand des dänischen Krieges auch über uns herzufallen. Aber der Pfälzer und der Mainzer verhandeln mit den Unsrigen schon über friedliche Beilegung, obwohl ich keine Friedenshoffnung habe. Ich werde nämlich nicht allein durch astrologische Voraussagen beeindruckt, sondern auch durch Weissagungen. Haßfurt sagte dem König Christian eine ehrenvolle Rückkehr voraus. Schepperus leugnet, daß er zurückkommen würde. Auf mich macht Schepperus keinen Eindruck. Er täuscht sich oft. Haßfurt sagte auch dem Landgrafen die größten Siege voraus und ein Bürger in Schmalkalden, der mir bekannt ist, hatte ein Wundergesicht über diese (politischen) Unruhen, eine Weissagung, auf die ich den größten Wert lege. Sie enthält die Voraussage auf eine glimpflich verlaufende Katastrophe, deutet dabei aber doch an, daß unsere Gegner, von Schrecken gepackt, jenem Löwen [*dem hessischen Landgrafen*] weichen. Ein Weib in Kitzingen hat Schreckliches über Ferdinand vorausgesagt. Er werde Krieg gegen uns führen, der für ihn aber unglücklich verlaufen werde. In Belgien hat eine Jungfrau dem Kaiser auch geweissagt, was ich aber noch nicht genügend nachgeprüft habe. Im ganzen meine ich, daß irgend eine Bewegung auftreten wird und ich flehe zu Gott, daß er sie zu gutem Ende lenkt und ihr einen der Kirche und dem Staate günstigen Ausgang verleiht. Ich arbeitete schon vor Jahresfrist eifrig daran, daß sie mit uns Frieden machten. Hätten sie es getan, dann würde es weniger Aufruhr in Schwaben geben, das (jetzt) zum großen Teil der Schweizer Theologie und Vermessenheit (*licentia*) anhängt. Aber Campeggi will den Kaiser in einen deutschen Krieg hineinreißen und verstricken, um seine Macht zu erschüttern, und die Ratschläge des Campeggi billigen einige aus persönlichem Haß gegen die Unsrigen. Gottes Auge aber ist gerecht. Wir haben sicherlich nichts Schlechtes gelehrt und befreiten viele fromme Seelen von vielen verderblichen Irrlehren. Sabinus schickt dir meine Vorrede über das Lob der Astronomie und Astrologie, über die ich Dein Urteil erwarte. Lebe wohl. Am Donnerstag nach Mariae Himmelfahrt 1531. Ich schicke Dir die Briefe zurück. . . . Φίλιππος“.

In diesem Briefe sieht man Melanchthon in einem kritischen Augenblick seines Lebens über die Schulter; wir finden ihn dreifach schriftstellerisch beschäftigt, als Humanisten, Theologen und astropolitischen Journalisten. Zunächst bestimmt er durch den

sogenannten Spruch aus dem Hause des Elias, durch den der weltgeschichtliche Verlauf in drei Perioden zu 2000 Jahren eingeteilt wird, den Aufbau des erst durch seine Mitwirkung für die deutsche Geschichtsauffassung⁸ so einflußreichen, frühesten deutschen weltgeschichtlichen Handbuches, Carions *Chronica*⁸. Das muß er in einer Zeit tun, wo ihn die Überarbeitung der Augsbургischen Konfession mit der schwersten Verantwortung belastet; denn seit dem 30. April ist das kaiserliche Ultimatum an die Protestanten abgelaufen, und nun droht, was Melanchthon mit aller Macht zu verhindern bestrebt war, bewaffneter Zusammenstoß zwischen schmalkaldischem Bund und Karl V. Hierüber wünscht offenbar Carion, der ja der diplomatische Agent der Brandenburger war, genauer unterrichtet zu werden, und Melanchthon behandelt ihn dabei schon — das ist bemerkenswert — durchaus als Parteigänger der schmalkaldischen Seite. Aber Melanchthon ist hier nicht ein trockener politischer Chronist; die quälende Sorge um die Erhaltung des Friedens ruft bei ihm einen akuten Anfall seiner kosmologischen Wundergläubigkeit hervor: hierbei ist er Carion gegenüber nicht mehr der überlegene, raterteilende Gelehrte; er naht sich dem biedereren⁹ Carion wie ein trostsuchender Patient, und konsultiert ihn als sachverständigen Magus in astrologisch-prophetischen Dingen. So schickt er ihm die Genesis seiner eben geborenen Tochter doch gewiß nicht ohne den Wunsch, daß er sie begutachten möge, und verlangt, wie er ausdrücklich in seinem Brief sagt, ein Urteil über seine (Melanchthons) Gedanken über Astronomie und Astrologie, wie er sie z. B. soeben in der Einleitung zu *Sacrobosco*¹⁰ veröffentlicht hatte. Vor allem aber soll er ihn über den Kometen beruhigen, der im August erschien — es war der Halleysche —, der ganz Deutschland und Melanchthon noch ganz besonders erschreckte, weil es der erste war, den er je gesehen hatte. Dafür teilte er ihm auch mit, was andere berühmte Astrologen seiner Zeit zur allgemeinen Lage prophezeiten. Johann Virdung aus Haßfurt, den er nennt, überschattet Melanchthons Leben ja schon seit seiner Geburt mit seinen Warnungen; denn er hatte ihm damals auf Wunsch des Vaters gleich die Nativität gestellt, die z. B. die Warnung vor dem Norden und der Ostsee

⁸ Siehe Beil. A. I. Anm. 135.

⁹ 24. (?) Juni 1531: candidus et Suevicæ simpliciter plurimum referens (CR. II. 505).

¹⁰ CR. II. 530 ff., geschrieben im August 1531.

enthielt, die Melanchthon tatsächlich verhinderte, wie er 1560 gestand, nach Dänemark zu reisen¹¹. Es sind aber nicht allein die wissenschaftlichen Voraussagen, sondern, wie Melanchthon ja ausdrücklich hervorhebt, die Vaticinia, die unmittelbar inspirierten, 'unwissenschaftlichen' Weissagungen, die ihn am meisten erregten. Da ist der Mann von Schmalkalden und das Weib von Kitzingen. Von diesen hören wir schon sehr viel früher. Schon Ende März hatte Melanchthon sowohl an Cordatus wie an Baumgärtner über letztere geschrieben, sie weissage innerhalb von sechs Monaten einen großen Krieg gegen die Evangelischen mit Unterstützung Frankreichs¹². Über den Kaiser wußte sie weniger Schlechtes als über den König Ferdinand. Auch das furchtbare Gesicht des Bürgers von Schmalkalden erwähnt Melanchthon schon am 11. April in einem Briefe an Camerarius¹³. So steht der geistliche Führer des evangelischen Deutschlands gerade in einem Augenblick, wo nur ein unerschütterlicher Wille zur inneren Abkehr von den gewissenbedrückenden Mächten dieser Zeitlichkeit die Lage retten konnte, wie ein heidnischer Zeichen-deuter da, der durch Himmelszeichen und Menschenstimmen von unbedingt wehrhafter Entschlußfreudigkeit abgelenkt wird. Wenigstens ließen ihm die Prophetenstimmen noch einige Siegeshoffnung auf den Leo, den hessischen Löwen.

Melanchthon konnte freilich den inneren Widerspruch seines kritisch-philologischen Tatsachensinnes dadurch beschwichtigen, daß für ihn in der astrologischen Methode jene harmonisierende Weltanschauung der Alten praktisch fortlebte, die eben die wesentliche Grundlage seines kosmologisch gerichteten Humanismus war¹⁴.

2. Gestirnbeobachtende Weissagung. — Luthers und Melanchthons gegensätzliche Stellung zur antiken Astrologie.

Die italienische Kultur der Renaissance hatte im Süden und Norden Typen der heidnisch-antiken Weissagung bewahrt und wiederbelebt, deren Wesen in einer so lebenskräftigen Mischung

¹¹ 30. Juli 1557 an Joh. Matthesius (CR. IX, 189), dazu Brevis narratio ed. NIKOLAUS MÜLLER (in: Ph. Melancthons letzte Lebenstage usw., Leipzig 1910), S. 2.

¹² CR. II, 490 und 491.

¹³ CR. II, 495.

¹⁴ Vgl. z. B. CR. XI, 263, dazu KARL HARTFELDER, Der Aberglaube Ph. Melanchthons (Histor. Taschenbuch, 6. Folge, 8. Jahrg., 1889), S. 237f.

heterogener Elemente, von Rationalismus und Mythologik, von rechnendem Mathematiker und prophezeiendem Augur bestand, daß sich selbst die Hochburg des mit Rom um die innere Befreiung ringenden christlichen Deutschland, der Wittenberger Kulturkreis, mit ihnen auseinandersetzen mußte. Selbst hier, wo man christliches Heidentum zu Rom so leidenschaftlich bekämpfte, fanden dennoch der babylonisch-hellenistische Sterndeuter wie der römische Augur Einlaß und eigentümlich bedingte Zustimmung. Luther und Melanchthon enthüllen hierbei den Grund dieser für geradlinig denkende Geschichtsauffassung so paradoxen Anteilnahme an den fortlebenden mysteriösen Praktiken heidnischer Religiosität, weil sie sich mit diesem zukunfterforschenden Aberglauben auf ganz verschiedene Weise auseinanderzusetzen versuchten.

Luther beschränkte sich durchaus auf die Billigung des mystisch-transzendentalen Kernes des naturwunderlichen kosmologischen Ereignisses, das die Allmacht des christlichen Gottes souverän und unberechenbar als vorbedeutende Mahnung aussendet, während Melanchthon die antike Astrologie als intellektuelle Schutzmaßnahme gegen das kosmisch bedingte irdische Fatum handhabte und von seinem Stern glauben so erfüllt war, daß er hier den sonst so gern vermiedenen Widerspruch seines mächtigeren Freundes andauernd herausforderte; denn selbst als ein italienischer Astrologe — Lucas Gauricus — persönlich und sachlich bis in das eigenste Gebiet des Reformators vorstieß, indem er willkürlich dessen Nativität durch erfundene Geburtstagsdaten „rektifizierte“, fand er hierbei Verständnis und Rückhalt bei Melanchthon, Carion und anderen sternkundigen Wittenberger Gelehrten, obwohl die zugrundeliegende astrologische Politik sich ohne Zweifel gegen Luther wendete und dieser sich auf das schärfste zur Wehr setzte gegen jenen zweiten, mythisch-astrologischen Geburtstag: den 22. Oktober 1484.

Luther im Kampf mit italienischen und deutschen Nativitätspolitikern. — Melanchthons Stellung zu Lucas Gauricus.

Von Italien her, besonders von Padua, wo in dem Riesensaal des Salone sich die Sterndeuter noch bis auf den heutigen Tag einen Kultplatz für Sternfürchtige erhalten haben, strömte durch das studierende Deutschland immer von neuem astrologische

Praktik und Lehre nach dem Norden. Und die Italiener kamen gelegentlich wohl selbst über die Alpen. So wurde gerade 1531, im Jahre des Melanchthon-Briefes an Carion, der berühmte süditalienische Astrologe Lucas Gauricus vom Kurfürsten Joachim I. nach Berlin berufen¹⁵ und reiste von da aus nach Wittenberg, wo er vier Tage verweilte und von Melanchthon, wie aus dessen Briefen an Camerarius hervorgeht, freudig begrüßt und verehrt wurde. Das wird im April 1532 gewesen sein, denn im Mai fertigte Melanchthon bereits ein Empfehlungsschreiben für den abgereisten Gauricus an Camerarius in Nürnberg aus¹⁶. Schon Anfang März hatte er der „Norica“ seines Freundes Camerarius¹⁷ (einer Schrift über die Bedeutung der Wunderzeichen) einen Widmungsbrief an Lucas Gauricus mitgegeben, in dem er ihm in ganz überschwenglicher Weise, als dem „Fürsten der gesamten Philosophie“, seine Verehrung bezeugt und sich dabei besonders dafür bedankt, daß er seinen Briefen Horoskope beigegeben habe, die ihm, Melanchthon, für seine Studien unbedingt erforderlich gewesen seien¹⁸. Welche unmittelbare Bedeutung diese Horoskope für die Politik hatten, erkennt man aus einem Brief Melanchthons aus demselben Jahre 1532 vom 29. Juni¹⁹ an Camerarius, dem er auf seinen Wunsch die Nativitäten Kaiser Karls und König Ferdinands übersendet. Dabei erfährt man, daß er Nativitätensammlungen des Gauricus mit denen Carions und de Scheppers zum Vergleich heranzog. Solche Sammlungen haben sich z. B. in München und Leipzig²⁰ erhalten. Beide Sammlungen zeigen, wenn man sie genauer durch-

¹⁵ Hierzu vgl. GEORG SCHUSTER und FRIEDRICH WAGNER, Die Jugend und Erziehung der Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen (Monum. Germ. Paedag. 34, Berlin 1906), S. 496. Seine handschriftlichen Horoskope brandenburgischer Fürstlichkeiten bewahrt das preuß. Staatsarchiv. Nach Luther ließ Joachim Gauricus kommen, um ihn als Teufelsbanner zu konsultieren. Vgl. Tischreden (Weim. Ausg.) III. S. 515 und Anm. ebda.

¹⁶ CR. II, 585 (2. Mai) und 587f. (18. Mai).

¹⁷ Eine Monographie über diesen führenden Geist unter den frühen deutschen Philologen steht leider noch aus.

¹⁸ CR. II, 570 (Anfang März 1532): Extat enim carmen quoddam tuum, in quo insunt vaticinia de futuris Europae motibus, quae ita comprobavit eventus, ut non solum προγνωστικόν, sed etiam historiam harum rerum multo ante scripsisse videaris. . . . quodque literis addidisti themata, quorum mihi cognitio pernecessaria est . . .

¹⁹ Vgl. Beilage A. II.

²⁰ Cod. Monac. lat. 27003 und Leipzig, Stadtbibl. Cod. DCCCCXXXV.

arbeitet, wie Gauricus durch Horoskope, die nur z. T. in der Ausgabe Venedig 1552 abgedruckt sind, den Grundstock lieferte. (Das ist bedeutsam, da die Leipziger Handschrift, die Reinhold, Professor der Mathematik an der Universität Wittenberg etwa 1540 bis 1550 anlegte, wie E. KROKER sehr einleuchtend im einzelnen

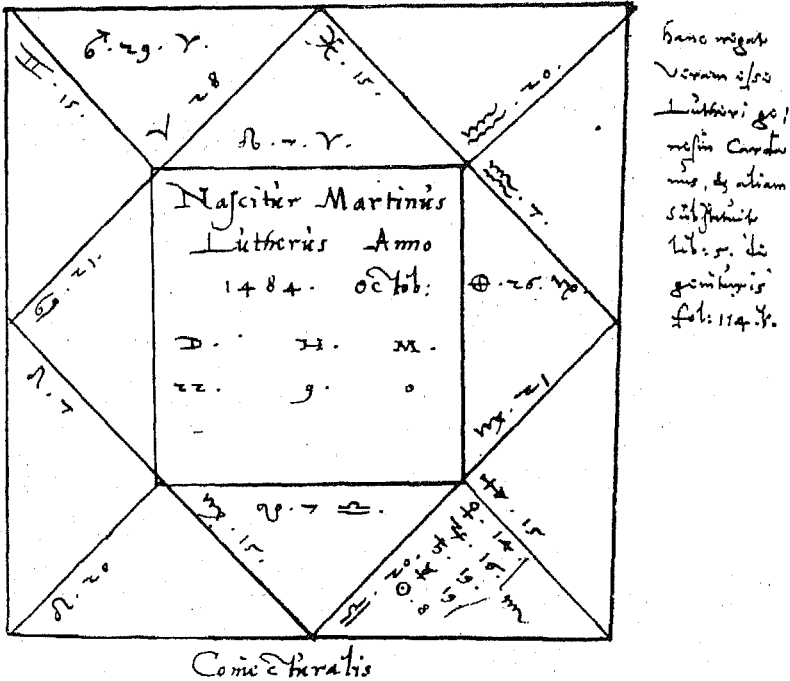


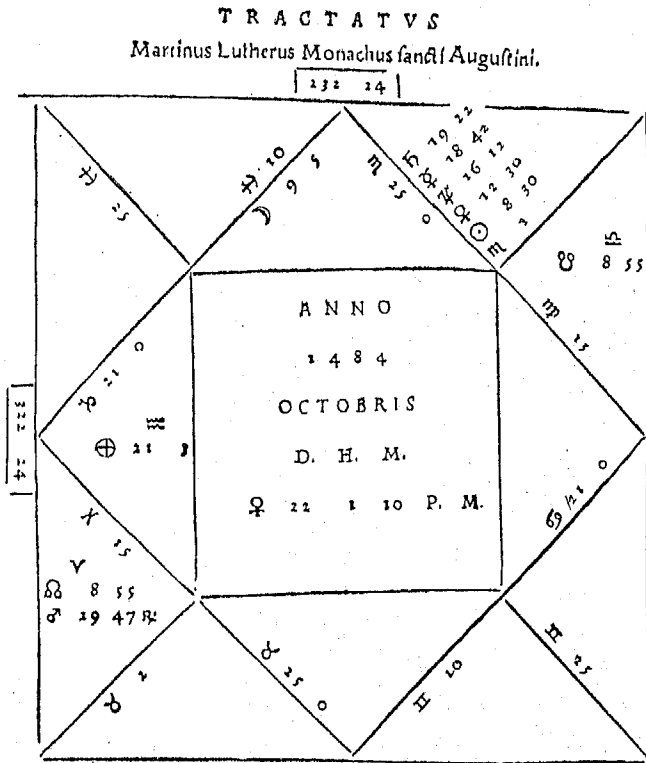
Abb. 1. Erasmus Reinhold, Nativität Luthers (Hs. der Stadtbibliothek Leipzig).

nachgewiesen hat²¹, mitten in den Kreis der Reformatoren hinein-
führt, und zwar zu Luther selbst. Denn hier gründet sich die
einzige Nativität Luthers, die Reinhold mitteilt²² (vgl. Abb. 1),
nicht auf den 10. November 1483, sondern auf jenen 22. Oktober

²¹ Nativitäten und Konstellationen aus der Reformationszeit (in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, 6. Bd., 1900).

²² Leipzig, Stadtbibl. Cod. DCCCCXXXV, Bl. 158. Vgl. E. KROKER, a. a. O. S. 31.

1484, wie Gauricus wollte. Der heidnisch-astrologische Geburtstag darf also, trotz vollen Bewußtseins seiner nur vermutungsweise



Martinus fuit imprimis Monachus per multos annos, demum expoliavit habitum monasticum, duxitque in uxorem Abbatissam atræ statumque Vittembergensem, & ab illa suscepit duos liberos. Hæc mira fatiscque horrenda. Planetarum coitio sub Scorpij asterismo in nona cæli statione quæ Arabes religioni deputabant, effecit ipsum sacrilegum hereticum, Christianæ religionis hostem acerrimum, atque prophanum. Ex horoscopi directione ad Martis coitum irreligiosissimus obiit. Eius Anima scelestissima ad Inferos nauigauit; ab Alecto, Tephone, & Megera flagellis igneis cruciata perenniter.

Abb. 2. Lucas Gauricus, Nativität Luthers, Ausgabe Venedig 1552.

Berechtigung — wie Reinholds Unterschrift „Coniecturalis“ beweist —, das kalendarisch-wirkliche Datum verdrängen und ersetzen.

In der Ausgabe der Gauricus-Nativität von 1552 (Abb. 2) ist das Horoskop Luthers noch dazu von einem maßlos-häßerfüllten

gegenreformatorischen Text begleitet²³. Und wenn wir auch annehmen haben, daß Gauricus bei seinem Wittenbergischen Besuche diese Tonart der späten, fanatischen, kirchenpolitischen Stimmung — auch abgesehen vom böartigen Hinweis auf Luthers Sterben — nicht anwenden konnte, so wird man doch nicht daran zweifeln, daß seine Astrologie Luther auch zu jener Zeit als ein jedenfalls gefährliches Element auffaßte. Denn 1525 hat er — worauf man bisher kaum geachtet hat — dem Papst Clemens VII. den Untergang Luthers als Ketzer prophezeit²⁴ und darum wendet sich sicher die Äußerung Luthers vom 23. März 1524 in seiner Auskunft über seine Nativität an Spalatin schon gegen Gauricus²⁵:] *Genesis istam meam jam ante videram ex Italia huc missam, sed cum sic sint hoc anno hallucinati astrologi [in bezug auf die gefürchtete Sündflut s. u.], nihil mirum, si sit, qui et hoc nugari ausus sit.* Und wahrscheinlich auch jene andere in einem Brief Luthers an Veit Dietrich vom 27. Februar 1532²⁶: *Sed astr . . . quam ominoso Mathem<atico> quem toties falsum convici, convincam adhuc saepius falsum.*

Diese Stellungnahme gegen Gauricus beruht auf der in Luthers Religiosität tief begründeten Ablehnung der gesamten Astrologie, die ihn notwendig ganz besonders zu scharfem Widerspruch gegen seinen Freund Melanchthon führen mußte. Im August 1540 sagt er: „Nemo mihi persuadebit nec Paulus nec Angelus de coelo nedum Philippus, ut credam astrologiae divinationibus, quæ toties fallunt, ut nihil sit incertius. Nam si etiam bis aut ter recte divinant, ea notant; si fallunt, ea dissimulant“²⁷. Im selben Jahre sagt er,

²³ Gauricus, *Tractatus astrologicus Venetiis 1552*, Bl. 69v: „Martinus fuit imprimis Monachus per multos annos, demum expoliavit habitum monialem, duxitque in vxorem Abbatissam altae staturae Vittimbergensem, et ab illa suscepit duos liberos. Haec mira satisque horrenda. 5. Planetarum coitio sub Scorpij asterismo in nona coeli statione quam Arabes religioni deputabant, effecit ipsum sacrilegium hereticum, Christianae religionis hostem acerrimum, atque prophanum. Ex horoscopi directione ad Martis coitum irreligiosissimus obiit. Eius Anima scelestissima ad Inferos nauigavit, ab Allecto, Tesiphone, et Megera flagellis igneis cruciata perenniter.“

²⁴ Vgl. CARLO PIANCASTELLI, *Pronostici ed almanacchi* (Roma 1913) S. 43. Gauricus an Papst Clemens VII: „Lutheri perfidiam pessumdabis“.

²⁵ Briefwechsel (Enders) IV. 309.

²⁶ Briefwechsel (Enders) IX. 155. Die lückenhafte Stelle ist etwa so zu ergänzen: *sed <non admodum mihi terrorem mouet ista coniunctio > astr <orum>*

²⁷ Tischreden (Weimar) IV. 668.

daß Melanchthon ihm hätte zugeben müssen, daß es eine sichere Sterndeutekunst nicht gäbe; deshalb läßt er ihn ruhig damit spielen. „Es ist ein dreck mit irer kunst“²⁸. — Versuchte Magister Philippus aber doch einmal, z. B. wenn ihm das Reisen bei Neumond allzugefährlich schien, den Doktor Martinus astrologisch zu betreuen (1537), so gedenkt Luther noch später ärgerlich eines solchen Einmischungsversuches, der „heilosen und schebichten Astrologie“²⁹.

Wie war es unter diesen Umständen möglich, daß sich die Freunde Luthers überhaupt mit dieser übergrifflichen Datumsverschiebung abfinden, geschweige denn für sie eintreten konnten?

Denn aus einer Mitteilung Luthers bei Heydenreich geht hervor, daß selbst Melanchthon zur Partei der Geburtstags-Mythologiker gehörte, sie enthüllt aber auch zugleich den Grund, warum die astrologisch Gläubigen mit gutem Gewissen so verfahren konnten. Heydenreich berichtet von einem Gespräch folgendermaßen³⁰: „Domine Doctor, multi astrologi in vestra genitura consentiunt, constellationes vestrae nativitatis ostendere, vos mutationem magnam allaturum.“ Tum Doctor: ‘Nullus est certus de nativitatis tempore, denn Philippus et ego sein der sachen umb ein jar nicht eins. Pro secundo, putatis hanc causam et meum negotium positum esse sub vestra arte incerta? O nein, es ist ein ander ding! Das ist allein Gottes werck. Dazu solt ir mich niemer mer bereden!’

Hier sieht man, daß die Astrologie von einem Jahr, über das sich Luther und Melanchthon uneins sind, die kirchlich-revolutionäre Sendung abhängig machen wollte, was Luther aufs schärfste bestreitet. Diese Differenz ‘umb ein jar’ aber gilt eben dem Jahre 1484, für das Melanchthon — an Stelle von 1483 — nach Gauricus’ Vorgang eintritt. Denn dieses war ein Jahr des großen Zusammenstreffens der Planeten, von dem seit Generationen im voraus berechnet, eine neue Epoche in der abendländischen religiösen Entwicklung eintreten sollte³¹.

²⁸ Ebda. S. 613.

²⁹ Luthers Tischreden d. Math. Sammlung, herausg. von E. KROKER (Leipzig 1903) S. 177 Mathesius Nr. 292.

³⁰ Ebda. S. 320. Heydenreich 1543 Nr. 625.

³¹ Näheres darüber im folgenden Abschnitt.

Die Reinholdsche Gestirnstellung aber steht, was bisher der Forschung entgangen ist, in engstem Zusammenhang mit astrologischen Kompromißversuchen Melanchthons aus jener Periode, wo er, nach dem Heydenreichschen Bericht, noch im Kampf mit Luther um das Geburtsjahr stand. Später hat Melanchthon freilich in der Biographie und im Dekanatsbuch der Universität Wittenberg das Jahr 1483 als das offizielle Geburtsdatum Luthers festgelegt³², trotzdem sehen wir ihn noch im Jahre 1539 in einem Briefe an Osiander im Schwanken. Er schreibt: „Über Luthers Geburtszeit sind wir im Zweifel. Der Tag ist zwar sicher, auch beinahe die Stunde, Mitternacht, wie ich selbst aus dem Munde seiner Mutter gehört habe. 1484 meine ich, war das Jahr. Aber wir haben mehrere Horoskope gestellt. Gauricus billigte das Thema von 1484.“³³ Er hatte also die Mutter Luthers selbst befragt. Dadurch stand der Tag für ihn fest, auch die Stunde — um Mitternacht, wenn auch mit der Einschränkung: beinahe — er entscheidet sich aber damals noch für das Jahr 1484, ganz unwiderleglich unter dem Einfluß des Gauricus.

Das Bruchstück der Abschrift eines bisher unbekanntes Briefes Melanchthons an Schoner in jener Münchner Handschrift (Cod. lat. 27003, vgl. Taf. II)³⁴ — der Brief wird wohl ungefähr in die Zeit des Besuches von Gauricus in Wittenberg zu datieren sein — zeigt Melanchthon nur noch viel deutlicher zu einschneidendem astrologischen Eingriff in der Geburtstagsfrage geneigt und zwar unter dem Einfluß Carions. Die Briefstelle lautet: Philippus ad Schonerum Genesim Lutheri quam Philo³⁵ inquisiuit transtulit Carion in horam 9. Mater enim dicit Lutherum natum esse ante dimidium noctis (sed puto eam fefelli [!]) Ego alteram figuram praefero et praefert ipse Carion Etsi quoque haec est mirrifica [!] est propter locum $\odot \rightarrow$ [Martis] et σ [coniunctionem] in domos [!] 5° quae habet coniunctionem magnam cum ascendente Caeterum quacunque hora natus est hac [!] mira σ [coniunctio] in 22 [scorpione] non potuit non efficere uirum acerrimum. Daß

³² Darüber vgl. J. K. F. KNAAKE, Stoffsichtung z. krit. Behandlung des Lebens Luthers. 1. Luthers Geburtsjahr (Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. und Kirche XXXIII, 1872, S. 96f.).

³³ CR. IV. 1053.

³⁴ Fol. 16.

³⁵ Philo ist der Arzt Joh. Pfeyl (1496—1541) — ein Nachweis, den ich der steten Hilfsbereitschaft Prof. FLEMMINGS verdanke.

Carion bei Ausprägung dieser vermittelnden aber im Grunde heidnisch-italienischen Willkür die Vermittlerrolle spielte, stimmt damit überein, daß er ursprünglich Luther gegenüber eine abweisend-nichtgläubige Stellung eingenommen hat. Luther selbst bezeugt ja, daß er ihm einmal früher, als er noch sein Feind war, Tag und Stunde seiner Verbrennung als Ketzer prophezeite³⁶. Carion dachte also über Luther zu einer früheren Zeit im Sinne des Gauricus. Wie der Brief zeigt, war Carion der Hauptgewährsmann Melanchthons für die Geburtstagsverschiebung und Carion stützte sich dabei seinerseits wiederum auf den Arzt Johann Pfeyl³⁷, der lange in Italien war — beide in deutlichstem Anschluß an Lucas Gauricus. Carion und Pfeyl schlagen Abweichungen nur in bezug auf die Geburtsstunde vor — Carion ist für 9 Uhr, Pfeyl für 3 Uhr 22 entgegen Gauricus, der 1 Uhr 10 vorschlägt —, lassen aber im Horoskop den 22. Oktober 1484 als *Tagesdatum* bestehen.

Philo behält noch die Planeten-Konjunktion des Gauricus im wesentlichen bei (im neunten Haus), Carion kommt dagegen durch seine Verschiebung auf die neunte Stunde zu wesentlich einschneidenderer Änderung. Die fatale Planeten-Konjunktion kommt aus dem neunten Haus in das fünfte, und der Mars ist nicht mehr im ersten Haus sondern im zehnten. So wurde Luthers Geburt das Odium der dämonischen Sendung genommen, ohne dem Hinweis auf seine Eigenschaft als religiöser Umgestalter etwas an Nachdruck zu nehmen.

Melanchthon billigte also Carions Nativitätsstellung, so daß wir anzunehmen haben, daß er eine Zeitlang geneigt war, auch dieses zweite hypothetische, astrologische Geburts-Tagesdatum durchaus in ernsthafte Erwägung zu ziehen.

Stand Melanchthon dieser Geburtstagsverschiebung schließlich, wohl wegen Luthers Gegnerschaft, ablehnend gegenüber, so offenbart uns die Stellungnahme Reinholds, des offiziellen Wittenberger Mathematikers, die ganze Stärke einer noch andauernden Parteinahme für jenes falsche Gauricusdatum im Horoskop des Carion, das, wie ein genauer Vergleich mit der Münchener Handschrift ergibt — was hier nur angedeutet werden kann —, Reinhold einfach bis ins Kleinste in der Redaktion von Carion und Pfeyl

³⁶ Tischreden (Weimar) II, 445, Anfang Januar 1532.

³⁷ Vgl. Pfeyls Nativität Luthers im Monac. lat. 27003 fol. 17, die bis auf die Stunde (3 Uhr 22 statt 1 Uhr 10) mit der des Gauricus identisch ist.

übernahm (Abb. 1)³⁸. Das Wesentliche dieser verbesserten Willkür, das wir oben bei Carion schon angedeutet haben, geht nun aus den Zusätzen bei Reinhold am deutlichsten hervor: Er weiß zwar, wie die Unterschrift „Coniecturalis“ beweist, daß dieses Horoskop nur vermutungsweise besteht, aber er führt es ein, weil darin die große Planeten-Konjunktion, an die er glaubt, für Luther günstiger erscheint als bei Gauricus. Jupiter und Saturn stehen so im Scorpion zusammen, daß sie „heroische Männer hervorbringen“ und der abgesonderte Mars ruft unschädlich im günstigen elften Haus der Zwillinge die Beredsamkeit hervor³⁹.

Der augenscheinlichste Beweis für die nachdrückliche, selbstverständliche Lebenskraft dieses ursprünglich italienischen Horoskopes ist, daß noch Garcaeus⁴⁰, der endlich den richtigen Geburtstag Luthers bringt, den 10. November 1483, doch als Gestirnstellungs-Thema einfach das von Reinhold-Carion umstilisierte Gauricus-Horoskop beibehält⁴¹.

Dafür, daß von der Gauricus-Nativität zur Zeit seines Wittenberger Besuches und später eine mildere Redaktion in Umlauf war, entweder von Gauricus selbst oder — was wahrscheinlicher ist — in der hier nachgewiesenen reformierten Fassung von Carion-Reinhold, spricht auch der Text der Luther-Nativität des italienischen Astrologen Cardanus, der das auf Gauricus zurückgehende Datum in bezug auf das Jahr — 1483 anstatt 1484 — abändert und in dem Text zum Horoskop, das nun er Luther stellt, ausdrücklich den Mangel an äußerster gegenreformatorischer Schärfe in der geläufigen Nativität des Jahres 1484 feststellt⁴².

³⁸ Bl. 158 der Leipziger Handschrift.

³⁹ 24 [Jupiter] et ♃ [Saturnus] facit heroicos Viros. et bonum est ♂ [Mars] non esse coniunctum. ♂ [Mars] in ♊ [geminis]. Inde est illa Eloquentia.

⁴⁰ Johannis Garcaei Astrologiae methodus, Basileae 1574.

⁴¹ Wissenschaftlich erledigt wurde von protestantischer Seite bei der ersten Centenarfeier 1617 die Angelegenheit durch eine gelehrte Abhandlung des Isaac Malleolus, Professors in Straßburg, der unter Benutzung des ganzen Apparats astrologischer Gelehrsamkeit mit dem falschen italienischen Datum aufräumte. Seine Abhandlung wurde wieder abgedruckt in der 200jährigen Jubiläumsschrift von EM. SAL. CYPRIAN, Hilaria Evangelica, Gotha 1719. (So lebhaft war der Streit damals noch „aktuell“; vgl. auch BAYLE, Dict. crit., Art. „Luther“.) Über die ganze Frage unterrichtet immer noch sehr gut J. K. F. KNAAKE a. a. O. — Eine Synopsis der Luther-Nativitäten hatte der Verf. vorbereitet.

⁴² Liber de exemplis geniturarum (in: Hieronymi Cardani medici Mediolanensis libelli dvo. Vnus, de Supplemento Almanach. Alter, de Restitutione

Deshalb verteilt er die Planeten-Konjunktion aus dem Hause des Skorpions auf andere Häuser, unter anderem das der religion-beherrschenden Jungfrau. Jedenfalls ist also anzunehmen, daß der haßerfüllte Text des Gauricus in der Ausgabe von 1552 eine spätere, unter dem Druck der Gegenreformation erfolgte Redaktion ist.

Auch diese kirchenpolitisch so feindselige Nativität des Cardanus war Luther persönlich bekannt, er verurteilte sie natürlich unbedingt. 1543 legt ihm ein Tischgenosse seine Nativität, zugleich mit der Ciceros und anderer zu Nürnberg gedruckt (vgl. Beil. B III. 3); es muß die von Cardanus⁴³ gewesen sein) vor: „Ich halte nichts davon, eigene ihnen gar nichts zu, aber gerne wollt ich, daß sie mir dieß Argument solvireten: Esau und Jacob sind von einem Vater und einer Mutter, auf eine Zeit, und unter gleichem Gestirn geborn, und doch gar widerwärtiger Natur, Art und Sinn. Summa, was von Gott geschieht, und sein Werk ist, das soll man dem Gestirn nicht zuschreiben. Ah, der Himmel fraget nach dem nicht, wie auch unser Herr Gott nach dem Himmel nicht fraget. Die rechte christliche Religion confutirt und widerlegt solche Mährlin und Fabelwerk allzumal.“

Wir stehen also vor der Tatsache, daß italienische Astrologen, Gauricus und Cardanus, das Geburtstagsdatum willkürlich verändern, um damit mehr oder weniger feindselige Politik zu betreiben; daß also bei Lebzeiten Luthers zwei Geburtsdaten nebeneinander herliefen und es für Luthers Biographen gleichsam zwei kalendarische „Wahrheiten“ — eine historische und eine mythische — gab und ebenso zwei Arten von Geburtstagschirmherrn: einen deutsch-christlichen Heiligen, den hl. Martin, und ein Paar heidnischer Planetendämonen, Saturn und Jupiter⁴⁴.

temporum & motuum coelestium. Item Geniturae LXVII. insignes casibus & fortuna, cum expositione. Norimbergae 1543). Der Begleittext zur Nativität ist in Beil. B. III. 3. abgedruckt.

⁴³ Die Luther vorgelegte Nativität kann deshalb nur aus jenem Werk des Cardanus von den 67 Geniturae gewesen sein, da dieses im Gesprächsjahr 1543 in Nürnberg erschien und gerade neben der Nativität Ciceros (fol. N III v^o) diejenige Luthers (fol. N IV r^o) abdruckt.

⁴⁴ Krankheit verhinderte den Verfasser, diese Janusköpfigkeit historischen Empfindens als erstaunliche Selbstverständlichkeit tragischer Polarität in der Entwicklung des modernen „Homö non — sapiens“ darzustellen; Luthers korrigierter Geburtstag zeigt uns nur einen unwiderleglich sprechenden Fall: den Durchbruch urchimlichen totemistischen Verknüpfungszwanges

Und fast noch merkwürdiger ist die Tatsache, daß sogar Melanchthon und seine Freunde sich für diese Datumverschiebung auf das Konstellationsjahr 1484, gegen das sich Luther selbst mit solcher Entschiedenheit wendet, eingesetzt haben.

Das Phänomen dieses zähen Festhaltens heidnisch-astrologischer Praktik im nächsten Umkreis der Freunde des sterndeuterfeindlichen Reformators verliert etwas an Unbegreiflichkeit, wenn man — auf den hier geführten Nachweis der Carion-Reinhold-Nativität als reformierenden astrologischen Vermittlungsversuches gestützt — auch alle jene ähnlichen Bemühungen der Luther befreundeten Gelehrten als persönliche, sehr ernsthafte Bestrebungen ansieht, die durch die Italiener feindselig stilisierte, nach Wittenberg getragene Geburtskonstellation dadurch zu entkräften, daß man durch willkürliche Geburtszeitenverschiebung eine Milderung des kosmologischen Dekretes, das ja auch jenen deutschen Astrologen durch eine große Planeten-Konjunktion verhängt erschien, zu erzielen trachtete. Als Wahrzeichen des unbestreitbaren Überlebens und Eingreifens paganer Kultur bleibt dabei um so unwiderleglicher bestehen, daß diese Wittenberger Astrologen — völlig in dem spätmittelalterlichen Sternnglauben eines Gauricus wurzelnd — durch solche Zeitenverschiebung mehr oder weniger radikaler Art einen Willkürakt begehen, bei dem sie die objektive Feststellungspflicht historischer Forschung der mythologisierenden Verursachung als relatives Element unterordnen müssen. Die kosmologisch bedingte, echt hellenistische, spätmittelalterliche Geschichtsauffassung war eben in ihrer Epochenlehre so entscheidend an das Auftreten von gewissen Planeten-Konjunktionen in bestimmten Zeiträumen geknüpft⁴⁵, daß ein neuer Prophet erst durch das Zusammentreffen von oberen Planeten, vor allem von Saturn und Jupiter, seine kosmologische Weihe erhielt: wie plastisch-gläubig solche Saturnkindschaft gefühlt war, wie aber Luther sich diesen Saturn auch nicht als patronisierende Einzelgotttheit aufdrängen ließ, zeigt eine Äußerung zwischen dem 26. und 31. Mai 1532, also gerade aus jenen Tagen, die sich an die Gegenwart des Gauricus in Wittenberg anschlossen. Luther sagt:

(in der Form heidnischen Geburtstagskultes) bei den Führern im Ringen um den Denkraum klaren historischen Bewußtseins, noch dazu zur selben Zeit und am selben Ort, wo gerade der Entscheidungskampf um das freie deutsche Denk-Gewissen entfacht war und loderte.

⁴⁵ S. u. S. 29 ff.

„Ego Martinus Luther sum infelicissimis astris natus, fortassis sub Saturno. Was man mir thun vnd machen soll, kan nimermehr fertig werden; schneider, schuster, buchpinder, mein weib verzihen mich auffs lengste.“⁴⁶ Aus diesem Spott über saturninische

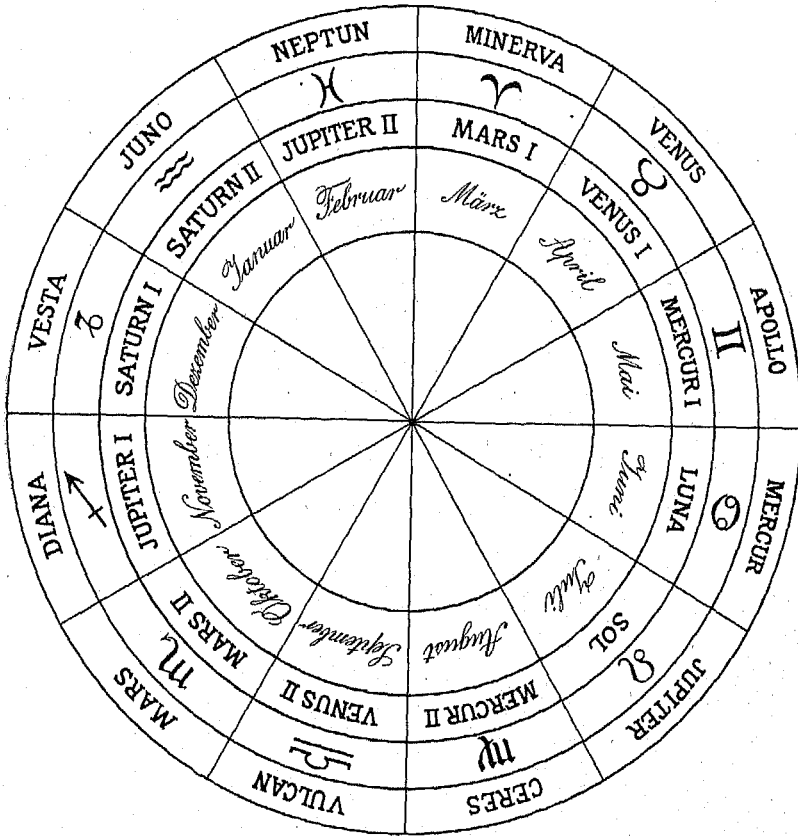


Abb. 3. Sphärischer Kosmos (Der äußerste Kreis enthält die Namen des Zwölf-Götter-Zyklus entsprechend dem System im Pal. Schifanoja in Ferrara).

Einflüsse durch seine Geburtskonstellation erfährt man, wie Luther sich damals auch im guten Humor gegen jenen Versuch zu wehren hatte, den er so grundsätzlich und leidenschaftlich zurückwies, ihn zu einem Planetenkinde zu machen. Um zu verstehen, was ein Widerspruch gegen den damaligen Planetenglauben und besonders gegen die Saturnfurchtigkeit bedeutet, muß man, von Bildern unterstützt, sich zunächst zu vergegenwärtigen suchen, worauf die Machtstellung der Planetengötter im System der spätmittelalter-

⁴⁶ Tischreden III (Weimar 1914), S. 193.

lichen Weltvorstellung beruhte, die bis zu jener Lehre führte, die — noch im Zeitalter der Reformation — dem historischen Gewissen und Wahrheitssinn durch das „Als ob“ der astrologischen Fiktion eine doppelte Wahrheit chronologischer Feststellung entgegenzusetzen durfte.

Die Lehre von den Planeten-Konjunktionen als Kernstück astrologischer Weissagung im Spiegel der illustrativen deutschen Kunst. — Saturnfürchtigkeit in Wort und Bild. — Ausblick auf Italien.

In der Astrologie haben sich in unwiderleglicher Tatsächlichkeit zwei ganz heterogene Geistesmächte, die logischerweise einander nur befehlen müßten, zu einer „Methode“ zusammengetan (vgl. Abb. 3): Mathematik, das feinste Werkzeug abstrahierender Denkkraft, mit Dämonenfurcht, der primitivsten Form religiöser Verursachung. Während der Astrologe das Weltall einerseits im nüchternen Liniensystem klar und harmonisch erfaßt und die Stellungen der Fixsterne und Planeten zur Erde und zueinander genau und im Voraus zu berechnen versteht, beseelt ihn vor seinen mathematischen Tafeln doch eine atavistische abergläubische Scheu vor diesen Sternnamen, mit denen er zwar wie mit Zahlzeichen umgeht, und die doch eigentlich Dämonen sind, die er zu fürchten hat.]

Man muß versuchen, sich durch einige Abbildungen jene mathematisch-linearen und mythisch-bildhaften Elemente der Weltanschauung im Kopfe eines mittelalterlichen Astrologen klar zu machen: Nach welcher Verfassung regieren sie die Welt und wie sehen sie aus? Planeten können einzeln oder zusammen regieren; als Einzelbeherrscher beschützen sie nach einem von den antiken Sterndeutern wohl ausgeklügelten Teilungsprinzip wechselweise die einzelnen Monate mit den in diesen erscheinenden Tierkreiszeichen. Alle diese Planeten, bis auf Sonne und Mond, erhalten die Schirmherrschaft über zwei Monate; der Saturn z. B. den Dezember mit dem Steinbock und den Januar mit dem Wassermann — und den Saturn wollen wir uns bei dieser Wanderung durch das Labyrinth der astrischen Dämonen zum Leitstern wählen, weil eben die Saturnfürchtigkeit auch im Reformationszeitalter im Mittelpunkte des Sternglaubens steht. Jeder Planet beherrscht weiterhin, tabellarisch wohl verzeichnet,

bestimmte Tage und Stunden — und die Woche und ihre Tage tragen ja heute noch das antike Sklavenhalsband: Sonnabend — Saterdag, Saturday — untersteht, wie der Name zeigt, dem Einflusse des Saturn. — Von diesem nicht mathematischen, dem mythisch-bildlichen Wesen der Planeten, wie sie die Astrologen anfochten, geben uns nun die mittelalterlichen illustrierten Planetenkalender ein deutliches Bild.

Unser zu früh verstorbener Freund Hauber⁴⁷ hat in seinem Buch über Planetenkinderbilder vortrefflich dargestellt, wie sich in Wort und Bild im Mittelalter die älteste antike Kalenderillustration erhielt und entwickelte. Eine



Abb. 4. Saturnkinderbild aus der Tübinger Hs. M. d. 2 nach A. Hauber, Planetenkinderbilder, Straßburg 1916.

Seite (Abb. 4) aus einer deutschen Tübinger Handschrift zeigt den Saturn als Monatsbeherrscher; der griechische Zeitgott und der römische Saatendämon haben sich hier zu einem Bauernunhold verdichtet, der mit Karst, Schaufel und Sichel hantiert; seine irdischen Schützlinge müssen, seiner erdigen Natur entsprechend, alle mühselige

⁴⁷ A. HAUBER († 9. Juni 1917), Planetenkinderbilder und Sternbilder. Zur Geschichte des menschlichen Glaubens und Irrsins. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 194, Straßburg 1916.) Vgl. dazu FRITZ SAXL, Probleme der Planetenkinderbilder, in: Kunstchronik LIV. (N. F. XXX), S. 1013—1021.

Arbeit verrichten, die mit der Erde zusammenhängt: pflügen, hacken, graben und das Brotkorn verarbeiten. Diese schwäbische, etwas ruppige Bauernfamilie scheint zunächst weder mit klassischem noch mit dämonischem Altertum etwas zu tun zu haben. Indessen ist die Sternherrscherqualität des Saturn doch echt antik schon dadurch angegeben, daß er sich zwischen seinen beiden Tierkreiszeichen, dem Steinbock und dem Wassermann, befindet.

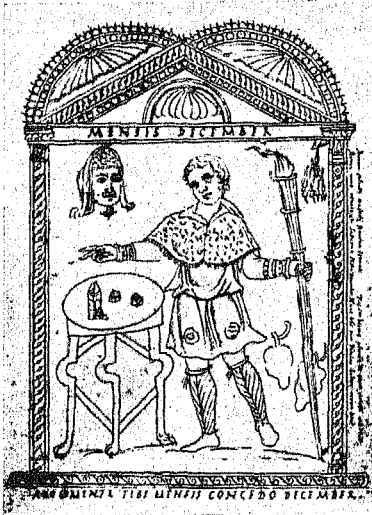


Abb. 5. Dezember (Saturnalienspieler) nach J. Strzygowski, Die Kalenderbilder des Chronographen vom Jahre 354, Berlin 1888.

Saturnus



¶ Ol- Folt vnde urweine
Fretsch' myste' vct ock meine
Also syne mine hant
De vnder my gebaren synt.

¶ Saturnusdyn yct auer al bekant
¶ Vne natur vs fols myr dacht vorwand
¶ Dat vnde quat ys al myne wyse

Abb. 6. Saturnus aus: Nyger Kalender des Steffen Arndes, Lübeck 1519.

Den Steinbock erblicken wir deutlich rechts; der Wassermann verbirgt allerdings sein allegorisches Wesen etwas unter praktischer Hilfeleistung: er gießt dem Bäcker das nötige Wasser in seinen Zuber. In der linken Hand hält er aber drei Würfel: es ist überraschenderweise, ganz wie es das altrömische Saturnalienfest verlangt, der Würfelspieler der Saturnalienfeier, wenn auch in etwas epigonaler Entartung. Das wird dadurch bewiesen, daß uns ein echter Saturnalienspieler zufällig in dem antiken Kalender von 354 (Abb. 5) als Symbol des Dezember erhalten ist; er steht vor dem Tisch mit den Würfeln. Mit dieser Einzelheit läßt sich an einem anschaulichen Beispiel dartun, mit welcher Beständigkeit der antiken Überlieferung wir auch im bildlich anscheinend so „naiven“ mittelalterlichen Volkskalender zu rechnen haben.

In einem Kalender, den der Hamburger Arndes zu Lübeck 1519, also in der Zeit von Luthers erstem Wirken, druckte, hat der Saturn (Abb. 6) schon ein etwas echteres Aussehen. Er hält die Zeitdrachenschlange im Arm in Erinnerung seiner Eigenschaft als griechischer Chronos, und ist damit beschäftigt, wie es die Sage von dem Urvater der Heidengötter verlangt, sein Kind zu verschlingen. Der plattdeutsche Vers darunter faßt zusammen, welch unfreudiges Leben und widerwärtiges Temperament die Dezember- und Januar-kinder zu erwarten haben.

Seine antikischeren Manieren verdankt dieser Saturn übrigens Italien: ein oberitalienischer Kupferstich (Abb. 7) war das Vorbild, das (über Burgkmaier in Augsburg) nicht nur diesen niederdeutschen Kalender, sondern auch die monumentalere Kunst der deutschen Renaissance weitgehend beeinflusste. So finden wir diese italienischen Planetendämonen etwa 1529 lebensgroß an den Wänden der Rathaus-halle in Lüneburg, 1526 am Brust-tuch-Haus in Goslar, in Hildesheim, in Braunschweig, am Junkerhause in Göttingen⁴⁸. Das allzu deutsche oder allzu italienische Auftreten darf uns eben nicht darüber hinwegtäuschen, daß die wesentlichen Züge des unheimlichen alten Dämons im Bilde lebendig fort dauern, und daß sie dadurch verstärkt worden waren, daß sein Name auf jenen Planeten übertragen worden war, der durch seine größte Erdferne, das matte Licht und die langsame Bewegung den Menschen am rätselhaftesten erschien. Von diesem Stern erhielt er rückwirkend noch einen Zusatz von schwerer Trägheit; die christliche Tod-sünde der Acedia verknüpft sich deshalb mit ihm. Hamlet ist



A SATVRNO XXXXVII 147

Abb. 7. Saturn, oberitalienischer Kupferstich (Hamburg, Kunsthalle).

⁴⁸ Vgl. Jahresbericht der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg 1908 bis 1909, S. 48.

auch Saturnkind⁴⁹. Zu Luthers spöttischer Bemerkung vom Jahre 1532 erhalten wir so den bildlichen Hintergrund „volkstümlich“ gewordener hellenistischer Antike.

Hatten die Planeten schon in regelmäßiger, gemeinschaftlicher Jahresregentschaft, aber gleichsam mit wechselndem Präsidium einen starken Einfluß, so wurden sie geradezu zu „aktuellen“ Weltbeherrschern und Augenblicksgöttern, wenn sie als gleichzeitig und zusammenwirkend beobachtet oder verrechnet wurden, d. h. wenn sie in Konjunktion standen. Nur in großen Zeitumläufen, die man Revolutionen nannte, waren solche Konjunktionen zu erwarten. Man unterschied in sorgfältig ausgeklügeltem System

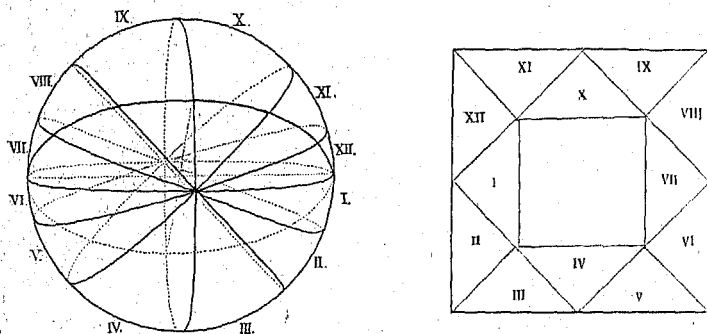


Abb. 8. Astrologischer Kosmos und Nativitätsschema nach: Ad. Drechster, Astrologische Vorträge, Dresden 1855.

große und größte Konjunktionen; die letzteren waren durch das Zusammentreffen der oberen Planeten Saturn, Jupiter und Mars die gefährlichsten, ereigneten sich aber auch nur in langen Zwischenräumen. Je mehr Planetenkonjunktionen dann zusammentrafen, desto erschrecklicher war es, wenn auch der Planet vom besseren Charakter den schlechteren günstig beeinflussen konnte. Diese segensreiche Einwirkung fiel z. B. dem Jupiter, den man sich ungefähr wie einen gütigen gelehrten geistlichen Herrn dachte, dem Saturn gegenüber zu. Entscheidend für die Wirkung der Konjunktion war ferner der Himmelsort. Man zerschneidet die ganze Himmelskugel mathematisch in 12 Abteilungen, die man als Häuser bezeichnete. Diesen 12 Bezirken entspricht auf dem üblichen Nativitätsschema je ein Dreieck⁵⁰ (vgl. Abb. 8).

⁴⁹ Vgl. ROCHUS VON LILIENCRON, Die siebente Todsünde, 1903, S. 158.

⁵⁰ Wer sich über Grundbegriff und Wesen der Astrologie genau unterrichten will, dem kommt das Büchlein von F. BOLL, Stern Glaube und Sternedeutung (Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 638 2. Aufl. 1919) meisterhaft zu Hilfe.

Diese Häuser wurden, wie man auf einem Nativitätskalender des Leonhard Reymann (Abb. 9) von 1515⁵¹ am deutlichsten sieht, aufgeteilt unter die verschiedenen Bezirke des Menschen-schicksals: das erste Haus gehörte z. B. dem Leben, das zweite dem Geschäft, das dritte den Brüdern, die folgenden den Eltern, den Kindern, der Gesundheit, dem Ehestand, dem Tod, der Religion, der Regierung, der Wohltätigkeit, dem Gefängnis⁵². Die Aufteilung des Weltalls unter die Sternenhierarchie ist zugleich veranschaulicht.

* * *

In der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (VIII. 1892) hat Friedrich von Bezold in einem Aufsatz über „Astrologische Geschichtskonstruktion im Mittelalter“⁵³ uns in mustergültiger Wissenschaftlichkeit belehrt, wie ernsthaft und durch die christliche Kirche unterstützt, der Glaube an die Wirksamkeit solcher Planetenkonstellation die internationale europäische Geschichtsauffassung im Mittelalter bestimmte. Schon vorher hatte JOH. FRIEDRICH in einer Schrift „Astrologie und Reformation“⁵⁴

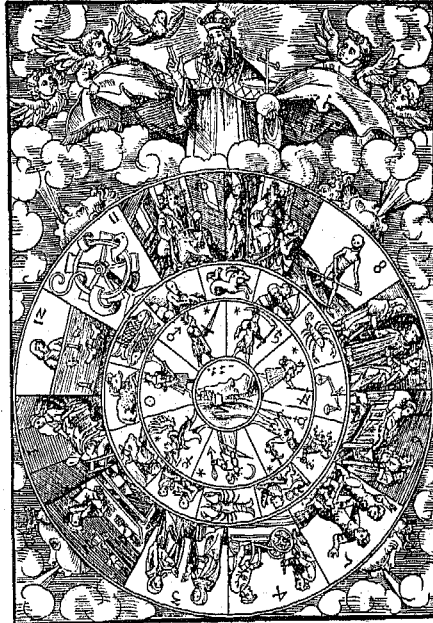


Abb. 9. Titelholzschnitt von Erhard Schön zu Leonhard Reymanns Nativität-Kalender, nach: A. Hagelstange, Zeitschr. f. Bücherfreunde 9. Jahrg.

zum erstenmal den schwierigen aber höchst dankenswerten Versuch gemacht, sich durch die unendlich weit verstreute und schwerverständliche lateinische und deutsche Wahrsagungsliteratur durchzu-

⁵¹ REYMANN, LEONH., Natiuitet-Kalender Nürnberg, Fried. Peypus 1515.

⁵² Vita lucrum fratres genitor nati valetudo

Uxor mors pietas regnum benefactaque carcer.

⁵³ Jetzt wieder abgedruckt in: Aus Mittelalter und Renaissance. Kultur-geschichtliche Studien von FRIEDRICH VON BEZOLD (München 1918).

⁵⁴ JOHANN FRIEDRICH, Astrologie und Reformation Oder Die Astrologen als Prediger der Ref. und Urheber des Bauernkrieges. München 1864.

arbeiten, in der er geradezu die Ursachen der sozialen und kirchlichen Unruhen zu finden glaubte, die zur Reformation



Abb. 10. Titel zu Leonhard Reymanns Practica für 1524 (Hs. Stuttgart L. B. Math. Q. 3).

und zum Bauernkrieg führten. Ergänzt werden diese Studien neuerdings in willkommener Weise durch G. HELLMANN, der uns in seinem Aufsatz „Aus der Blütezeit der Astrometeorologie“⁵⁵

⁵⁵ In seinen „Beiträgen zur Geschichte der Meteorologie“, Nr. 1–5 (Veröffentl. d. Kgl. Preuß. Meteorol. Instituts, Nr. 273), Berlin 1914. Nach

einen scharfen und genauen Einblick in jene Massensliteratur schenkt, die die Sündflutpanik von 1524 hervorrief. Sie wurzelte eben in krasser Planetenfürchtigkeit, denn man glaubte schon Jahre vorher, daß 20 Konjunktionen, davon 16 im wässerigen Zeichen der Fische, im Februar 1524 eine Weltüberschwemmungskatastrophe bewirken müßten. Die gelehrtesten astrologischen Naturwissenschaftler der Zeit stimmten mit pathetischer Gewißheit zu oder widersprachen ebenso nachdrucksvoll, um im Auftrage der höchsten weltlichen und geistlichen Obrigkeiten die aufgeregte Menschheit zu besänftigen, indem sie offiziöse Beruhigungsschriften erließen.

Derselbe Reymann, der den Nativitätskalender von 1515 verfaßte, gehört zu den

einem kurzen, aber ausgezeichneten Überblick über die griechisch-arabische Herkunft der planetarischen Geschichtsphilosophie gibt er ein Verzeichnis der ihm bekannt gewordenen Unmenge von illustrierten Druckschriften (56 Autoren in 133 Druckschriften), die schon seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts, von Stoefflers Kalender ausgehend, Grauen und Furcht vor dieser Sündflut durch ganz Europa trugen.

In gratiā serenissimi ac potētissimi Prin-

cipis & dñi, dñi FERDINANDI Principis Hispaniarū, Archiducis Austrię, ducis Burgūdię, &c. Cę. & catholice M. locū tenētis gñialis &c. & ad cōsolatiōē populorū suarū. ac po. do. ditioni subiectorū. Georgij TANNSTETTER Collimitij Lycoripęis Medici & Mathematici libellus cōsolatorius, quo, opiniōē iā dudū anie hominū ex quorundā Astrologorū diuinatiōē insidētē, de futuro diluuiō & multis alijs horridis periculis. XXIII. anni a fundamētis extirpare conatur.

Pręcipit Soli & nō oritur, & stellas claudit quasi sub signaculo, Qui facit Arcturum & Orionā & hyad. &c. Job. 9.



Gloria in excelsis deo, & in terra pax hominibus bo. uo. Luc. 2. Cum Cę. Maiest. grā & priuilegio.

Abb. 11. Titel zu Georg Tannstetter, Libellus consolatorius, Wien 1523, nach: G. Hellmann, Beiträge zur Geschichte der Meteorologie, Berlin 1914.

Weherufern auf das Jahr 1524⁵⁶. Die Illustration zu seiner *Practica* (Abb. 10) zeigt einen Riesenfisch mit einem bestirnten Bauch (das sind die in Konjunktion befindlichen Planeten) und aus diesem Bauch strömt der vernichtende Orkan hernieder auf eine durch Bauwerke angedeutete Stadt. Unter dem Eindruck des elementaren Ereignisses haben sich rechts der Kaiser und der Papst versammelt; von links kommen die Bauern, Hans mit der Karst, geführt von einem Fahnenträger mit Stelzbein und Sense: der alte Saatengott war wie geschaffen zum Sinnbild seiner aufrührerischen Kinder.

Zur offiziellen Beschwichtigungsliteratur dagegen gehört die dem Erzherzog Ferdinand gewidmete Widerlegung des kaiserlichen Astrologen Georg Tannstetter⁵⁷. Die sieben Planeten, die aus der Regenwolke wie aus einer Theaterloge auf die Bauern unten herabsehen, werden durch die göttliche Hand, die oben aus den Wolken kommt, im Zaume gehalten (Abb. 11).

Auch unser Johann Carion, der Hofmathematikus der Brandenburger, trat schon 1521 in seiner „*Prognosticatio vnd erklerung der großen wesserung*“, obwohl er allerhand Unheil zu prophezeien hatte, doch als Beruhiger auf⁵⁸. Auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe dieser Schrift⁵⁹, die zu den Schätzen der Berliner Bibliothek gehört, befindet sich ein Holzschnitt, der drei getrennte Darstellungen zeigt (Taf. I): links sehen wir das drohende Unwetter, rechts einen Kometen, der eine Stadt bescheint mit der Jahreszahl 1524, darunter fünf Figuren in Zeittracht in anscheinend kriegerischem Konflikt, ein in die Knie gesunkener Papst wird von einem Ritter mit gezücktem Schwert bedroht, dem sich ein anderer barhäuptiger Mann mit erhobenem Schwert zugesellt; ein Kardinal erhebt wehklagend die Arme, der Kaiser mit Zepter und Krone bedeckt bestürzt das Gesicht mit der Hand. Ohne

⁵⁶ Vgl. GEORG STUHLFAUTH, Neues zum Werke des Pseudo-Beham (Erhard Schön?), *Amtl. Berichte aus den preuß. Kunstsammlungen*, 40. Jg., Nr. 11 (Aug. 1919), Sp. 251—260, Abb. 131.

⁵⁷ *Libellus consolatorius*, Wien 1523. Vgl. Hellmann a. a. O.

⁵⁸ „wirt es [Regen und Wasser] doch langsam sich begeben“. Wie sich das mit der Notiz bei Haftiz und Gronau (vgl. HELLMANN a. a. O. S. 20) zusammenreimt, daß er im Juli 1525 den Kurfürsten Joachim zur Flucht auf den Tempelhofer Berg veranlaßte, ist mir noch unklar.

⁵⁹ Leipzig (Wolfgang Stoeckel?) Diese erste Ausgabe wurde durch Dr. RUDOLF HOECKER unter den Dubletten der Preuß. Staatsbibliothek wieder ausfindig gemacht.

den Text im Buche würde man etwa denken, daß hier bereits die Plünderung Roms durch die deutschen Landsknechte dargestellt sei; sieht man aber genauer zu, so entdeckt man neben dem Kaiser das Planetenzeichen für die Sonne, auf dem Mantel des Papstes das Jupiterzeichen und hinter dem Ritter das Symbol des Mars. Tatsächlich sind diese Figuren, wie aus dem im Text abgedruckten allegorischen Gedicht: „Reymen der Planeten“ unwiderleglich hervorgeht, Illustrationen der Planetenkonstellation, unter der 1521 jener Komet erschien. Dabei werden — hierin liegt augenfällig beweisende Deutlichkeit — die Planetenfiguren in bezug auf die politische Weissagung tatsächlich mit den Typen der gleichzeitigen politischen und einander bekämpfenden Mächte identifiziert: Sol ist der Kaiser, Jupiter der Papst, Mars der Ritterstand und in dem Mann mit dem Schwert haben wir einen mißverstandenen Saturn, den Bauern, zu erkennen.

Carion gibt uns in dieser Schrift auch eine pressegeschichtlich höchst bemerkenswerte Notiz; er wendet sich gegen die illustrierte Sensationspresse, wie sie auf dem Reichstage zu Worms durch die Sündflut-Stimmungsmache eines Seytz⁶⁰ zu wirken suchte. Man fühlt, wie die Holzschnittillustration als mächtiges neues Agitationsmittel für die Bearbeitung der Ungelehrten eingriff.

Würde der Historiker nicht durch unwiderlegliche Zeugnisse gezwungen, solche Ansammlungen banaler Trachtentypen religionswissenschaftlich ernst zu nehmen, so würde er eine derartige Illustration überlegen lächelnd bald aus der Hand legen — um sich damit, wie so häufig, das Kuriosum als tiefreichendste Quelle völkerpsychologischer Einsicht zu verschütten. Denn diese Stern dämonen wurden als wirkliche Gewalten empfunden und offenbarten sich eben deswegen anthropomorph. Es klingt eben nur paradox, wenn man sagt, daß dieser Götterversammlung eine stärkere göttliche Augenblicksgewalt innewohnte, als den Olympiern an der Decke der Villa Farnesina, die ungefähr um diese Zeit Raphael erscheinen ließ. Freilich stellt die italienische Renaissance die Götterfiguren ihres Altertums in so freier selbstverständlicher Schönheit vor unsere Augen hin, daß jeder Kunsthistoriker

⁶⁰ „Alexander Seytz von Marpach der löblichen Fürsten von Beyrn Phisic“. In den neueren Biographien (PAGEL und BOLTE ADB. 33. 653/55 und G. LINDER, Zs. f. allg. Gesch., 1886, 224/32) dieses vielseitigen Arztes klafft für die Jahre 1516—25 eine Lücke, die durch Carions bislang übersehene Erwähnung teilweise ausgefüllt wird.

dem leisesten Versuch, in den Gestalten Raphaels nur noch eine Spur realer heidnischer Göttlichkeit zu suchen, wohl als einer antiquarischen philologischen Abwegigkeit verständnislos gegenüberstehen würde; er sollte sich aber erinnern, daß ihn ein Schritt in jenen Nebensaal der Farnesina führt, wo Agostino Chigi zu gleicher Zeit als Gegenstück die ganze Decke von Peruzzi mit heidnischen Gestirngöttheiten bemalen ließ, Planeten und Fixsternen, in verschiedenen Stellungen zueinander, die nicht etwa künstlerisch bedingt sind; sie sollen den Stand der Gestirne am Geburtstage Chigis verkünden, der sich unter dem Schutze seines günstigen Horoskopes, das ihm — betrügerisch — ein langes Leben verhiess, auch in den Stunden seiner ländlichen Erholung wissen wollte. Und noch über seinen Tod hinaus ist Agostino ein Mäzenas astrologischer Kunst geblieben; aus der lichten Kuppel, die sein Grab in S. Maria del Popolo überwölbt, schauen ja, nach einem Entwurf Raphaels, heute noch die sieben antiken Planetengötter herab, deren heidnisches Temperament freilich gebändigt wird durch christliche Erzengel, die ihnen unter der Oberleitung Gottvaters zur Seite gestellt sind.

Die formale Schönheit der Göttergestalten und der geschmackvolle Ausgleich zwischen christlichem und heidnischem Glauben darf uns eben doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß selbst in Italien etwa 1520, also zur Zeit des freiesten, schöpferischsten Künstlertums die Antike gleichsam in einer Doppelherme verehrt wurde, die ein dämonisch-finsteres Antlitz trug, das abergläubischen Kult erheischte, und ein olympisch-heiteres, das ästhetische Verehrung forderte.

Luther und die Lehre von den Konjunktionen: Die Sündflutpanik von 1524. — Luther und Johann Lichtenbergers Weissagung auf den „kleinen Propheten“ für die Konjunktion von 1484.

Luther hat diese Sündflutpanik seelisch mit durchlebt. Seine Stellung war unbedingt ablehnend, soweit wissenschaftliche Astrologie in Betracht kam. Aus späteren Jahren besitzen wir darüber eine humorvolle, sehr abfällige Äußerung⁶¹: D. M. L. sagte von der Narrheit der Mathematicorum und Astrologorum, der Sternkümer, „die von einer Sündfluth oder großem Gewässer hätten

⁶¹ Erlanger Ausg. Bd. 62, S. 327.

gesagt, so Anno 1524 kommen sollte, das doch nicht geschach; sondern das folgende 25. Jahr stunden die Bauren auf, und wurden aufrührerisch. Davon sagte kein Astrologus nicht ein Wort.“ Er redete aber vom Bürgermeister Hohndorf: „derselbe ließ ihm ein Viertel Bier in sein Haus hinauf ziehen, wollte da warten auf die Sindfluth, gleich als würde er nicht zu trinken haben, wenn sie käme. Aber zur Zeit des Zorns war ein Coniunctio, die hieß Sünde und Gottes Zorn, das war ein ander Coniunctio, denn die im 24. Jahre.“ Zur Zeit der Sündflutpanik selbst war er daher nicht geneigt, an eine astrologisch bedingte Sündflut zu glauben, wohl aber meinte er doch, daß das Zusammentreffen der vielen Gestirne das Eintreten des jüngsten Tages bedeuten könnte, und wenn Luther auch nie die Sternkunde als Wissenschaft hat gelten lassen, so richtete sich sein Widerstand grundsätzlich eben gegen das intellektuelle, nicht so sehr eigentlich gegen das mystische Element der Astrologie (vgl. Tischreden, Erl. Ausg., a. a. O. S. 320): „... Denn die Heiden waren nicht so närrisch, daß sie sich vor Sonn und Monden gefurcht hätten, sondern für den Wunderzeichen und ungeheuren Gesichten, Portenten und Monstris, dafür fürchten sie sich, und ehreten sie. Zudem, so ist Astrologia keine Kunst⁶², denn sie hat keine principia und demonstrationes, darauf man gewiß, unwankend fußen und gründen könnte⁶³. . . .“

Die Furcht vor den wahrsagenden Naturwundern am Himmel und auf Erden, die ganz Europa teilte, wurde durch die Tagespresse in ihren Dienst genommen: War schon durch den Druck mit beweglichen Lettern der gelehrte Gedanke aviatisch geworden, so gewann jetzt durch die Bilderdruckkunst auch die bildliche Vorstellung, deren Sprache noch dazu international verständlich war, Schwingen und zwischen Norden und Süden jagten nun diese aufregenden ominösen Sturmvoegel hin und her, während jede Partei versuchte, diese „Schlagbilder“ (wie man sagen könnte) der kosmologischen Sensation in den Dienst ihrer Sache zu stellen.

⁶² Wir würden sagen: „keine sichere Technik“. Dazu vgl. WIDMANN, Georg Rudolff, Warhafftige Historien . . So D. Johannes Faustus . . hat getrieben, Hamburg 1599: Streit zwischen Henr. Moller und Joh. Gartz (Garcaeus), ob Astrologie eine Ars oder nur Scientia sei, gewisse Kunst oder bloße Wissenschaft; Melanchthon dazu: sive Astrologia sit ars sive scientia; est certe pulchra Phantasia. I. Cap. 28, S. 222 f.

⁶³ Vgl. Beil. B. I und V. Man muß diese Äußerung im Gedächtnis behalten, wenn man Luthers Verhältnis zu den kosmischen Wundern richtig verstehen will.

Es scheint nun, als ob auf protestantischer Seite Spalatin, der Vertrauensmann Luthers und des Kurfürsten Friedrich des Weisen, diese Pressepolitik durch astrologische oder monstrologische Warnungsbilder ausdrücklich förderte als „künstliche“ oder „wunderliche“ Weissagung. Schon daß er sich bereits 1519 ein Gutachten über die große Konstellation von 1484 kommen ließ⁶⁴, sowie ferner, daß er von Luther selbst jene Auskunft über seine italienische Nativität verlangte⁶⁵, weist darauf hin, daß Spalatin sich in dem Ideenkreise bewegte, dem jene Weissagungsflugschrift von Johann Lichtenberger angehört, die Luther mit einer eigenen Vorrede herausgegeben hat. Sie erschien, von Stephan Roth aus dem Lateinischen übersetzt, mit Holzschnitten von Lemberger bei Hans Luftt zu Wittenberg 1527⁶⁶.

In dieser Vorrede⁶⁷ wird der unzweifelhaft astrologische Charakter ausdrücklich in den Hintergrund geschoben. Die 43 Bilder sollen eigentlich nur als selbständiges Warnungszeichen für schlechte Christen gelten, um vor allem die Pfaffen aufzurütteln, die, seitdem nun auch der Bauernkrieg 1525 an ihnen glücklich vorbeigegangen sei, sich vor den Strafanrohungen nicht mehr ängstigen. — Die Geistlichen und ebenso die Fürsten, alle die „großen Hansen“, hatten allerdings Grund, dieses Buch zu fürchten, da es die Ideen der Reformation in Kirche und Staat in einem wunderlichen Gemisch von dunklen Rätselbildern und klar ausgesprochenen Drohungen und Forderungen vortrug. Seit etwa 1490 ist diese Schrift, die zuerst lateinisch erschien, unzählige Male, auch in Übersetzungen, wieder aufgelegt und ernsthaft als Orakel in schwierigen Zeitläuften befragt worden. Noch 1806 nach der Schlacht bei Jena hat man dieses sibyllinische Buch befragt⁶⁸.

Diese Prophezeiung wurzelt tief in astrologischem Erdreich; fanatischer Stern Glaube knüpft an eine ganz bestimmte

⁶⁴ JOH. ERH. KAPP, Kleine Nachlese einiger... zur Erläuterung der Reformations-Geschichte nützlicher Urkunden (Leipzig 1727) II. 511.

⁶⁵ Vgl. S. 16 und Anm. 25.

⁶⁶ Die weissagung Johannis Lichtenbergers deutsch/zugericht mit vleys Sampt einer nutzlichen vorrede vnd vnterricht D. Martini Luthers / Wie man die selbige vnd dergleichen weissagung vernemen sol. Wittemberg, Hans Luftt. 1527.

⁶⁷ Siehe den vollständigen Textabdruck in Beil. C. Die Vorrede ist in der Weimarer Ausg. Bd. 23, S. 1—12 enthalten.

⁶⁸ Vgl. EBERT, Bücherlexikon. Bemerkung zu Nr. 11972 (einer holl. Lichtenberger-Ausg. von 1810).

Planetenkonjunktion von Jupiter und Saturn im Zeichen des Skorpions, die für den 23. November 1484 vorausgesagt war, die Erwartung des Auftretens eines Geistlichen an, der eine kirchliche Revolution hervorrufen würde. Im 15. Jahrhundert hatte nach dem Zeugnis Pico della Mirandas⁶⁹ in Italien diese Prophezeiung Jahrzehntelang vorher ähnlich die Gemüter bedrückt

**Magistri pauli de middelburgo pronostica
ad viginti annos duratura ..**



Abb. 12. Titel und letzte Seite der „Prognostica“ Pauls von Middelburg, Antwerpen 1484, nach K. Sudhoff.

und aufgeregt, wie die Sündflutprophezeiung von 1524. Als dieser geistliche Prophet nun damals ebensowenig erschien wie die Sündflut, trat, wie Pico bezeugt, zunächst eine Entspannung ein, aber Astrologen sind unblamierbar; es fand sich in Padua ein Professor der Astrologie, Paulus von Middelburg ein (vgl. Abb. 12), von Herkunft ein holländischer Geistlicher, der den Einfluß der Konstellation von 1484 einfach auf 20 Jahre „streckte“ und sie auf alle Bezirke des menschlichen Lebens, nicht etwa nur auf den erscheinenden Mönch, ausdehnte⁷⁰. Die Erscheinung dieses revolutionären „kleinen Propheten“ wird unter stellenweiser sklavischer

tuaz particulam amplecti vellent: scio pfecto q̄ meum tenuer
desideret iugemū. cū tortanieq; sint q̄ angelicam potius q̄ hu
manā orationē requirant p̄cedenda ergo z̄ silentio pot̄ p̄mer
da arbitroz. cū amplius vobis tue pace oratioz̄ prestare nō possi
mus. dubito enim tantā audientib⁹ illaz̄ videri faciā. quantā
ipse verbis referre queā. cū in veritate longe sit maior. ocula
mns ergo z̄ silentio p̄mam⁹. Et te ergo redeo dux unicitis
sime dote d̄ Maximiliane cū in te virtutū omnīū reluceat exem
plar: perge vt cepisti era bono p̄posito, desistere noli. doctis
sane. studioso ab iua. debiles sustenta. astrologos observa.
soli enī sunt inter mortales: qui te statūz̄ tū in columē p̄fer
uare p̄nt. voluit nanq; benignissim⁹ et idem optim⁹ ac sapien
tissim⁹ deus: bonitatis et sapientie sue dispositiōne in reb⁹: p
secundaz̄ causaz̄ mortuoz̄q; infir⁹ ita ostendere: vt solis ip
sis astrologis deoz̄ delictis innotesceret: Que cū ita sint vix
clarissime quā in tuo pectore ipse liberales artes: ipsa vera sa
pientia: ipsa demū caritas inhabitant: a te p̄ncipe iunificen
tissimo: d̄ijs z̄ hominib⁹ gratissimo: munus hoc peto suauissi
mū: vt me quāq; in Italia resistente: in tuoz̄ numero fidelis
simoz̄ seruitoz̄ collocare digneris. z̄ me excellentie tue debiti
simū: meaq; scriba C. quāq; rōtia z̄ inculta libenti animo su
scipias. Quod si a te mun⁹ hoc gratissimū impetrasse me scis
fero: tuam incredibilem humanitate: inaudivitāq; clementiā:
predicare non desinam. Vale.

Edictum per Paulum de Middelburgo
Zelandie bonarum artium z̄ medicine docto
rem illustrissimi ducis Vrbini p̄fiscū In mar
curiali oppido antwerpiensi impressum. Per
me Stherarum (seu Anno salutis. M. cccc.
lxxxiiiij. quarto kalendas Octobris.

⁶⁹ De astrologia disputationum l. V. cap. 1. Op. omnia Basil. 1572 I. 551.

⁷⁰ Paulus von Middelburg, Prognostica ad viginti annos duratura. Hain
11141 f.

Benutzung des Arabers Abū Maʿšar⁷¹ (gest. 886) deutlich voraus- gesagt. So soll er z. B. 19 Jahre nach 1484, d. h. 1503 geboren werden, 19 Jahre lang wirken und sein Vaterland — weil doch die Bibel sagt, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte — verlassen müssen.

Für die Geschichte der Weissagungsliteratur ist es psycholo-



Als ist eine namhafte Constellation fast wol zu merken und zu betrachten / der schwerwichtigen grossen Planeten des Saturni vnd Jupiters / welcher Coniunction vnd zusammen lauffung / erschrecklich ding dreyet / vnd verkündiget vna viel zukunfftigs vnglücke / Vnd ist vollkomen gewesen / nach Christ gepurt im iare / M. ecc. lxxxvij. am funff vnd zwenzigsten tage No- uembris / des Weinmondes / vmb die sechste stunde / vier Minut nach mittage / wie wol der trebs eins grade hoch auffstey- ge vber den Horizontem.

Der selbigen zweyen planeten Coniunction vnd zusamme- lauffung geschicht seer selten / vnd nicht ehe / denn nach ver- lauffung einer kungen zeit / vnd weim viel gestirn hernumb ko- men sind / vnd derhalben bringet sie auch einen stercken ein- flus.

Abb. 13. Saturn und Jupiter, aus: Die weissagunge Joh. Lichtenbergers, Wittenberg 1527.

gisch und philolo- gisch gleichermaßen aufklärend, daß Lich- tenberger, worauf man bisher nie geachtet hat, wiederum seine Prophezeiung dem Paulus von Middelburg wörtlich entlehnt hat. Sein geheimnisvoller Bau ruht also auf einem gestohlenen Grundstein. Paulus von Middelburg hat dies selbst 1492 in der *Invectiva*⁷², die wohl eine der frühesten ge- druckten Streitschrif- ten wegen Plagiats ist, zornig festgestellt und Lichtenberger, von dessen Persönlichkeit man überhaupt wenig Sicheres weiß⁷³, scheint nicht geantwortet zu haben. Das Schreck-

⁷¹ Über Abū-Maʿšars Bedeutung vgl. F. BOLL, *Sphaera* (1903) und *Stern- glaube* (1919), ebendort meinen Nachweis zu den Fresken in Ferrara S. 77. Vgl. Albumasar de magnis coniunctionibus, Aug. Vind., Ratdolt 1489 Tract. I. Speziell: *Differentia tertia in scientia coniunctionum significantium natiuitates prophetarum . . et signa prophetie eorum et quando apparebunt et vbi et quantitates annorum eorum- und diff. IV.*

⁷² Ausg. Lübeck 1492, Antwerpen 1492. *Invectiva in superstitiosum quendam astrologum.*

⁷³ J. FRANCK, *ADB*. 18, 538—42.

gespenst der großen Konjunktion zwischen Saturn und Jupiter (Abb. 13), ebenso wie die Figur des „kleinen Propheten“, gehörten also zum ganz alten Bestande der vorreformatorischen Zeit. Trotzdem mußten sie zu Luthers Zeiten aus den verschiedensten Gründen mit erneuter Kraft wirken. In der Zeit des Konfliktes zwischen Obrigkeit und Bauern wirkte der Saturn

und der Jupiter, wenn sie nebeneinander auftraten, wie Augenblicksaufnahmen aus der Zeit des Bauernkrieges, und der astrologische Text klang auch seltsam menschlich mit, wenn er von den Bewegungen der glänzenden kosmischen Körper wie von streitenden Menschen erzählte. Die dämonische Antike empfing hier von dem leidenschaftlich pulsierenden Leben der Reformation selbst eine ganz spontane, unheimlich wirkliche Wiederbelebung, die in den Zeiten der eigentlichen kirchlichen Revolution vor allem auch das Lichtenbergerische Bild vom Mönchspropheten erfuhr (Abb. 14).



Das. xxxij. Capitel.

Dies sind vnd werden die zeichen sein/ da bey man yhn wird erkennen/ Er wird schwarze fleckichen haben am leibe/ vnd wird einen heilichen leib habē von bravn fleckichten manchfarbichten macckeln ym der rechten seytē/ beym schos vnd an der huffte/ Er stehet an teil des glücks/ zur rechten hand des hymels/ vnd ym gehenden vom horoscopo/ doch/ das der ascendēte der beider desse wabischer sey/ vnd werden sich auff das hinderste teil des leibes am meisten neygen. Er wird auch noch ein ander zeichen an der brust haben/ aus dem teil des zeichens/ wilsch ym sechssten grade des Lewens erfunden ist. Dieser Prophet (wie das selbige Firmicus bezeuget) wird erschrecklich sein de Götten vnd den Teuffeln/ er wird viel zeichen vnd wunderwerck thun/ Seine zukunfft werden auch die bösen geiste flechen/ vnd

Abb. 14. Die heiden Mönche, aus der gleichen Ausgabe Lichtenbergers.

Mochte immerhin weder die Geburtsstunde noch das Auswandern aus der Heimat stimmen, noch die Male und Flecken an bestimmten Körperteilen, die schon im Handbuch des Abū Ma'sar zu lesen sind, die Hauptsache stimmte doch mit Luthers Erscheinung: ein Mönch war aufgestanden und den Geistlichen zu Leibe gegangen. Luther selbst kannte sehr wohl die Gefahr, daß die Abbildungen des Weissagungsbuches auf ihn bezogen werden

könnten; dem ist wenigstens an einer Stelle dadurch vorgebeugt, daß dem Bilde eines falschen Propheten bei Lichtenberger ausdrücklich die Unterschrift verliehen wird: „Dieser Prophet sihet dem Thomas Muntzer gleich“⁷⁴. Um so weniger haben sich Freund und

Monach⁹ i alba cuculla ⁊ diabol⁹ i scapul'eius retro
habena l'cripium lō gym ad terā cum amplis enā brachijā hīs discipulū secūstantem.



Abb. 15. Die beiden Mönche aus der Ausgabe Lichtenbergers Mainz 1492 (Exemplar aus der Stadtbibliothek Hamburg).

Feind die Beziehung der Mönchsbilder auf Luther und Melancthon entgehen lassen⁷⁵.

Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt die alte lateinische Mainzer Ausgabe von 1492 (Abb. 15). Den beiden Figuren — einem großen Mönch, dessen Kapuzenzipfel bis auf den Erdboden reicht, sitzt ein Teufel auf der Schulter⁷⁶, neben ihm steht

⁷⁴ Holzschnitt zu Cap. XXIX.

⁷⁵ Holzschnitt zu Cap. XXXIII.

⁷⁶ Ich möchte nicht daran zweifeln, daß hinter dem Mönch mit dem Teufel im Nacken und dem schlangenartig bis auf den Boden verlängerten Kapuzenzipfel zwei Sternbildererinnerungen stecken: der Asklepios-Schlängenträger und der Skorpion, die ja beide im Oktober-November paranatellontisch zueinander gehören. Das fiktive Geburtsdatum Luthers fällt also in eine Zeit,

ein kleiner Mönch, von vorn gesehen — ist von alter Hand, die wohl noch aus dem 16. Jahrhundert stammt, plattdeutsch hinzugefügt: „Dyth is Martinus Luther“ und „Philippus Melanton“. Ohne kulturwissenschaftliche Zusammenhängekunde würde man in diesen Beischriften zu einem vom Teufel besessenen Mönch nichts als die haßerfüllte Äußerung eines abgesagten Gegners Luthers sehen. Das stimmt nicht ganz. Auch die Freunde konnten, auf

wo die Fixsterne für eine Heilbringerkonstellation der Planeten wie geschaffen sind. Wie weit hier hellenistisch-arabische Tradition einwirkt, bleibt zu untersuchen; Picatrix (vgl. SaxeL, Beiträge usw. Islam III [1912], S. 172¹) schreibt z. B. dem Jupiter-Verehrer ein weißes Mönchsgewand mit Kapuze vor. Für die unmittelbare, eigentliche, antikisierende Fixsternbild-Überlieferung sei hier nur darauf hingewiesen, daß Lichtenberger von dem Propheten sagt: „Vnd wie ein Scorpion / der des Martis haus ist ynn dieser Coniunction vnd finsternis / wird er die giff / so er ym schwantz hat / offft ausgießen“ (Wittenberg 1527, fol. P^v). In der Ausgabe von Modena (Maufer 1492, Berlin Staatsbibl.) hat der Kapuzenzipfel ein auffällig stachelartiges Ende. Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß eine astrologische Bilderhandschrift aus dem Kreise des Königs Alfonso, deren Entdeckung im Jahre 1911 in der Vaticana zu Rom (Reg. 1283) der Verf. der steten Hilfsbereitschaft von Pater EHRLE und BARTOLOMEO NOGARA verdankt, die Brücke zwischen deutschen spätmittelalterlichen Vorstellungen und dem arabisierenden, antikischen Gelehrtenkreis zu Toledo schlägt. In dieser Handschrift ist unter anderem ein wahrsagender Monatskalender (vgl. Taf. III) enthalten, der in Kreisform, auf 30 Grade radial verteilt, Figuren mit Wahrsagesprüchen enthält, die, obgleich bis zur Unkenntlichkeit realistisch mittelalterlich auftretend, Nachläufer der Sphaera des Teukros sind, also aus echt antiker, astraler oder kultlicher Götterverehrung stammen. So ist, was ich nur streiflichtweise im Zusammenhang mit dem Asklepios-Luther erwähnen will, auf Bl. 7 der Scorpio als Beherrscher seiner 30 Grade aufgefaßt. Hier finden sich in den einzelnen Abteilungen, aus dem Asklepioskult unbewußt überlebend, aber deutlich erkennbar, die Schlange, die Kuchen, der Brunnen, der Tempelschlaf und der Kopf des Asklepios selbst. Diese Schicksalshieroglyphen für jeden Tag des Monats münden nun über Pietro d'Abano, den Inspirator des Salone zu Padua, in das Astrolabium planum, das Johann Engel zuerst bei Ratdolt in Augsburg 1488, später in Venedig herausgab, ein (Joh. Angelus: Astrolabium planum in tabulis ascendens, Augsburg, Erhard Ratdolt, 1488; Venedig, Johann Emerich de Spira 1494; vgl. dazu die Bilderhandschrift des Leovitius für Ottheinrich in der Bibliothek von Heidelberg Palat. germ. 833 Bl. 65^v). Der Mann mit dem Scorpion in der Hand findet sich z. B. (vgl. Taf. IV) beim 11. Grad, der mit der Schlange beim 13. identisch im Astrolabium unter Grad 11 und 12. Es darf also die Wanderstraße solcher heidnischer, kosmologischer Orakel als ganz gesichert gelten für den, der das Problem der „dämonologischen Bilderwanderung von Osten nach Westen und vom Süden nach Norden“ in den Grundzügen — was der Verf. hier nur noch flüchtig zu skizzieren vermag — erfassen will.

Luther selbst gestützt⁷⁷, das Bild zugunsten des Reformators interpretieren, wenn es auch bekannt ist, daß die papistische Streiter wider Luther zu allen Zeiten den Teufel bis zum Ekel mit Luther in höchst persönliche Verbindung gebracht haben; er sollte ja sogar als Incubus sein leiblicher Vater gewesen sein. So besitzen wir von dem streitbarsten Antilutheraner Cochlaeus eine giftige Verquickung von Luther mit diesem Lichtenbergischen Mönch. Schon 1534 flucht er in seinen neuen „Schwärmereien“ folgendermaßen: „Hoff auch / er [Luther] sols auf XX. Jahr nicht bringen / Sonder im XIX. jar (wie Lichtenberger von jm schreybt) sol er zu boden gehen / der vnselig Mönch / der den Teuffel auf der achseln tregt / in Liechtenbergers Practica“.⁷⁸ Cochlaeus wendet also Bild und Inhalt auf Luther an wie in einer ganz geläufigen Anspielung, die sich sogar anhört, als ob er einer anderen, Luther günstigen Auslegung entgegenwirken wolle.

Ein Jahr später hat der Kardinal Vergerio den gefährlichen und gebannten Mönch in Wittenberg aufgesucht und seinen Eindruck mit folgenden Worten beschrieben. Er schreibt an Ricalcati am 13. November 1535: „... et veramente che quanto più penso a quel che ho veduto et sentito in quel monstro et alla gran forza delle sue maladie operationi, et coniungendo quello che io so della sua natività et di tutta la passata vita da persone che li erano intimi amici sino a quel tempo che se fece frate, tanto più mi lascio vincere a credere che egli habbia qualche demonio adosso!“⁷⁹

Die Beschreibung Vergerios wirkt schon rein äußerlich wie eine verblüffend getreue Unterschrift zum Mönchspropheten bei Lichtenberger; Vergerio selbst aber gibt noch einen weiteren Beweis dafür, daß er auch den Text Lichtenbergers gleichzeitig im Kopfe hatte. Er hat, wie er schreibt, über die „natività“ allerlei Verdächtiges gehört. Mit „Geburt“ ist das m. E. nicht richtig übersetzt; es bedeutet hier vielmehr die Nativität, d. h. die Geburtskonstellation Luthers. Diese aber wurde ja gerade damals in Wittenberg, noch dazu von einem italienischen Astrologen, in

⁷⁷ Siehe weiter unten S. 44 f.

⁷⁸ Johań Cocleus, Von neuen Schwermereyen sechs Capitel. Leiptzig, Michael Blum 1534 Bl. dij.^{vo}.

⁷⁹ Nuntiaturreichte aus Deutschland... herausgeg. durch d. k. preuß. hist. Inst. in Rom, I. Abt., 1. Bd. WALTER FRIEDENSBURG, Nuntiaturen des Vergerio 1533—1536 (Gotha 1892), S. 541.

Verbindung gebracht mit jener Lichtenbergerschen Mönchsprophezeiung und eben deshalb setzte wohl Lucas Gauricus, als er 1532 Wittenberg besuchte, das Geburtsdatum auf den 22. Oktober 1484 an (vgl. Abb. 16). Vergerio wird bei Umfragen um so leichter davon gehört haben, als hinter dieser Datierung (s. o. S. 15 f.) von vornherein antireformatorische Tendenzpolitik steckte, die sich bei Gauricus freilich erst in der Ausgabe von 1552 zu jenem haßerfüllten Begleittext zur Luther-Nativität steigerte.

Dieser Zusammenhang zwischen Lichtenberger und Gauricus läßt sich auch im einzelnen feststellen. Denn wenn man, was hier nur angedeutet werden kann, das Wesentliche des Gauricus-Horoskopes genauer untersucht, so erkennt man, daß hier eine unzweifelhafte

Übereinstimmung mit den astrologischen Angaben vorliegt, die sich in der

Prophezeiung des Lichtenberger finden. Diese Übereinstimmung ist möglicherweise so zu erklären, daß hier ein Zurückgehen auf eine gemeinsame Quelle vorliegt, die gleichfalls nordischen Ursprungs ist. Denn jener Paulus von Middelburg, die verheimlichte Vorlage des Lichtenberger (s. o.), lebte in Italien und stand in persönlichster Beziehung zu Lucas Gauricus, da er ebenso wie dieser von Papst Leo X. beauftragt war, den julianischen Kalender



Das xxiij. Capitel.

Die sind vnd worden die zeychen sein/habel man in
wilt erkennen: Er wilt schwarze fleckchen haben
am leibe/vnd wilt einen heßlichen laib haben/von
braun

Abb. 16. Die beiden Mönche, aus: Propheeten und Weissagen... Doctoris Paracelsi / Johan Lichtenbergers / M. Joseph Grünpeck / Joan. Carionis / Der Sibyllen und anderer... Augsburg 1549.

zu reformieren⁸⁰. Wir wissen auch, daß Gauricus die Werke des Paul von Middelburg gekannt und hochgeschätzt hat. Denn er zitiert ihn in seinem *Encomion astrologiae* als eine der Leuchten dieser Wissenschaft⁸¹.

Die Grundidee der Prophezeiung ist bei Gauricus einfach umgebogen zuungunsten Luthers, indem bei ihm nicht nur zwei Planeten, wie bei Lichtenberger, sondern alle Planeten mit Ausnahme des Mars im Hause des Skorpions zusammentreffen. Auch darin wirken die Vorstellungen von der Prophetenkonstellation bei Gauricus nach, als Mars und Saturn sich im neunten Haus — der Religion — versammeln und der schädliche Mars in seinem „königlichen Hause“ steht, dem Widder, wie Lichtenberger es ausdrücklich verlangt. Hinzu kommt bei Gauricus die Ansammlung der übrigen Planeten im neunten Hause. Ob die Erzielung dieser Anhäufung oder eine besondere astronomische Berechnung der Grund dafür gewesen ist, daß er das Datum Lichtenbergers vom 25. (oder 20.) November nicht übernimmt, sondern statt dessen den 22. Oktober einsetzt, bedarf weiterer Untersuchung⁸².

Luther über Weissagen des „bösen Feindes“ bei Johann Lichtenberger.

Um der Astrologie willen hätte also Luther gewiß eine Beziehung zwischen sich und dem Mönchsbilde abgelehnt, wie er denn

⁸⁰ Ben. Soldati, *La poesia astrologica nel quattrocento* (Bibl. stor. del rin. III). Firenze 1906, p. 115.

⁸¹ E. PÈRCOPO, *Pomp. Gauricus* (Estr. Atti dell'Accad. di archeol. lett. e belle arti di Napoli). Napoli 1894, p. 136.

⁸² Die Konstellation von Jupiter und Saturn im Skorpion wird von Lichtenberger in der von Luther mit einer Vorrede versehenen deutschen Ausgabe von 1527 gesetzt auf den 25. Tag Novembris „des Weinmondes“ 1484; damit sind hier zwei Monatsdaten gegeben, da der Weinmonat der Oktober ist. Eine weitere Verschiedenheit findet sich in der Ausgabe von 1549 Bl. 28, wo statt des 25. November vielmehr der 20. genannt wird. Für Gauricus wird man indessen (wenn ihm überhaupt Lichtenberger und nicht etwa Paul von Middelburg als Quelle gedient hat) sicher nicht die Benutzung eines deutschen Textes anzunehmen haben — es sei denn, durch Vermittlung seiner deutschen Freunde — sondern vielmehr eines lateinischen oder italienischen; in diesen steht, sovielen uns bisher zugänglich waren, überall das Datum des 25. November. Aus Lichtenberger wird sich also die Verschiebung des Datums auf den 22. Oktober, die Gauricus hat, schwerlich erklären lassen, wenn nicht noch eine uns unbekannte Ausgabe existiert, die dieses Datum bringt.

ja auch in der Vorrede ganz ausdrücklich die Unzulänglichkeit der Sternwissenschaft betont, und, das sollte man denken, erst recht wegen des Teufelchens, das er im Nacken trägt (Abb. 16). Eine Nachricht, die Herberger⁸³ zwar erst am Anfang des 17. Jahrhunderts mitgeteilt hat, die aber offenbar auf gute Quellen, die er ausdrücklich nennt, zurückgeht, besagt etwas ganz anderes:

Von S. Martini vnd D. Martini Feinden.

S. Martino haben die bösen Geister viel schalckheit angeleget / wenn sie ihm in mancherley form vnd gestalt sind erschienen. Vornemlich hat er geklaget / daß Mercurius vnter dem hauffen der schlimmste sey. Jederman hat seine plage / wie es Christus selbst muß erfahren / Matth. 4. Zur zeit kam S. Martino der Teufel entgegen / da er wolte sein Ampt verrichten / vnd sprach: Alle Welt wird dir gram werden: Da antwortet Martinus eben wie Ritter Gordius: Dominus mecum, non timebo mala, ist Gott mit vns / wer wil wider vns: Also hat der Teufel auch D. Martino viel schalckheit durch seine Werkzeug angeleget / Vornemlich die Mercurialischen geschwinden Köpffe vnd Sophisten haben ihn greulich geplaget.

Hier muß ich etwas denckwürdiges erzehlen. Herr Johan Lichtenberger hat geweissagt / es würde ein Münch kommen / der würde die Religion scheuren vnd pantzerfegen / demselben Münch hat er einen Teufel auff den nacken gemalt / nu macht sich Lutherus ein mal vber Lichtenbergers Buch / vnd wil es verdeutschen / D. Iustus Ionas kömpt dazu / vnd fragt was er vorhabe: D. Luther sagets. Da spricht D. Ionas: Warumb wolt jhr ihn deutschen / ist er doch wider euch. Lutherus fraget vrsach. D. Ionas sagt: Lichtenberger sagt / jhr habt den Teuffel / nu habt jhr ja keinen Teuffel. Da lächelt der Herr Lutherus, vnd spricht: Ey Herr Doctor / sehet nur das Bild ein wenig besser an / wo sitzt der Teuffel? Er sitzt nicht dem Münche im hertzen / sondern auff dem nacken / ey wie fein hat ers troffen / Im hertzen da wohnet mein Herr JESVS / da sol mir der Teufel nu vnd nimmermehr hinein kommen / aber ich meyne er sitzt mir auff dem nacken / durch Bapst / Keyser vnd grosse Potentaten / vnd alles was in der Welt wil klug seyn. Kan er nicht mehr / so macht er mir im Kopff ein abschewlichs sausen. Wie Gott wil / er mag mich eusserlich plagen / es ist / Gott lob vnd danck / nur ein außgestossener außgeworfener Teuffel / wie Christus redet / der Fürst dieser Welt werde jetzt außgestoßen / Ioh. 12.

Diese wort hat D. Iusti Ionae Diener / welcher hernach ein berühmter Prediger worden / ad notam genommen vnd oft erzehlet. Es ist war / der Teufel gehet herumb von aussen / 1. Pet. 5. Laß ihn prüllen wie er wil / im hertzen gleubiger Christen hat er nichts zu schaffen /

⁸³ Valerius Herberger, Gloria Lutheri (Leipzig 1612), S. 41—45.

ynser Hertz ist Christi Königlich er eigner Sitz / da wil er Regent vnd Platzmeister bleiben.

Diese Überlieferung klingt sehr echt. Wir haben von Luther ganz ähnliche Äußerungen über den Kampf mit dem Kopfwehtöufel, der für ihn ein höchst persönliches Wesen war⁸⁴. Die humorvolle Tönung bei Herberger kann das nicht verschleiern; denn so scharf Luther auch die menschenartigen Sterndämonen ablehnte, so bildhaft fest umrissen und unanzweifelbar lebte für ihn der böse Feind. Er gestand ihm sogar in der Vorrede zu Lichtenberger⁸⁵ gelegentliche Treffsicherheit in Weissagungen zu, wenn auch nur soweit, als weltliche Zustände in Betracht kamen. Gerade über Lichtenbergers Verhältnis zum Teufel besitzen wir noch eine sehr willkommen ergänzende Äußerung Luthers. Er wurde gefragt, ob Lichtenberger einen guten oder bösen Geist gehabt hätte. „Fuit spiritus fanaticus et tamen multa praedixit; denn das kan der Teufel woll thun, quod novit corda eorum quos possidet. Praeterea novit conditionem mundi, er siehet wie es gehe“⁸⁶. Er hielt also den besessenen, verteufelten Charakter Lichtenbergers für durchaus vereinbar mit zutreffender Wahrsagergabe in irdischen Dingen. Ganz entsprechend heißt es in der Vorrede: „Denn Gotts zeichen vnd der Engel warnunge / sind gemenget mit des Satans eingeben vnd zeichen / wie die welt denn werd ist / das es wust vnternander gehe vnd nichts vnterschiedlich erkennen kan.“ So konnte das Teufelsbild von den Freunden Luthers in dem Bilderpressefeldzug

⁸⁴ Goethe schenkt uns in der Geschichte der Farbenlehre eine eigentümliche Polaritätspsychologie dieser Teufelsfürchtigkeit Luthers: „Wie viel falsche Formeln zur Erklärung wahrer und unleugbarer Phänomene finden sich nicht durch alle Jahrhunderte bis zu uns herauf. Die Schriften Luthers enthalten, wenn man will, viel mehr Aberglauben als die unseres englischen Mönchs (Bacon). Wie bequem macht sich nicht Luther durch seinen Teufel, den er überall bei der Hand hat, die wichtigsten Phänomene der allgemeinen und besonders der menschlichen Natur auf eine oberflächliche und barbarische Weise zu erklären und zu beseitigen; und doch ist und bleibt er, der er war, außerordentlich für seine und für künftige Zeiten. Bei ihm kam es auf Tat an; er fühlte den Konflikt, in dem er sich befand, nur allzu lästig, und indem er sich das ihm Widerstrebende recht häßlich, mit Hörnern, Schwanz und Klauen dachte, so wurde sein heroisches Gemüt nur desto lebhafter aufgeregt, dem Feindseligen zu begegnen und das Gehäßte zu vertilgen.“ Werke, Cotta Jub.-Ausg., Bd. 40, S. 165/66.

⁸⁵ Vgl. unten S. 85.

⁸⁶ Gg. LOESCHE, *Analecta Lutherana et Melanthoniana* (Gotha 1892), S. 301, Nr. 493.

ruhig verwertet werden, da Luther den Lichtenberger in jener Zeit leidenschaftlicher Schlagbilderpolitik — freilich nur als Kunder naturwunderlicher Vorzeichen — gelten ließ.

3. Wunderdeutende Weissagung: Antik-Teratologisches in der lutherischen Pressepolitik.

Das Bildnis Luthers in der „Wunderlichen Weissagung“ des Joachim von Hans Sachs und das leoninische Orakel. — Luthers und Melanchthons politische Monstra: Papst-essel und Mönchskalb.

Auf diesem Gebiete arbeiteten allerdings Luther und seine Freunde mit noch ganz anderen Darstellungen, deren parteimäßige Leidenschaft nur die Notwendigkeit der literarischen Gegenoffensive entschuldigt.

Spalatin ist auch hier im Hintergrunde als Förderer bemerkbar. So interessiert er sich 1521⁸⁷ besonders für das „Passional Christi und Antichristi“, das damals, mit Illustrationen von Lucas Cranach, erschien und den Papst als Antichrist anzugreifen wagte. Und im nächsten Jahre hört er auch schon⁸⁸ von dem italienischen Vorbild der „wunderlichen Weissagung“, die Osiander und Hans Sachs erst 1527 zu Nürnberg herausgaben, unter Benutzung



Damit man
ber sehe / wor
Münch sey / so
steher er da ym
seiner Kleidung
vnd hat sein zel
chen / die Rosen
ym ber handt /
ich mein ia es
sey der Luther.
Die weyl aber
Jesias spricht
am. 21. Alles
fleych ist wie
gras Stehet er
da mit einer s
chelm / vn schnei
ders ab / nicht
gras / sondern
fleych / vnd al
les was fleych
lich ist / Den da
widder predigt
er / vnd weiß es
ausgereuter ist
wird er mit de
fweyssen / das sewer der Christlichen liebe / das erloschen ist /
widder musf schlagen vnd anzünden.

Das thet der helvt Martinus Luther
Der macht das Euangeli lauter
All menschen leer er ganz abhawt
Vnd selig spricht / der Gott vertraut.

Abb. 17. „Luther“ mit Sichel und Rose aus: Osiander und Hans Sachs' wunderliche Weissagung, Nürnberg 1527.

⁸⁷ Luthers Briefwechsel (ENDERS) III, 107. Brief Luthers an Spalatin vom 7. März 1521.

⁸⁸ Vgl. Melanchthon an Spalatin und Michael Hummelberger 4. bezw. 12. März 1522 (CR. I, 565).

eines italienischen Druckes, der auf einen zu Wahrsagungszwecken erfundenen pseudo-joachimitischen Papstkatalog zurückging. Die Erscheinung Luthers bei Hans Sachs mit der Sichel in der Rechten und der Rose in der Linken (Abb. 17) hat Luther selbst sehr gefallen. Er schreibt am 19. Mai 1527 an Wenceslaus Link in Nürnberg: „...libellus vester imaginarius de Papatu, in quo imaginem meam cum falce valde probo, ut qui mordax et acerbus tot annis ante praedictus sum futurus, sed rosam pro meo signo interpretari dubito, magis ad officium etiam pertinere putarim“⁸⁹.

Das italienische Buch mit Holzschnitten (Bologna 1515), das als Vorlage gedient hat (Abb. 18), befindet sich noch mit den Versen des



Uide iterū alienū existentis modum falcem magnam et rosam manuq. sa-
rentem: terrū autē duplicatū in primo elemento diuisa sunt. Item cō-
iuncta falceseri quattuor messū scribo erit. f. Principatus autē omnis quē psum-
pisti cū gladio in Templis dolorum post paululum resuscitabis tres annos in
mundo uiues: senex ualde in infimum duabus tribulationibus in medio cor-
rues.

Abb. 18. Dieselbe Darstellung aus: Vaticina Joachimi, Bononiae 1515 (Bibliothek Wolfenbüttel).

Hans Sachs, von Osianders Hand geschrieben, in der Bibliothek zu Wolfenbüttel⁹⁰. Auf Einzelheiten einzugehen, muß leider unterbleiben. Es sei nur auf das Menschenbein hingewiesen, das ja auch bei Luther erscheint. Hier ist in unserem historischen Papstkatalog das sprechende Wappen für den Papst Johann XXIII. (Coscia), der Schenkel, übriggeblieben. Man hat bisher noch nicht bemerkt, daß dieses Bild wiederum einem byzantinischen Kaiserbildnis aus den bekannten Leoninischen Orakeln des

⁸⁹ Briefwechsel (ENDERS) VI, 52.

⁹⁰ Sign. 127—19 Th. 4. Vgl. GENÉE, RUD. Hans Sachs u. s. Zeit. (Lpzg. 1894) S. 485.

12. Jahrhunderts nachgebildet ist (Abb. 20)⁹¹. Bei dem astrologischen Charakter dieser Weissagungen ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Saturnvorstellung irgendwie noch dahintersteckt⁹².

Luthers und Melanchthons Weissagungspolitik hat bekanntlich im Jahre 1523 einen gemeinsamen Ausdruck gefunden in den Flugschriften vom Papstesel von Melanchthon und dem Mönchskalb von Luther. Der Fundbericht über eine scheusälige Chimäre, die der Tiber 1495 ans Ufer geworfen haben soll (Abb. 21) und über die Mißgeburt einer deutschen Kuh 1523 in Sachsen (Abb. 22) wird durch politische Ausdeutung zu einer Angriffswaffe von ungehemmter Derbheit⁹³.

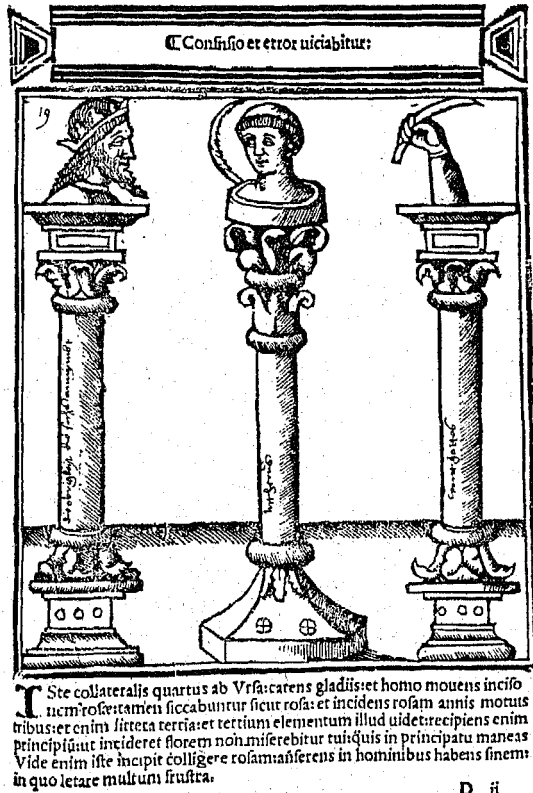


Abb. 19. Jupiter, Saturn, Sol (?) aus dem gleichen Buch.

⁹¹ ed. Lambecius, Paris 1655 in: Geörgii Codini . . . excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis pag. 251. (vgl. KRUMBACHER, Geschichte d. byz. Lit.², S. 628). Die anderen Orakelbilder benützt die Bologneser Ausgabe ebenfalls.

⁹² Ob nicht die mit der Beischrift „Lutherus“ versehene Götzenstatuette mit Sichel (Abb. 19) Saturn (zwischen Jupiter und Sol?) ist?

⁹³ Vgl. Jul. Köstlin, Martin Luther 5. Aufl. ed. GUST. KAWERAU (Berlin 1903) I. S. 646.

III. Die Weissagung durch angewandte hellenistische Kosmologie im Zeitalter Luthers im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Antike im deutschen Humanismus: orientalische Vermittler und Quellen.

Luther im teratologischen und astrologischen Ideenkreise der Gelehrten und Künstler aus der Umgebung Maximilian I.: Weissagende Monstra von Sebastian Brant bis Dürer. — Babylonische Praktiken.



Abb. 20. Oraculum V. aus: Leonis Oracula ed. Lambecius, Paris 1655.

GRISAR, Luther II, 120). — Vgl. weiters den Brief vom 23. Mai 1525 an Joh. Rühel (Erlanger Ausg. 53. Bd., S. 304, vgl. ENDERS V, 178): „Das Zeichen seines [des Kurfürsten Friedrichs des Weisen] Todes war ein Regenbogen, den wir, Philips und ich, sahen . . . und ein Kind allhie zu Wittemberg ohne Haupt geboren, und noch eins mit umbgekehrten Füßen.“

⁹⁵ Lycosthenes, Conrad (eig. Wolffhardt aus Ruffach im Oberelsaß, 1518 bis 1561), *Prodigiorum ac ostentorum chronicon*, Basileae 1557.

⁹⁶ Julius Obsequens, *Prodigiorum Liber*, nunc demum per Conr. Lycosthenem restitutus Basileae 1552.

⁹⁷ a. a. O. S. CCCCLX bzw. CCCCLXXIIJ.

Solche fliegende Blätter oder Einzelschriften über Monstra sind gleichsam herausgerissene Blätter aus der großen, im Geiste echt antiken, analistischen Prodigien-Sammlung⁹⁴, wie sie im 16. Jahrhundert der gelehrte Lycosthenes⁹⁵, der ja auch der Herausgeber des illustrierten Julius Obsequens⁹⁶ war, gesammelt hat. Hier finden sich wirklich sowohl der Papstesel wie auch das Mönchskalb⁹⁷ wieder; aber neben

⁹⁴ So bewertet Luther auch das Erscheinen eines gestrandeten Wals zu Haarlem im Brief an Speratus vom 13. Juni 1522 (ENDERS III, 397): „Hoc monstrum habent ex antiquis exemplis (also ausdrückliche Berufung auf die Antike) pro certo irae signo“ (vgl.

dem Papstesel — das ist quellengeschichtlich weithin aufklärend — noch andere Monstra zur Epoche Maximilians, wie sie dementsprechend tatsächlich in zeitgenössischen Bildern und Texten aus dem nächsten geistigen Umkreise des Kaisers z. B. durch Brant, Mennel⁹⁸, Grünpeck und Dürer erhalten sind. Daß aber Luther eben diese Monstra und zwar in ihrer historischen



Abb. 21. 22. Papstesel und Mönchskalb (nach Joh. Wolf, *Lectiones memorabiles*, Lauingen 1608).

Zusammengehörigkeit unter dem Einfluß der deutschen Frührenaissance der dämonischen Antike wohl als antikischer Augur auffaßt, sie zugleich jedoch christlich-eschatologisch umdeutet im Anschluß an jenen Spruch des Hauses Elia, zeigt uns überraschend deutlich eine Stelle aus seiner „*Chronica deutsch*“⁹⁹. Zur Periode 1500—1510 (5460—5470 „von anfang

⁹⁸ Der Hofhistoriker Jakob Mennel (vgl. *Cod. Vind. Palat.* 4417*) stellte eine derartige Wundersammlung als Begleiterscheinung des weltgeschichtlichen Ablaufs schon im Jahre 1503 für den Kaiser zusammen. Hier öffnet sich der Weg, der zu Wolfs *Lectiones memorabiles* führt (s. u.).

⁹⁹ Zit. nach der Ausgabe Witteberg. Hans Lufft. 1559.

der welt“) heißt es: „Eine neue krankheit / die Frantzosen / von etlichen aber / die Hispanische seuche genant / komet auff / vnd wie man sagt / sie ist aus den newgefundenen Insulen in Occidente / in Europam gebracht. Ist eins von den großen Zeichen vor dem Jüngsten tage Vnd vnter diesem Maximiliano sind im himel wunderbarliche zeichen / vnd derselben viel / geschehen / dazu auch auff erden / vnd in wassern / von welchen Christus sagt / Es werden grosse zeichen sein etc. Also / das von keiner zeit gelesen wird / darin mehr vnd größere zugleich geschehen weren / Die vns gewisse hoffnung geben / das der selige tag hart fur der thüre sey.“

Ein Blatt wie das von Grünpeck¹⁰⁰, auf dem sich eine Gruppe von Monstrositäten aus der Zeit Maximilians (der — bildnisgetreu dargestellt — als Zuschauer dabeisteht) vereinigt vorfinden, könnte Luther dabei unmittelbar als Grundlage gedient haben.

Freilich blieben die auf die Welt gerichteten Divinationskünste der Menschen bei Luther trotz allem doch nur ein untergeordnetes Hilfsmittel, der höchsten Weissagungsform gegenüber, dem von innen berufenen und religiös erlebten Prophetentum, wie er es seinen Feinden in Augenblicken höchster Gefahr entgegensetzte: „weil ich der Deutschen Prophet bin (Denn solchen hoffertigen namen mus ich mir hinfurt selbs zu messen, meinen Papisten und Eseln zur lust und gefallen).“ So sprach er 1531 in der „Warnung an seine lieben Deutschen“, als er den Zaghaften Mut zum Widerstand gegen die kaiserliche Übergrifflichkeit einflößen mußte.

Die spätere protestantische Geschichtsschreibung war in den *Lectiones memorabiles* des Johannes Wolf¹⁰¹ freilich doch noch so tief und heidnisch in die abergläubisch verehrende Bewertung der Monstra versunken, daß sie die Weltgeschichte gleichsam auf Schienen ablaufen läßt, an denen die Weltmirakel wie Wärterhäuschen stehen.

Im Zeitalter des deutschen Humanismus führte nun von dieser weissagenden Bilderpraktik, die man höchstens als ein religions-

¹⁰⁰ In einem Codex von 1502 der Innsbrucker Univ.-Bibl. Vgl. Beschr. Verz. d. ill. Handschr. in Österr., herausgeg. von Fr. Wickhoff. I. Bd.: HERM. JUL. HERMANN, Die ill. Handschr. in Tirol (Leipzig 1905), Nr. 314. Abb. ebda. S. 194.

¹⁰¹ *Lectiones memorabiles*, Lauingen 1600. I. Bd. 1012 Seiten; II. Bd., der sich auf das 16. Jahrh. bezieht, 1074 Seiten — die umfangreichste und kirchengeschichtlich wertvollste Universalhistorie dieser Art.

teilweise so tief in diesem Urmutterboden heidnisch-kosmologischer Gläubigkeit, daß uns ohne deren Kenntnis z. B. der innere Zugang zum Kupferstich der „Melencolia. I“, die man als die reifste, geheimnisvolle Frucht der maximilianeischen kosmologischen Kultur bezeichnen kann, verschlossen bleibt.

Daher führen uns auch die Maximilians-Wunder, wie sie



Abb. 24. Dürer, Sau von Landser, Kupferstich.

Luther geschichtlich später verwertet hat, schon zu den Frühwerken Dürers, die zugleich einen Beitrag für seine Vertrautheit mit der „modernen“, wiedererweckten antiken Weissagungspraktik liefern.

Der Typus eines Mannes, der an der Franzosen-Krankheit litt, von Dürer zu einer medizinischen Weissagung des Ulsenius aus dem Jahre 1496 für den Holzschnitt gezeichnet, gehört ganz

der großen Konjunktion von 1484, wie sie Paul von Middelburg sternwissenschaftlich in der Prognostica bearbeitete, denn der Inhalt des Buches deckt sich — ich verweise auf SUDHOFF¹⁰², der dies zuerst festgestellt hat — mit dem Kapitel der Prognostica, das sich mit den medizinischen Folgen der großen Konjunktion befaßt.

Auch die zunächst sehr wenig politisch oder ominös aussehende Mißgeburt einer Sau (Abb. 24) zeigt, wie Dürer zur selben Zeit auch in der Region der wahrsagenden Monstra zu Hause war. Der Kupferstich stellt die Wunder-Sau von Landser dar, die 1496 im Sundgau geworfen wurde¹⁰³. Nur einen Kopf hatte das Scheusal, aber zwei Leiber und acht Füße. Man hat nachgewiesen, daß Dürer als Vorlage ein fliegendes Blatt benutzte (Abb. 25), das Sebastian Brant¹⁰⁴, der gelehrte Frühhumanist 1496 lateinisch und deutsch veröffentlichte. Es ist, wie noch andere ähnliche Blätter, Kaiser Maximilian I. gewidmet und unterstützt dessen Politik durch Weissagungen. Im Texte tritt Brant — das ist für den hier entwickelten Ideengang bedeutsam — ganz bewußt als antiker Augur auf, er stellt seine politische Ausdeutung unter den Schutz der vergilischen, dem Aeneas geweissagten Wundersau:

Was wil diß suw vns bringen doch
 Gdacht in mir eygentlich das noch
 Das man durch Suw in der geschicht
 Lißt / kunfftiger ding syn bericht
 Als die Su die Eneas fandt
 Mit jungen an des Tybers sandt

Es ist wirklich ein „Naturgreuel-Extrablatt“ im Dienste der Tagespolitik. Sebastian Brant hätte sich für seine Künste auf noch viel ältere und ehrwürdigere Ahnen berufen können; sein „aktuelles“ Greuelblatt war ebenso schon in Keilschrift auf assyrischen Tontafeln zu lesen. Wir wissen, daß etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. dem König Asarhaddon der Wahrsagepriester Nergal-ētir von der Mißgeburt eines Schweines mit acht Füßen

¹⁰² Stud. z. Gesch. d. Med. Heft 9 (Leipzig 1912) und: Graphische und typographische Erstlinge (Alte Meister der Med. u. Naturkunde 4, München 1912).

¹⁰³ E. MAJOR, Dürers Kupferstich „Die wunderbare Sau von Landser“ im Elsaß, Monatshefte für Kunstwissenschaft VI. (1913), S. 327—330, Taf. 81. Sie ist auch auf Grünpecks Sammelblatt zu sehen. Siehe o. S. 52.

¹⁰⁴ Flugblätter des Sebastian Brant, hrsg. v. PAUL HEITZ (Jahresgaben d. Ges. f. elsäß. Lit. III), Straßburg 1915, Blatt 10.

und zwei Schwänzen berichtet; er prophezeite daraus, daß der Fürst das Königtum und die Herrschaftsmacht ergreifen wird und



Abb. 26. Dürer, „Melencolia. I“.

fügt hinzu, der Schlachter Uddanu habe das Tier eingesalzen, wohl um es für das Archiv des königlichen Hauses aufzubewahren¹⁰⁵.

¹⁰⁵ BRUNO MEISSNER, Babylonische Prodigienbücher (in: Festschrift zur Jahrhundertfeier der kgl. Univ. zu Breslau, Mitt. d. Schl. Ges. f. Volkskunde,

Es ist wissenschaftlich längst festgestellt, daß die römischen Wahrsagekünste durch Etrurien unmittelbar mit der babylonischen Wahrsagetechnik zusammenhängen. Daß aber die Verbindung von Asarhaddon zu Kaiser Maximilian über 2000 Jahre sich so lebendig hielt, liegt neben der Sorgfalt der gelehrten Antiquare vor allem an dem inneren urmenschlichen Zwang zu mythologischer Verursachung. Indessen ist die Überwindung des babylonischen Geisteszustandes auf Dürers Stich doch eigentlich schon vollzogen: Die Inschrift fehlt, Nergal-eṭir = Brant finden keinen Raum mehr für ihre Weissagungsdeutung. Das naturwissenschaftliche Interesse an der Erscheinung führt den Stichel.

Das arabische astrologische Handbuch „Picatrix“ und der Planetenglauben bei Albrecht Dürer: Saturn und Jupiter in der „Melencolia. I“, in Lichtenbergers Prophezeiung und bei Luther.

Wir verdanken es der entsagenden Gelehrsamkeit meines zu früh verstorbenen Freundes CARL GIEHLOW¹⁰⁶, wenn wir eine hellenistisch-astrologische, durch die Araber vermittelte Idee als einen gemeinsamen Grundgedanken zwischen Dürers Melancholie (Abb. 26) und Lichtenbergers Practica aufdecken können. Saturn und Jupiter in ihrer Gegenwirkung geben das verbindende Glied.

Zunächst ein nur äußerer Anhaltspunkt der Zusammengehörigkeit: Maximilian war mit dem Geist Lichtenbergers schon dadurch vertraut, daß dessen Quelle, jene Prognostica des Paul von Middelburg ihm gewidmet war. Und zu der Frage der Heilung der saturninischen Melancholie Stellung zu nehmen, gab ihm auch rein äußerlich die Frage nach dem Wesen seines mythischen Vorfahren, des ägyptischen Hercules, über den Peutinger ihm ein Gutachten im Anschluß an die Problemata des Aristoteles erstattete,

hrsg. von TH. SIEBS, Bd. XIII/XIV, Breslau 1911), S. 256. — MORRIS JASTROW jr., Babylonian-Assyrian Birth-Omens and their cultural significance (Religionsgesch. Versuche und Vorarbeiten XIV, 5, Gießen 1914), S. 10; ebendort S. 73 ff. über Lycosthenes.

¹⁰⁶ Dürers Stich „Melencolia. I“ und der maximilianische Humanistenkreis, in: Mitteilungen d. Ges. f. vervielfält. Kunst 1903, S. 29/41; 1904, S. 6/18, 57/78. Der Neudruck dieser Studie wird hoffentlich — wie versprochen — erfolgen.

Veranlassung, in späteren Jahren¹⁰⁷ aber mußte ihn eine bedrohliche, ungünstige Saturnstellung¹⁰⁸, an der er, wie Tannstätter, der behandelnde Arzt meint, auch wirklich starb¹⁰⁹, beschäftigen. Aber ganz abgesehen von diesen Voraussetzungen unmittelbarer, persönlicher Beziehungen, hat Giehlow den Nachweis geführt, worauf denn zur Zeit Maximilians sich die Heilmedizin gegen die saturninische Melancholie gründete.

Es gab nach der Lehre der antiken Ärzte zwei Formen, eine schwere und eine leichte Form der Melancholie; die schwere war auf die schwarze Galle zurückzuführen, sie erzeugte maniakalische Zustände — das aber war der Fall des rasenden Hercules. Der florentinische Philosoph und Arzt MARSIGLIO FICINO schlug gegen sie ein gemischtes Verfahren von seelischer, wissenschaftlich-medizinischer und von magischer Behandlung vor¹¹⁰: Seine Mittel sind innere geistige Konzentration auf der einen Seite; durch diese kann der Melancholische seinen unfruchtbaren Trübsinn umgestalten zum menschlichen Genie. Andererseits ist, abgesehen von rein medizinischen Maßregeln gegen die Verschleimung, den „Pfnüsell“, zu dieser Gallenumwandlung erforderlich, daß der gütige Planet Jupiter dem gefährlichen Saturn entgegenwirkt. Fehlt dieser in der wirklichen Konstellation, so kann man sich doch diese günstigere Konjunktion durch das magische Bild des Jupiter aneignen, für das nach der Lehre Agrippas auch dessen Zahlenquadrat eintreten kann. Deshalb erblicken wir bei Dürer in die Wand eingelassen das Zahlenquadrat des Jupiter (s. u.).

Giehlow, der auf so scharfsichtige und einfache Weise den Gedanken der planetarischen Konjunktions-Heilmethode wider die Melancholie bei den abendländischen Okkultisten der Renaissance aufwies, scheute schließlich doch davor zurück, die letzte Folgerung aus seiner Entdeckung zu ziehen. Er will die Zahlentafel des

¹⁰⁷ Sicher seit 1518, wahrscheinlich schon früher. Vgl. EDMUND WEISS, Albrecht Dürers geogr. und astron. Tafeln (Jahrb. d. allerb. Kaiserhauses VII, 1888, S. 220) und dazu GIEHLOW a. a. O. V, S. 59.

¹⁰⁸ Über die feindliche Rolle des Saturn im Horoskop Maximilians vgl. Melanchthons Brief an Camerarius, 13. Jan. 1532 (CR. II, 563): „Meus frater amisit suum filium, puerum elegantissimum . . . Habet pater in quinto loco Saturnum, quem eodem loco habuit Maximilianus, cuius quae fuerit domestica fortuna, non ignoras.“

¹⁰⁹ Vgl. GIEHLOW a. a. O. V, S. 59⁵.

¹¹⁰ Zusammengefaßt in „De vita triplici“, Florenz 1489 u. ö.

Jupiter bei Dürer trotz Ficino und Agrippa weniger als anti-saturninisches Amulett, sondern „in erster Linie“ als Symbol der genialen Erfindungskraft des saturninischen Menschen gelten lassen.

Giehlow konnte die letzte, recht eigentlich aufklärende Folgerung aus seiner eigenen Entdeckung nicht ziehen, weil ihm ein wesentlichstes Dokument der Vorgeschichte dieser Ideen, das gleich zu besprechende Buch „Picatrix“ als typischer Vertreter der arabischen Überlieferung spätantiker, astrologisch-magischer Praktik in seiner überwältigenden Bedeutung für die gesamte europäische Geheimwissenschaft, wie sie Ficino und Agrippa betrieben, unbekannt war. In Ergänzung von GIEHLOWs Forschungen konnte der Verf., unterstützt von PRINTZ, GRÄFE † und SAXL¹¹¹ den Nachweis führen, daß dieses lateinisch geschriebene Hauptwerk spätmittelalterlichen, kosmologischen Okkultismus, das unter dem Namen „Picatrix“ geht, die Übersetzung eines Werkes ist, das ein Araber in Spanien im 10. Jahrhundert schrieb und dem nur dieser pseud-epigraphische Titel (mißverstanden aus Hippokrates) vorgesetzt wurde: Es ist die Ġāyat-al-ḥakīm des Abū l-Kāsim Maslama b. Ahmad al-Mağrīṭī¹¹².

Von dem Werke besaß auch Maximilian in seiner Bibliothek zwei Handschriften, darunter eine illustrierte Prachthandschrift, von deren Wesen uns eine Handschrift in Krakau¹¹³ eine Vorstellung zu machen gestattet. Ficino verweist selbst in seinem Kapitel über die magischen Bilder auf jene arabischen Vermittler hellenistisch-hermetischer Heilmagie durch astrologische Amulette, wie sie die Steinbücher das ganze Mittelalter hindurch als ganz wesentlichen Teil der Iatro-Astrologie lebendig erhielten. Zu diesen gehört aber vor allem der „Picatrix“¹¹⁴, der Ficino die Bildbeschreibungen der heilkräftigen Planetenfiguren geliefert hat. In einer

¹¹¹ Vgl. F. SAXL, Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und im Okzident, in: Der Islam, 3. Jg. (1912), S. 151–177, und ders.: Verz. astrol. . . Handschr. (Sitzungsber. d. Heidelb. Akad. d. W., Philos.-hist. Kl. 1915, Abhdlg. 6–7), Heidelberg 1915, S. XIII f.

¹¹² Aus Cordova, gest. 398 A. H. (1007/8 n. C.). Vgl. HEINR. SUTER, Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke, Abhdlgn. z. Gesch. d. math. Wiss., X. Heft (Leipzig 1900), S. 76.

¹¹³ Cod. 793 DD III. 36. Eine Abb. daraus bei SAXL, Verz. S. XIII.

¹¹⁴ Ihn und den sogenannten 'Utārid (s. RUSKĀ, Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern, S. 24 f. und STEINSCHNEIDER, Arabische Lapidarien, Zeitschr. d. D. M. G., Bd. 49, S. 267 f., und ders., Zur Pseudepigraphischen Literatur, Nr. 3 der ersten Sammlung der Wissen-

Handschrift in Rom, ergänzt durch die Manuskripte in Wien, Wolfenbüttel und Krakau¹¹⁵, die auf „Picatrix“ zurückgehen, finden sich nun neben diesen entarteten, im Kern jedoch deutlich antiken Figuren-Bildern eben jene Zahlentafeln mit genauer Anweisung des Gebrauchs als direkt zusammengehörig. Ficinos Bildermagie und Agrippas Zahlenquadrate gehören also als späte Ausläufer uralter, heidnischer Praktik wesentlich zusammen, da sie eben in der durch die Araber vermittelten hermetischen Heilmagie einheitlich wurzeln.

Weiterhin wäre gegen GIEHLOWs Zurückhaltung einzuwenden, daß, wenn der saturninische Mensch diese Zahlentafel mit ihren eigentümlichen mathematischen Rythmen gleichsam nur als Symbol seines Erfinder-Genies zur Schau stellen sollte, er doch die Zahlentafel des Saturn zeigen müßte und nicht die des Jupiter. Denn diese erhält jedenfalls erst durch den Gedankenkreis der Iatro-Astrologie ihren eigentlichen Sinn an dieser Stelle.

Der recht eigentlich schöpferische Akt, der Dürers „Melencolia. I“ zum humanistischen Trostblatt wider Saturnfurchtigkeit macht, kann erst begriffen werden, wenn man diese magische Mythologik als eigentliches Objekt der künstlerisch-vergeistigenden Umformung erkennt. Aus dem kinderfressenden, finsternen Planetendämon, von dessen Kampf im Kosmos mit einem anderen Planetenregenten das Schicksal der beschienenen Kreatur abhängt, wird bei Dürer durch humanisierende Metamorphose die plastische Verkörperung des denkenden Arbeitsmenschen.

Daß wir mit dieser Analyse der „Melencolia. I“ aus dem Geist der Zeitgenossen heraus sprechen, dafür findet der Verfasser nachträglich eine Bestätigung bei Melanchthon, der Dürers Genie als erhabenste Form der durch günstige Gestirnstellung vergeistigten, eigentlich trübsinnigen Melancholie auffaßt. Melanchthon sagt: *De Melancholicis ante dictum est, horum est mirifica uarietas. Primum illa heroica Scipionis, uel Augusti, uel Pomponij Attici, aut Dureri generosissima est, et uirtutibus excellit omnis generis,*

schaftlichen Blätter aus der Veitel Heine Ephraimschen Lehranstalt, Berlin 1862, S. 31, 47, 83) zitiert Alfonso ausdrücklich als Gewährsmann in dem oben (S. 41 Anm. 76) genannten *Libro de los Ymagines* (Reg. 1283) und im *Lapidario*.

¹¹⁵ Reg. 1283, Codex Vind. 5239 und Codex Guelferbit. 17. 8. Aug. 4^o. Im Text zum Jupiterquadrat heißt es im Vind. Bl. 147^v: *Et si quis portauerit eam qui sit infortunatus fortunabitur de bono in melius Efficiet.*

regitur enim crasi temperata, et oritur a fausto positu syderum¹¹⁶. Diese Auffassung von Dürers künstlerischem Genie könnte schlechthin als Unterschrift unter die „Melencolia. I.“ gesetzt werden. Denn wir erfahren aus einer zweiten Stelle von Melanchthon selbst, welchen Gestirnkraften er jene umwandelnde Macht zuschrieb. Als Ursache der erhabeneren Melancholie des Augustus bezeichnet er dort das Zusammentreffen von Saturn und Jupiter in der

Propheceien

etlichen redt ich mein gefalten hend zu dir mit forcht blyt
ende du wollest mit deiner gewaltigen hülfß deiner stern
eygenschafft vil vitzyl/ir beffrige einflüg/offenbarn deincm
tnecht Auch sein vernunfft mit dem glanz deiner ewigen
klarheyt erleschen/vil richten in den weg der warheyt/ers
wedt mein vernunfft vnd verstendnuß/bewege mein ver
nunfft vnd verstendnuß/bewege meine zung/vnd erzeyg
mir die rechte forun warzußigen zülünffig ding Amen.



Abb. 27. Saturn und Jupiter, aus Joh. Lichtenberger
nach derselben Ausgabe wie Abb. 16.

Wage: Multo generosior
est melancholia, si con-
iunctione Saturni et
Iouis in libra temperetur,
qualis uidetur Au-
gusti melancholia fu-
isse¹¹⁷.

Wir blicken jetzt in das Wesen des Erneuerungsprozesses, den wir Renaissance nennen, hinein. Die klassische Antike beginnt sich wieder gegen die hellenistisch-arabische aufzurichten. Die mumifizierte Acedia des Mittelalters wird wiederbelebt durch die erneuerte Kenntnis der antiken Schriftsteller. Denn des Aristoteles Problemata

waren die Grundlage des Gedankenganges bei Ficino ebensowohl wie bei Melanchthon.

* * *

Die Geschichte des Einflusses der Antike, betrachtet in dem Wandel ihrer überlieferten, verschollenen und wiederentdeckten Götterbilder, enthält unaufgeschlossene Erkenntniswerte zu einer Geschichte der Bedeutung der anthropomorphistischen Denkweise.

¹¹⁶ De anima fol. 82 r^o. Die Stelle findet sich nur in den Ausgaben vor 1553, in den späteren Ausgaben — die dem Verf. zugänglich waren — fehlt sie. Das obige Zitat nach der Ausg. Vitebergae 1548.

¹¹⁷ Ebda. fol. 76 v^o.

In dem Übergangs-Zeitalter der Frührenaissance empfing die kosmologisch-heidnische Kausalität ihre Ausprägung in antiki-sierenden Göttersymbolen, von deren Sättigung mit Menschenhaftigkeit die Art der Auseinandersetzung abhängt, die vom religiösen Dämonenkult zur rein künstlerisch-vergeistigten Umgestaltung führte.

Lichtenberger, Dürer und Luther zeigen drei Phasen des Deutschen im Kampf wider heidnisch-kosmologischen Fatalismus. Bei Lichtenberger (Abb. 27) erblicken wir zwei entartete, häßliche Sterndämonen im Kampf um die Oberherrschaft der menschlichen Schicksalslenkung; ihr Objekt aber, der Mensch selbst, fehlt. Bei Dürer dagegen werden sie umgeformt durch Wiedergeburt im Sinne einer klassischen Formensprache¹¹⁸, behalten jedoch aus ihrer hellenistisch-arabischen Wanderschaft die Zeichen der schicksalhaften Gebundenheit.

Der kosmische Konflikt klingt als Vorgang im Innern des Menschen selbst wieder. Die fratzenhaften Dämonen sind verschwunden, der finstere Trübsinn des Saturn ist humanistisch vergeistigt in menschliche Nachdenklichkeit. Die tief in sich versunkene geflügelte Melancholia sitzt, den Kopf auf die Linke gestützt, einen Zirkel in der Rechten, inmitten technischer und mathematischer Geräte und Symbole; vor ihr liegt eine Kugel. Zirkel und Kreis (und also auch die Kugel) sind nach der alten Übersetzung des Ficino¹¹⁹ das Denksymbol der Melancholie: „Aber

¹¹⁸ Es sei hervorgehoben, daß in der „Melencolia. I“ auch rein „formal“ antike Überlieferung nachklingt. Das zeigt das Sternsymbol eines Dekans zu den Fischen im Steinbuch des Alfonso (Lapidario del rey D. Alfonso X., Madrid 1883, Bl. 99^v). Dieses Dekangestirnbild ist in Form und Inhalt die transponierte Figur eines liegenden Flußgottes mit aufgestütztem Kopf, der eben als „Eridanos“ (vgl. Abū Ma’sār bei BOLL, Sphaera S. 537) als mitaufgehender Stern zum Zeichen der saturnbeherrschten, wässerigen Fische gehört. Eine ganz ähnliche Stellung weist nun die männliche antike Zwickelfigur auf, die — mit einer weiblichen zusammen — Dürer auf einem frühen Holzschnitt in einem Torbogen angebracht hat (Die heil. Familie, Holzschnitt B. 100. Abb. bei VAL. SCHERER, Dürer. Klass. d. Kunst Bd. IV, S. 189).

So darf man die „Melencolia“ in Stoff und Form als Symbol der humanistischen Renaissance ansprechen. Sie wiederbeseelt eine antike Flußgott-Pose in hellenistischem Geiste, hinter dem aber das neue Ideal der befreienden, bewußten Energie des modernen Arbeitsmenschen aufdämmert.

¹¹⁹ Von MÜLICH, abgedruckt bei GIEHLOW a. a. O. 1903, S. 36.

die natürlich ursach ist, das zu erfolung und erlangung der weißheit und der lere, besunder der schweren Kunst, ist not das das gemüt gezogen werd von den äussern dingen zu dem innern zu gleicher weiß als von dem umblauff des zirkels hinzu zu dem mittelpuncten, centrum genannt, und sich selbs dar zu fügen und schicken.“ Sinnt sie auf ein Mittel gegen das Unheil, das der Komet im Hintergrunde über dem Wasser droht?¹²⁰ Oder spielt schon die Sintflutangst hinein?

Bei Dürer wird also der Saturndämon unschädlich gemacht durch denkende Eigentätigkeit der angestrahnten Kreatur; das Planetenkind versucht sich durch eigene kontemplierende Tätigkeit dem mit der 'unedelst complex'¹²¹ drohenden Fluch des dämonischen Gestirns zu entziehen. Der Zirkel des Genies, kein niedriges Grab-scheit (siehe Abb. 4: die Saturnkinder), ist in der Hand der Melancholie. Der magisch angerufene Jupiter kommt durch seine gütige und besänftigende Wirkung auf den Saturn zu Hilfe. Die Errettung des Menschen durch diesen Gegensein des Jupiter ist auf dem Bilde gewissermaßen schon erfolgt, der Akt des dämonischen Zweikampfes, wie er bei Lichtenberger vor Augen steht, ist vorüber und die magische Zahlentafel hängt an der Wand wie ein Ex-Voto zum Dank für Dienste des gütigen, siegreichen Stern-genius.

Demgegenüber ist Luther in seiner Ablehnung dieses mythologischen Fatalismus ebenso ein Befreier wie er gegen die feindliche Nativitätsstellerei vorgeht, und die Anerkennung des Anspruches auf die dämonische Übermenschlichkeit der Gestirne wird von ihm als sündhafter heidnischer Götzendienst zurückgewiesen.

Luther und Dürer treffen also bis zu einem gewissen Punkte in ihrem Kampfe gegen die Mythologik der großen Konjunktion zusammen. Wir stehen mit ihnen schon im Streite um die innere intellektuelle und religiöse Befreiung des modernen Menschen, freilich erst am Anfang: denn wie Luther noch die kosmischen Monstra fürchtet (und die antiken Lamien dazu), so weiß sich auch die „Melencolia“ noch nicht völlig frei von antiker Dämonenfurcht. Ihr Haupt ziert nicht der Lorbeer, sondern das Teukrion, die

¹²⁰ Ein sonst unbekannter Komet wird bei der Geburt Maximilians als ausnahmsweise glückbringend erklärt. Vgl. GIEHLOW a. a. O. V. S. 60.

¹²¹ Nach der Bezeichnung im „regimen sanitatis“ Cod. Vind. 5486. Vgl. GIEHLOW a. a. O. I. S. 33.

klassische Heilpflanze gegen die Melancholie¹²² und sie schützt sich im Sinne Ficinos durch jenes magische Zahlenquadrat vor dem böserartigen Einfluß des Saturn.

Wie eine späte Bilderscholie zur Ode des Horaz an Maecenas¹²³ mutet uns diese echt antike astrologische Idee an

te Jovis impio
tutela Saturno refulgens
eripuit volucrisque Fati
tardavit alas

Carion und Zebel. — Melanchthon und Alkindi.

Bei unserem Versuch, die verschollene Wanderstraße der antiken astralen Götterwelt freizulegen, fanden wir ein weiteres Kapitel aus jenen Handbüchern angewandter Kosmologie, deren enzyklopädischer Zusammenhalt in der Kultur des Hellenismus zu suchen ist. Wie der „Picatrix“ zu Maximilian und Dürer führt, so leitet das Weissagungsbuch des Arabers Zebel zu Carion und Joachim I. Eine deutsche Übersetzung ist uns in einer Prachthandschrift erhalten (Berlin, Preuß. Staatsbibl., Lat. 4^o. 322). In richtiger Würdigung ihrer künstlerischen Kostbarkeit gab 1914 der Verein der Freunde der Berliner Bibliothek eine Seite davon in Farbendruck heraus¹²⁴. Es ist ein Vorzeichenbuch, zurückgehend auf Abū 'Otmān Sahl b. Bišr b. Ḥabīb b. Hānī¹²⁵, der um die Mitte des 9. Jahrhunderts in Bagdad lebte; latinisiert wird er Zebel der Araber genannt. Die Bilder (vgl. Abb. 28) sind Illustrationen zu 42 Omina, die für jeden Monat anders ausgelegt werden, z. B.: „Wenn ein Hahn kräht, so bedeutet das keine guten neuen Nachrichten, Aufstand im Volk und Furcht“ oder: „Wenn das Auge zwizzert und vipert, dann gibt es gute und angenehme Nachrichten“. — Diese Prachthandschrift war nun für den Brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. geschrieben, wie die Wappen beweisen,

¹²² Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*). Vgl. PAUL WEBER, Beitr. zu Dürers Weltanschauung (Stud. z. deutsch. Kunstgesch., Heft 23) Straßburg 1900, S. 83 und FERD. COHN, Die Pflanzen in der bild. Kunst (Deutsche Rundschau 25 [1898], 1, 64).

¹²³ II. 17. 22ff. Zuletzt behandelt von F. BOLL, Sternfreundschaft. Ein Horatianum in „Sokrates“ V (1917), S. 1—10 u. 458.

¹²⁴ Jahresgabe f. d. Ver. d. Freunde d. Kgl. Bibl., 1914. Das Rankenwerk und die Figuren, die den Text einrahmen, sind wahrscheinlich von Schäuufflein.

¹²⁵ Vgl. SUTER a. a. O. S. 15.

Er ist auch wohl als Kurfürst, wenn auch nicht portraitähnlich, auf einer Seite abgebildet (Abb. 29). Das Buch erschien mehrfach mit Kupferstichen Ende des 16. Jahrhunderts. In einer Ausgabe (Prag 1592) wird ausdrücklich gesagt, daß unser Carion eigenhändig ein Exemplar für den Kurfürsten geschrieben habe, das nachher weiter verschenkt worden sei. Das ist bei seiner viel-

seitigen Stellung als Magier und Hofastrolog Joachims — seit 1521, wie aus der Prognosticacio ersichtlich — durchaus wahrscheinlich.

Johann Carion ist bisher durchaus nicht nach Gebühr gewürdigt. Nicht einmal sein Bildnis aus der Cranachschule war beachtet, obgleich es sich in der Preuß. Staatsbibliothek befindet¹²⁶ (Taf. V).

Der Verfasser verdankt den Hinweis dar-



Abb. 28. Aries, aus: Zebellis liber de interpretatione diversorum eventuum secundum lunam in 12 signis zodiaci (Berlin St. B. Lat. Qu. 322).

auf schon seit langem Prof. EMIL JACOBS (jetzt in Freiburg i. Br.), der ihn auch zuerst auf den Zebel aufmerksam machte. So sah also

¹²⁶ Vgl. jetzt über ein anderes Carion-Bild: MAX FRIEDBERG, Das Bildnis des Philosophen Johannes Carion von Crispin Herranth, Hofmaler des Herzogs Albrecht von Preußen; Zs. f. bild. Kunst, 54. Jahrg., Heft 12 (Sept. 1919), S. 309—316.

der biedere Schwabe aus, dessen Leibesfülle Luther ja in einem Briefe sehr humorvoll als „Überfracht für den Nachen Charons“ bespöttelte. Prof. OTTO TSCHIRCH¹²⁷ hat 1906 die Vermutung ausgesprochen, daß Carion ein gräzisiertes Joh. Nägelein gewesen wäre, der 1514 an der Universität von Tübingen immatrikuliert war. Diese Vermutung findet ihre unzweideutige Bestätigung durch das Wappen, auf dem drei Nelken

(Nägelein = Cariophyllon)

„sprechend“ angegeben sind. — Aus dem ernsthaften männlichen Gesicht und besonders aus dem Auge Carions spricht kluge Beobachtungskraft; und man begreift, daß die

Hohenzollern und die Reformatoren ihn gleichermaßen als diplomatischen Vermittler schätzten.

Luther hat ihn nach seinem Tode als Magier bezeichnet¹²⁸ und auch Reinhold¹²⁹ nennt ihn aus-

drücklich „insignis necromanticus“. Aber dieser Verdacht der Magie hatte ja auch Melancthon, wie aus seinem erwähnten



Abb. 29. Kurfürst, aus derselben Handschrift wie Abb. 28.

¹²⁷ JOHANNES CARION, Kurbrandenburgischer Hofastrolog, in: 36./37. Jahresbericht des Histor. Vereins zu Brandenburg a. d. H. (1906), S. 54—62.

¹²⁸ Brief an Jonas u. andere vom 26. Februar 1540. Briefwechsel (ENDERS) XIII, 4.

¹²⁹ In der S. 13 Anm. 20 zit. Leipziger Handschr., fol. 109.

Briefe an Camerarius¹³⁰ hervorgeht, nicht verhindert, ihn astrologisch zu befragen, wie denn auch Camerarius 1536 das Urteil des historischen Dr. Faustus über die politische Lage wissen will, obgleich dieser in Wittenberg bei Luther und Melanchthon als nekromantischer Schwindler in Verruf war. Camerarius mußte ja sogar in Konkurrenz mit Dr. Faustus den Welsern ein Horoskop für die Expedition nach Venezuela stellen, was Dr. Faust besser gemacht zu haben scheint als Camerarius¹³¹. In unserem Zusammenhange gewinnt auch die von Kilian Leib¹³² bezeugte Äußerung des Dr. Faust aus dem Jahre 1528 besondere Bedeutung, daß eine bestimmte Planetenkonjunktion (in diesem Falle Sonne und Jupiter) mit dem Auftreten von Propheten im engsten Zusammenhange stände.

Melanchthon, Carion, Camerarius, Gauricus, Faust und Sebastian Brant könnten zu einem geheimen Augurenbund „Nergal-eſir“ gehört haben. Denn auch in der Kometenlehre sind die Araber, die in dem hellenistischen Erbe doch sicher babylonisches Ureigentum überliefern, die Vermittler. Melanchthon fragt bei seinem Camerarius angstvoll an¹³³, ob der Komet auch nicht zur schwertförmigen Klasse gehöre, wie Plinius sie aufstellte. Für das Verhältnis der Araber zur Antike und zum Abendland ist es charakteristisch, daß noch im Text zu einer französischen Schwertkometen-Illustration (nach Plinius) von 1587 (vgl. Abb. 30) der Araber Alkindi ausdrücklich als Quelle genannt wird.

Den Brief an Camerarius schrieb Melanchthon am 18. August, einen Tag später als den an Carion, und am selben Tage teilte auch Luther dem Wenceslaus Link die Erscheinung des Kometen mit. Er schreibt ihm Näheres über die Richtung des Schweifes

¹³⁰ Vgl. Beil. A. II.

¹³¹ Vgl. FRIEDRICH KLUGE, *Bunte Blätter* (Freiburg 1908), S. 7—10.

¹³² Vgl. KARL SCHOTTENLOHER in der Riezler-Festschrift (Gotha 1913), S. 92f., und LEYBS „Gründtliche Anzeigung“ (1557) Bl. 140 selbst, die über Lichtenbergers Persönlichkeit und astrologische Weltanschauung höchst Bemerkenswertes enthält.

¹³³ Brief an Camerarius vom 18. 8. 1531 (CR II. 518f.): Vidimus cometen, qui per dies amplius decem iam se ostendit in occasu Solstitiali. Mihi quidem videtur minari his nostris regionibus. . . Quidam affirmant esse ex illo genere, quos vocat Plinius *ξίφλας*. . . Quaeso te ut mihi scribas, an apud vos etiam conspectus sit. . . si tamen conspectus est, describe diligenter, et quid iudicet Schonerus, significato.

und zweifelt auch nicht daran, daß er Unglück bedeutet¹³⁴. — So versuchte Melanchthon durch eine zweifache Vermenschlichung die Himmelserscheinung in Umfang und Richtung

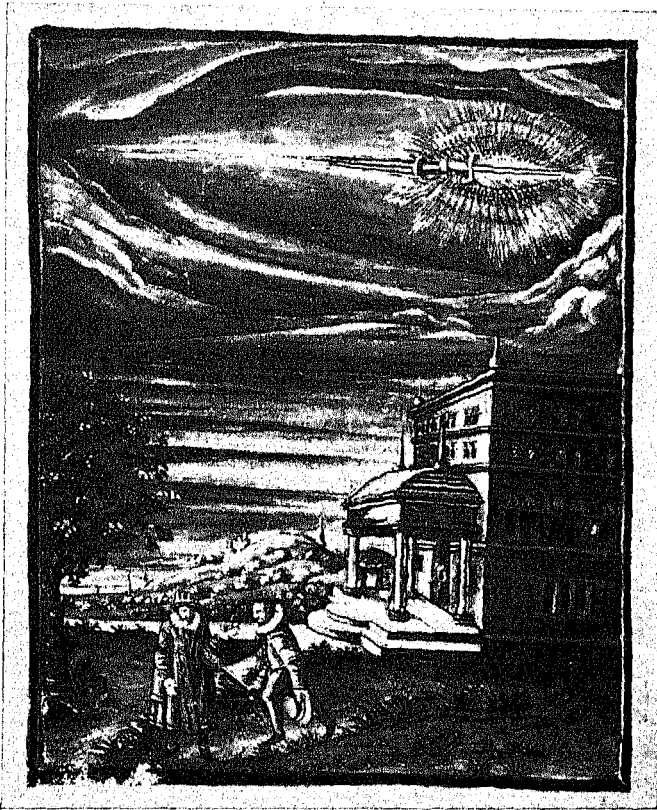


Abb. 30. Schwertförmiger Komet aus einer franz. Hs. um 1587
(Bibliothek A. Warburg, Hamburg).

zu erfassen. Der drohende Umfang löst die Erinnerung an ein gefährliches Menschengesetz, an das Schwert, aus und dem Schweif gibt er als Zielrichtung das irdische Landgebiet seiner Partei. So

¹³⁴ Briefwechsel (ENDERS) IX, 61: „Apud nos cometa ad occidentem in angulo apparet (ut mea fert astronomia) tropici cancri et coluri aequinoctiorum, cujus cauda perlingit ad medium usque inter tropicum et ursae caudam. Nihil boni significat.“ — Noch viel deutlicher in einem Brief an Spalatin vom 10. Okt. 1531 (a. a. O. IX, 108): „Cometa mihi cogitationes facit, tam Caesari, quam Ferdinando impendere mala, eo quod primo caudam torsit ad aquilonem, deinde ad meridiem mutavit, quasi utrinque fratrem (?) significans.“

kommt es, daß Melanchthon durch seine mythenbildende Furchtsamkeit das Schwert am Himmel fürchtet, gerade als er dem Schwert der Reformation, dem Landgrafen, hätte vertrauen sollen.

Apian, der Astronom, hat freilich schon um diese Zeit dem Kometenumfang das Dämonische genommen, indem er den Schweif in Beziehung zur Sonne setzte. Aber erst Halley, indem er die Gesetzmäßigkeit der Kometenerscheinung feststellte, entzog sie anthropozentrischer Beschränktheit.

Schlußwort.

Damit führt die exegetische Rundreise wieder an den Ausgangspunkt, den Kometenbrief Melanchthons, zurück und zugleich zu einem Curiosum des heidnisch-antiken Aberglaubens, aus dem der Erkenntniswert für die Geschichtsauffassung der Reformationszeit herauszuholen versucht wurde. Wie die Himmelserscheinungen menschlich umfaßt wurden, um ihre dämonische Macht wenigstens bildhaft zu begrenzen, so wurde ein dämonischer Mensch wie Luther verstimmt (und zwar, wie wir sahen, schon bei Lebzeiten durch eine fast totemistische Verknüpfung seiner Geburt mit einem Planetenpaar), um für seine sonst unbegreifliche, übermenschlich erscheinende Macht eine höhere, kosmische, götterhaft benannte Größe als Ursache bildhaft zu verstehen.

Die Wiederbelebung der dämonischen Antike vollzieht sich dabei, wie wir sahen, durch eine Art polarer Funktion des einfühlenden Bildgedächtnisses. Wir sind im Zeitalter des Faust, wo sich der moderne Wissenschaftler — zwischen magischer Praktik und kosmologischer Mathematik — den Denkraum der Besonnenheit zwischen sich und dem Objekt zu erringen versuchte. Athen will eben immer wieder neu aus Alexandrien zurückerobert sein.

Unter diesem Gesichtspunkte sind die hier behandelten Bilder und Worte — nur ein Bruchteil von dem, was zur Verfügung hätte stehen können — etwa als bisher ungelesene Urkunden zur tragischen Geschichte der Denkfreiheit des modernen Europäers aufzufassen; es sollte zugleich an einer positiven Untersuchung aufgezeigt werden, wie sich bei einer Verknüpfung von Kunstgeschichte und Religionswissenschaft die kulturwissenschaftliche Methode verbessern läßt.

Die Unzulänglichkeiten dieses Vorversuches kannte der Verfasser selbst nur zu genau. Aber er meinte, daß das Andenken USENERS und DIETERICHS von uns fordert, dem Problem, das uns kommandiert (wie den Verfasser die Frage nach dem Einfluß der Antike) auch dann zu gehorchen, wenn es uns in Gebiete schickt, die noch nicht urbar gemacht sind. Mögen sich Kunstgeschichte und Religionswissenschaft, zwischen denen noch phraseologisch überwuchertes Ödland liegt, in klaren und gelehrten Köpfen, denen mehr zu leisten vergönnt sein möge, als dem Verfasser, im Laboratorium kulturwissenschaftlicher Bildgeschichte an einem gemeinsamen Arbeitstisch zusammenfinden.

„Ein großer Teil dessen, was man gewöhnlich Aberglauben nennt, ist aus einer falschen Anwendung der Mathematik entstanden; deswegen ja auch der Name eines Mathematikers mit dem eines Wahnkünstlers und Astrologen gleich galt. Man erinnere sich der Signatur der Dinge, der Chiromantie, der Punktierkunst, selbst des Höllenzwangs; alles dieses Unwesen nimmt seinen wüsten Schein von der klarsten aller Wissenschaften, seine Verworrenheit von der exaktesten. Man hat daher nichts für verderblicher zu halten, als daß man, wie in der neueren Zeit abermals geschieht, die Mathematik aus der Vernunft- und Verstandesregion, wo ihr Sitz ist, in die Region der Phantasie und Sinnlichkeit freventlich herüberzieht.

Dunklen Zeiten sind solche Mißgriffe nachzusehen; sie gehören mit zum Charakter. Denn eigentlich ergreift der Aberglaube nur falsche Mittel, um ein wahres Bedürfnis zu befriedigen, und ist deswegen weder so scheltenswert, als er gehalten wird, noch so selten in den sogenannten aufgeklärten Jahrhunderten und bei aufgeklärten Menschen.

Denn wer kann sagen, daß er seine unerläßlichen Bedürfnisse immer auf eine reine, richtige, wahre, untadelhafte und vollständige Weise befriedige; daß er sich nicht neben dem ernstesten Tun und Leisten, wie mit Glauben und Hoffnung, so auch mit Unglauben und Wahn, Leichtsinn und Vorurteil hinhalte?“ (GOETHE, Materialien zur Geschichte der Farbenlehre, Roger Bacon. Cottasche Jub.-Ausg. Bd. 40. S. 165).

BEILAGE A.

Melanchthon und die Astrologie.

I. Der Brief Melanchthons an Carion über den Kometen von 1531.

Adresse auf der Außenseite, fol. 2^{vo}: Viro doctissimo D. / Johanni Carioni / philosopho, amico / et conterraneo suo / Carissimo. / Zu eigen handen /

fol. 1^{ro}^a ornare honestissimis laudibus conatus sum. Quid / assecutus sim aliorum sit iudicium. /

Dictum Heliae extat non in Biblijs. sed apud / Rabinos, et est celeberrimum. Burgensis¹³⁵ / allegat, et disputat ex eo contra Judeos / quod

¹³⁵ Die Stelle findet sich bei Paulus de s. Maria gen. Burgensis in seinem 1434 vollendeten Scrutinium Scripturarum (Hain 10762ff.) in der Dist. III Cap. IIII. Die Distinctio trägt die Überschrift: Distinctio tertia de scrutinio scripturarum circa tempus aduentus christi an sit preteritum vel futurum et continet quatuor capitula. — Das Kapitel: Capitulum. iiij. in quo ostenditur quod secundum omnes magistros seu doctores et expositores famosiores iudeorum qui de tempore primi aduentus Christi determinando locuti sunt idem aduentus iam transijt in preteritum.

Der Text selbst lautet: Fuit alius vt ibidem habetur qui dicitur de domo Helie prophete qui posuit ibidem expresse scilicet in libro de ordine mundi quod per sex milia annorum debebat mundus durare. quiquidem anni erant per tres partes diuidendi isto modo. quia per duo milia annorum prima mundus erat quasi sub vacuo. per hoc designans tempus ante legisdationem quod vocat vacuum. quia non erat aliquis populus sub lege diuina. duo milia vero annorum sequentia vocat tempus legis. asserens quod hoc tempus debebat fluere a datione legis usque ad messiam. duo vero milia tertia seu vltima asserit esse sub Messia. quia secundum eum ab aduentu Messie vsque ad finem mundi debebant fluere duo milia annorum. Constat autem quod iuxta computationem hebreorum que in hijs regionibus hispanie et vbique terrarum communiter tenetur a creatione mundi vsque ad presentem annum domini. M.cccc.xxxij. fluxerunt quinque milia et centum et nonaginta et duo anni. ¶ Vnde secundum predictum doctorem tempus aduentus Christi a mille .c.xcij. annis transijt in praeteritum. Et sic habes tres principales de numero eorum qui dicuntur thanayn.

Dem entsprechend heißt es in der „Chronica“ Carions (zit. nach der Ausg. von Wittenberg, Georg Ehaw s. a. Bl. B vo. f.): Der spruch des.hauses Elia. Sechs tausent jar ist die welt / vnd darnach wird sie zubrechen. Zwey tausent oed. Zwey tausent / das gesetz. Zwey tausent / die zeit Christi. Vnd so die zeit nicht gantz erfüllet wird / wird es feilen vmb vnser sunde willen / wilche gros sind.

Das ist / zwey tausent jar sol die welt stehen oed / das ist one ein gefasset regiment durch Gottes wort / Dar nach sol die beschneidung vnd das gesetz komen / vnd ein regiment vnd Gottes dienst / durch Gottes wort von new geordnet werden / das sol auch zwey tausent jar weren / Darnach sol Christus

Messias apparuerit. Receptissima apud / Ebreos sententia est, et a me
posita / in principio tuae historiae [*Carions Chronica*], vt^b omnibus /
fieret notissima et afferret commendationem / tuo operi. Tales locos
multos^o dein / ceps admiscebo. vides autem prorsus esse / prophetiam
vocem. Tam concinna temporum / distributio est. /

Historiam, vt spero, hac hyeme absoluemus / Nam hactenus fui

komen / vnd die zeit des Euangelij sol auch bey zwey tausent jaren haben /
doch werden etliche jar daran abgehen / Denn Gott wird eilen zum ende / wie
Christus spricht / Matthei .xxiiiij. Wo diese zeit nicht verkürtzet würde / würde
niemands selig.

In der lateinischen Ausgabe der *Chronica*, die durch Melanchthon
erfolgte (s. u.), heißt es dann ausführlicher (zit. nach der Ausgabe: *Chronicon*
Absolvtissimum. . . In quo non Carionis solum opus continetur, verum etiam
alia multa . . . Philippo Melanthono Auctore s. l. 1560, p. 24sq.): TRADITIO
DOMVS ELIAE . SEx millia annorum mundus, et deinde conflagratio. Duo
millia inane. Duo millia Lex. Duo millia dies Messie. Et propter peccata
nostra, quae multa et magna sunt, deerunt anni, qui deerunt.

Hoc modo Elias de duratione generis humani vaticinatus est, et praecipuas
mutationes distinxit. Duos primos millenarios nominat Inane, quod simpli-
cissime sic interpretor: nondum homines procul dissitas regiones occupasse
ante conditam Babylonem. Alij dicunt nominari Inane, quia nondum certa
politia Ecclesie constituta fuit, et nondum segregata fuit Ecclesia a caeteris
gentibus. Nondum etiam erant Imperia, qualia postea in Monarchiis fuerunt.
Sed quaecunq; causa est, quare sic dixerit Elias, hoc non dubium est, primam
aetatem fuisse florentissimam, quia natura hominum minus languida fuit,
quod ostendit longaeuitas. Et fuit excellens decus, quod sapientissimi Senes,
pleni diuinae lucis, simul vixerunt, et de Deo, de creatione, de edita promi-
sione testes fuerunt, et multi artes inuenerunt et illustrarunt. Secundum
tempus a Circumcisione numeratur, vsque ad natum Messiam ex virgine, quod
non multo minus duobus millenariis continet. De tertio tempore significat
fore, vt non compleantur duo millenarij, quia nimium crescet impietas, propter
quam citius delebitur totum genus humanum: et Christus se palam ostendet
in iudicio, vt inquit: Propter electos dies illi breuiores erunt.

Distribuemus igitur Historiam in tres libros, iuxta dictum Eliae.

Über Quelle und Herkunft des Spruches des Elias aus der talmudischen
Literatur und dessen grundlegenden Einfluß auf die eschatologische Perioden-
lehre auch bei Luther (in der *Supputatio annorum mundi*, wo er den Burgensis
ausdrücklich zitiert) siehe KÖSTLIN-KAWERAU, *Martin Luther II.* S. 589 und
S. 690; ferner J. KÖSTLIN, *Ein Beitrag zur Eschatologie der Reformatoren in:*
Theol. Studien und Krit. Bd. LI (1878), S. 125—135. — Daß Melanchthon
sogar die hebräische Quelle des Spruches eigenhändig aufzeichnete, entdeckte
O. ALBRECHT ebda. Bd. LXXX (1907) S. 567f., der ferner nachweist (ebda.
Bd. LXX. 1897, S. 797f.), daß Melanchthon — den Spruch des Elias mit der
Weissagung des Mönches Johannes Hilten verknüpfend — diesen in unmittel-
bare Verknüpfung bringt mit dem Versuch, die neue Zeit der Reformation
als prophezeite Periode festzustellen.

impeditus recognitione / meae Apologiae¹³⁶, quam in certis locis / feci meliorem. Sed vix credas quam / tenui valetudine vtar, conumor enim / curis, et laboribus. /

Mea vxor, dei beneficio filiam enixa est, / cuius Thema tibi mitto, non vt faciam / tibi negocium, video enim monacham fore |

fol. 1^{vo}^a Cometen vidimus diebus plus octo^d. Tu / quid iudicas. videtur supra canerum / constitisse occidit enim statim post solem, / et paulo ante solem exoritur.^o / Quod si ruberet, magis / me terreret. Haud dubie principum / ^lmortem significat. Sed videtur / caudam vertere versus^g poloniam. / Sed expecto tuum iudicium. Amabo te / significa mihi quid scencias. /

Nunc venio ad hodiernas literas. Si / scirem aliquid de nostrorum aduersariorum / conatibus,^h totum tibi scriberem, / quidquid illud esset. Nihil enim opus / est nosⁱ celare aduersariorum¹³⁷ consilia, / magis prodest nobis ea traducere. /

fol. 2^{ro} Nihil itaque certi audiui diu iam de / vllo apparatu, preter suspensiones quas / concipiunt nostri propter illum exiguum numerum / pedium qui sunt in Frisia. Fortasse / pretextu belli Danici, nos quoque adoriri / ^kcogitant. At Palatinus et Moguntinus | iam agunt de pacificatione cum^l nostris, etsi / ego spem pacis nullam habeo, moueor enim non / solum astrologicis predictionibus sed etiam vaticiniis^m. / Hasfurd predixit Regi christierno¹³⁸ reditum hone / stum, Schepperus negat rediturum esse. Sed / me non mouet Schepperus. Sepe enim fallitur. / predixit item Hasfurd Landgrauio maximas vi / ctorias. Et quidam ciuis Smalcaldensis / mihi notus habuit mirabile visum, deⁿ / his motibus quod vaticinium plurimi / facio. Catastrophen satis mollem habet. / Sed tamen significat percultos terrore / aduersarios nostros illi Leoni cedere. Quaedam / mulier in Kizingen de Ferdinando / horribilia predixit,^o quomodo^p bellum / contra nos moturus sit, sed ipsi infoelix / In Belgico quaedam^q virgo Caesari / eciam vaticinata est, quae tamen non satis / habeo explorata. Omnino puto motum / aliquem fore. Et deum oro, vt ipse guber / net, et det bonum exitum vtilem Ecclesiae / et reipublicae. Ego

Zur allgemeinen, bedeutsamen Frage der Mitarbeit Melanchthons an Carions Chronica, die er ja auch später lateinisch als „Chronicon Carionis“ (s. o.) ausgestaltete, siehe außer H. BRETSCHNEIDER, Melanchthon als Historiker (Progr. Insterburg 1880) S. 12ff. auch E. MENKE-GLÜCKERT, Die Geschichtschreibung der Reformation und Gegenreformation (Leipzig 1912), S. 23ff.

¹³⁶ CR. 28, S. 39.

¹³⁷ Carion wird eben zur Partei der Reformatoren gerechnet.

¹³⁸ Haßfurt wurde nach GÜNTHER (vgl. ADB. XL. 9) zu König Christian berufen.

ante annum laborabam / diligenter vt nobiscum pacem facerent. Quod. /
 si fecissent, minus esset turbarum in Sue / uia, quae magna ex parte iam
 amplectitur / Helueticam theologiam et licentiam. Sed Campegius |
 cupit inuoluere et implicare Caesarem germanico / bello, vt vires eius fol. 2^{vo}
 labefactent, et Campegij / consilium probant nonnulli odio nostri priuato. /
 Sed deus habet iustum oculum. Nos enim certe / nihil mali docuimus.
 et^r libera / uimus multas bonas mentes a multis / perniciosis erroribus.
 Sabinus mittit tibi prefaci / onem¹³⁹ meam de laudibus astronomiae et
 Astro / logiae. de qua expecto quid sencias. Bene vale / donerstag post
 Assumptionem b. Marię 1531 / Remitto tibi literas (*hierauf folgen 2*
*bis 3 ausgestrichene Wörter*⁸). Φιλππος. /

Die mit * versehenen Noten enthalten von Melanchthons Hand gestrichene
 Worte und Wortanfänge des Textes. a Der obere Blattrand ist beschnitten, daher
 fehlt der Anfang b ai* c su* d 'plus octo' beschnitten, daher in der
 Lesung nicht ganz sicher e zuerst Hoc / mihi, dann Na* f inte*
 g orien* h plan* i ces* k no* l nostri* m dazu setzte
 eine andere Hand „tuis“ n victoria* o sed* p nos* q mulier*
 r multos per* s Vielleicht bezogen sich diese Worte auf Sabinus, da eine
 andere Hand fast darunter schrieb: Sabini tuas.

Original, 2 Folioblätter mit erhaltener Siegelabdruckstelle¹⁴⁰. Bei
 dem ersten Blatt fehlt das oberste Stück mit etwa 4—5 Zeilen auf
 jeder Seite.

Königsberg, Herzogliches Briefarchiv A. Z. 3. 35. 125 (II).

II. Melanchthon über Gauricus und Carion an Camerarius.

Melanchthon, Opera. Vol. II. Sp. 600—602.

Nr. 1064. Ioach. Camerario. Epist. ed. Camerar. p. 190. 29. Iun. 1532.

Viro optimo Ioachimo Camerario Bambergensi, amico suo summo,
 S. D. Tuas literas accepi hodie, in quibus Genesin Regiam petis. Quod
 autem de Gaurico significas, quale sit, non plane potui intelligere.
 Aberat enim epistola illa, nescio cuius amici tui, quam te mittere ais
 de illius sermonibus¹⁴¹. Id eo scribo, ut scias eam periisse, nisi consulto
 retinuisti. Quicquid autem est, non valde moror, novimus enim totius
 illius gentis ingenia et voluntates erga nos. . . .

Mitto tibi geneses eorum, quorum petiisti, ac alterius quidem¹⁴²
 et altera circumfertur, sed Gauricus affirmabat hanc veram esse, si

¹³⁹ Zu Joh. de Sacro Busto? vgl. CR. II. 530; geschr. Aug. 1531.

¹⁴⁰ Siegel selbst nicht mehr vorhanden.

¹⁴¹ Gespräche in Nürnberg, wo Gauricus war?

¹⁴² Ferdinandi C. W. Nach gütiger Mitteilung von Prof. FLEMMING lautet
 jedoch die Stelle im Original des Briefes (nach der Kollation von NIK. MÜLLER)
 folgendermaßen: Mitto tibi geneses Caroli et Fernandi ac Fernandi quidem et
 altera circumfertur, sed . . .

recte memini, Mars erat in fovea, in eo catalogo, quem Cornelius Scep-
perus habebat. Neque hic multo aliter se habet.

Carion habet τοῦ χρονώνοϛ¹⁴³ quae paululum ab hac differt, in qua
Saturnus et Mars sunt in Quinta, sed exemplum non habeo; misissem
enim alioqui. Postremo, ut etiam laeti aliquid scribam, vidi carmen
cuiusdam Itali, quem Gauricus dicebat fuisse Pontani praeceptorem¹⁴⁴, in
quo planetarum motus mirifice describuntur. In fine addit vaticinium
de coniunctione quadam magna, in qua de his ecclesiasticis discordiis
satis clementer vaticinatur, caetera quo pertineant, μαγτικῆς ἔργον . . .

Pontani praeceptor Laurentius Miniatensis.

At quoque quae nostris iam iam ventura sub annis
Est melior, nostrae legis vix pauca refringet.
Aspera quae nimium sacris et dura ferendis,
Et genus omne mali tollet, pompasque sacrorum,
Ac regem dabit innocuum, qui terminet orbem.
Hic reget Imperio populos, gentemque rebellem
Imperio subdet, toti et dominabitur orbi.

Philippus.

BEILAGE B.

Luther und die künstliche und natürliche Weissagung.

I. Luther gegen die „Wissenschaft“ der Astrologie.

Dr. Martin Luthers sämtliche Werke; E. A. Bd. 62, S. 322.

Da einer D. M. L. eine Nativität (wie mans nennet,) zeigete, sprach
er: „Es ist eine feine lustige Phantasei, und gefällt der Vernunft wohl,
denn man gehet immer fein ordentlich von einer Linien zu andern.
Darumb ist die Art und Weise, Nativitäten zu machen und auszurech-
nen und dergleichen, dem Papstthum gleich, da die äusserlichen Cere-
monien, Gepränge und Ordnung, der Vernunft wohl gefällt, als, das
geweihte Wasser, Kerzen, Orgeln, Zimbeln, Singen, Läuten und Deuten.
Es ist aber gar keine rechte Wissenschaft und gewisse Erkenntniss, und
diejenigen irren gar sehr, die aus diesem Dinge eine gewisse Kunst¹⁴⁵ und
Erkenntniss machen wollen, da doch keine nicht ist; denn es gehet
nicht aus der Natur der Astronomie, die eine Kunst ist; diess ist Men-
schensatzung.

¹⁴³ τῆν Caroli (FLEMMING).

¹⁴⁴ Bonincontri, De rebus coelestibus ed. Lucas Gauricus Ven. 1526.

¹⁴⁵ Siehe oben S. 35 und Beil. B. V.

Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Hrsg. ERNST KROKER. S. 164 Nr. 259. Ut sint in signa. 2.—7. August 1540.

‘Deus intelligit certa signa, ut sunt eclipses solis et lunae, non illa incerta. Praeterea, signa heist nicht, ut ex iis divinemus. Hoc est humanum inventum.’

II. Luther gegen Melanchthons Stern glauben.

Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Hrsg. ERNST KROKER. S. 164 Nr. 258. Astrologia. 2. bis 7. August 1540.

‘Nemo mihi persuadebit nec Paulus nec Angelus de caelo nedum Philippus, ut credam astrologiae divinationibus quae toties fallunt, ut nihil sit incertius. Nam si etiam bis aut ter recte divinant, ea notant; si fallunt, ea dissimulant.

Tum quidam: „Domine Doctor, quomodo est solvendum hoc argumentum: Divinatio est in medicina, ergo etiam est in astrologia?“ „Medici, inquit, habent certa signa ex elementis et experientia et saepe tangunt rem, etiamsi aliquando fallunt; sed astrologi saepissime fallunt, raro veri sunt.“

Ebda. S. 124 Nr. 156.

21. Mai bis 11. Juni 1540.

Ego dixi: „Foris nihil habent argumenti pro astrologia nisi auctoritatem Philippi“. — Tum Doctor: „Ego saepe confutavi Philippum ita evidenter, ut diceret: „Haec quidem vis est!“ Et confessit esse scientiam, sed quam ipsi non teneant. Quare ego sum contentus, si non tenent eam artem; so laß ich in damit spilen. Mihi nemo persuadebit, nam ego facile possum evertere ipsorum experientiam incertissimam. Saltem observant, quae consentiunt; quae fallunt, praetereunt. Es mag einer so lang werffen, er wirfft auch ein Venerem¹⁴⁶, sed casu fit. Es ist ein dreck mit irer kunst. Seinc¹⁴⁷ kinder haben alle lunam combustam!¹⁴⁸’

Ebda S. 177. Nr. 292. Astrologia.

7.—24. August 1540.

‘Dominus Philippus, inquit Doctor, der hielt mich zu Schmalkalden¹⁴⁹ ein tag auf mit seiner heilosen und schebichten astrologia, quia erat novilunium¹⁵⁰. Sic etiam vult er ein mahl nicht über die Elb faren in novilunio. Et tamen nos sumus domini stellarum.’

¹⁴⁶ Venus, im Würfelspiel der glücklichste Wurf, bei dem alle Würfe verschiedene Zahlen zeigen.

¹⁴⁷ Melanchthons.

¹⁴⁸ Combustus dicitur planeta, cum a sole plus minutis 16. distat, minus vero medietate sui orbis. J. Garcaeus, Astrologiae methodus 399.

¹⁴⁹ 1537, als Luther wegen seiner schweren Krankheit abreisen wollte.

¹⁵⁰ Irrt sich Luther hier? Es war wohl eine andere Konstellation, die Melanchthons Bedenken erregte. Luther reiste am 26. Februar 1537 von Schmalkalden ab, der Neumond aber war auf den 14. Februar gefallen. Doch

III. Luthers Nativität.

1. Seine Geburtsplaneten.

Sol.

Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Hrsg. ERNST KROKER. S. 303. Nr. 599. Magna molestia regere. Winter von 1542 auf 43.

‘Im haus ist nur ein knecht der herr So hats das ansehen mit den regenten auch. Es scheint, als wer es was köstlichs; wenn mans aber ansehet, so sihet man, was es ist. Ich regire nicht gern. Es giebts meine natur nicht.’

Tum Dominus Philippus: „Ir habt [solem in nativitate]¹⁵¹“. Doctor: ‘Ei, ich frag nicht nach euer astrologia! Ich kenne mein natur und erfar es. Staupitzius solebat hanc sententiam cant. 8: „Vinea mea coram me est“, sic interpretari: „Gott hats regiment zu sich genumen, das nicht iderman stolzirn möcht. . . .’

Saturn.

D. Martin Luthers Werke, W. A. Tischreden, Bd. III, S. 193. Nr. 3148 26. bis 31. Mai 1532.

Ego Martinus Luther sum infelicissimis astris natus, fortassis sub Saturno. Was man mir thun vnd machen soll, kan nimermehr fertig werden; schneider, schuster, buchpinder, mein weib verzihen mich auffs lengste.

2. Luther und die Nativitätspolitik im Anschluß an Johann Lichtenbergers Prophezeiung.

Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Hrsg. ERNST KROKER S. 320, Nr. 625. Heydenreich, Frühjahr 1543.

Tum quidam: „Domine Doctor, multi astrologi in vestra genitura consentiunt, constellationes vestrae nativitatis ostendere, vos mutationem magnam allaturum.“ Tum Doctor: ‘Nullus est certus de nativitatis tempore, denn Philippus et ego sein der sachen umb ein jar nicht eins. Pro secundo, putatis hanc causam et meum negotium positum esse sub vestra arte incerta? O nein, es ist ein ander ding! Das ist allein Gottes werck. Dazu solt ir mich niemer mer bereden!’

scheinen auch Bugenhagen und Myconius vom Neumond = 25. Februar gesprochen zu haben. Vgl. KEIL, Luthers merkwürdige Lebens-Umstände (Leipzig 1764) 3, 101.

¹⁵¹ Text: solemnitatem; Math. N.: solennitatem, was Lösche in solennium korrigiert, mir nicht recht verständlich; FB.: „solem inne“. Die Überlieferung scheint mir auf ein solem in natiuitate der Vorlage hinzuweisen (KROKER). — Diese Konjektur KROKERS wird aufs einleuchtendste bestätigt durch die Lehre von der Planeten-Kindschaft, da eben die Sonne die Regenten hervorbringt und beherrscht. Vgl. HAUBER a. a. O. S. 131 ff.

Valerius Herberger, Gloria Lutheri, Leipzig 1612 (S. 94).

Vmbs Jahr Christi 1483. hat Johan Hilden zu seinen München gesaget: Mercket das Jahr 1516. da wird einer kommen / der mich vnd alle die / welchen jhr habt vnrecht gethan / wird rechnen. Eben vmb dieselbe zeit hat auch gelebet Johan Lichtenberger / welcher den Herrn Lutherum vnnnd ein klein Männlein hinter ihm / welchs ihm zu seinem vorhaben sehr dienstlich seyn solte (das ist Philippus Melanchthon gewesen) gemahlet hat / wie droben concione prima gedacht worden.

3. Luther und Cardanus.

Der Begleittext der Cardanus-Nativität.

Cardanus, Hieronymus. Libelli dvo . . . item geniturae LXVII. (Nürnberg 1543), fol. N IV^{vo}.

HANC ueram genituram Lutheri, non eam quae sub anno 1484 publicè circumfertur¹⁵², esse scito. Nec tanto negotio minor genitura debetur, aut tali geniturae minor euentus. Existimo autem non intelligentes huius artis fundamenta eam corrupisse: nam nec illa robore huic aequalis est, nec si damnare uelis, deest hic quid possis accusare. Nam Mars, Venus, Iupiterque, iuxta uirginis spicam coeunt ad coeli imum ad unguem, ut ex horum conspiratione regia quaedam potestas decernatur, sine sceptro: sunt enim erraticae sub terra. Porrò quòd ad religionem pertineat, iam saepius adeò dictum est, propter spicam uirginis¹⁵³, ut repetere pigeat. Incredibile igitur quantum augmenti breui tempore habuerit hoc dogma: nam Germaniae maximam partem adigit, Angliam totam, multas'que alias regiones, cum adhuc uiuat, nec ulla est prouincia ab huius sectatoribus immunis, praeter Hispanias. Feruet mundus huius schismate, quod, quia Martem admixtum habet & caudam, soluitur in seipso, infinita'que reddit capita, ut si nihil aliud errorem conuincat, multitudo ipsa opinionum ostendere tum possit, cum ueritas una tantum sit, plurimos necessariò aberrare. Porrò firmitatem dogmatis Sol & Saturnus cum lance meridionali¹⁵⁴, in loco futurae coniunctionis magnae ostendunt, cum diu trigonus ille iam dominaretur. At Luna iuxta ascendens, longitudinem decernit uitae: uerum cum Soli Saturnus adiungatur, pro tanto rerum motu, nullam dignitatem decernit.

¹⁵² Handschriftlich verbreitete des Gauricus, dessen Tractatus erst 1552 gedruckt wurde.

¹⁵³ Nach Abū Ma'sar.

¹⁵⁴ Lanx meridionalis, d. h. die südliche Krone ('Bettlerschüssel', bei den Arabern), zunächst dem Skorpion.

Luther gegen Cardanus.

Dr. Martin Luthers sämtliche Werke (1543); E. A. Bd. 62, S. 321.

D. M. L. ward seine Nativität, Ciceronis und vieler Andern zu Nürnberg gedruckt bracht¹⁵⁵; da sagt er: „Ich halte nichts davon, eigene ihnen gar nichts zu, aber gerne wollt ich, daß sie mir dieß Argument solvireten: Esau und Jacob sind von einem Vater und einer Mutter, auf eine Zeit, und unter gleichem Gestirn geborn, und doch gar widerwärtiger Natur, Art und Sinn. Summa, was von Gott geschieht, und sein Werk ist, das soll man dem Gestirn nicht zuschreiben. Ah, der Himmel fraget nach dem nicht, wie auch unser Herr Gott nach dem Himmel nicht fraget. Die rechte christliche Religion confutirt und widerlegt solche Mährlin und Fabelwerk allzumal.

IV. Die Sündflut-Panik von 1524.

Dr. Martin Luthers Werke E. A. Bd. 62. S. 327f.:

D. M. L. sagte von der Narrheit der Mathematicorum und Astrologorum, der Sternkücker, „die von einer Sündfluth oder grossem Gewässer hätten gesagt, so Anno 1524 kommen sollte, das doch nicht geschach; sondern das folgende 25. Jahr stunden die Bauren auf, und wurden aufrührerisch. Davon sagte kein Astrologus nicht ein Wort.“ Er redete aber vom Bürgermeister Hohndorf: „derselbe liess ihm ein Viertel Bier in sein Haus hinauf ziehen, wollte da warten auf die Sindfluth, gleich als würde er nicht zu trinken haben, wenn sie käme. Aber zur Zeit des Zorns war ein Conjunctio, die hieß Sünde und Gottes Zorn, das war ein ander Conjunction, denn die im 24. Jahre.“

V. Luther über die Weissagung aus Naturwundern.

Dr. Martin Luthers Werke E. A. Bd. 62, S. 327:

.... denn Gott hat sie geschaffen und an das Firmament gesetzt und geheftet, daß sie das Erdreich erleuchten, das ist, fröhlich sollen machen, und gute Zeichen sein der Jahre und Zeiten. Sie aber, die Sternkücker, und die aus dem Gestirn wollen wahrsagen und verkündigen, wie es einem gehen soll, erdichten, dass sie die Erde verfinstern und betrüben und schädlich sein. Denn alle Creaturen Gottes sind gut, und von Gott geschaffen, nur zum guten Brauch. Aber der Mensch machet sie böse mit seinem Mißbrauchen. Und es sind Zeichen, nicht Monstra, Ungeheuer. Die Finsternisse sind Ungeheuer und Monstra, gleichwie Mißgeburten.“

Dr. Martin Luthers Werke E. A. Bd. 62, S. 319f.:

Am 8. Decembris 1542 hatte einer von Minkwitz eine Declamation öffentlich in der Schule, darinnen er lobete die Astronomiam und Stern-

¹⁵⁵ Vgl. Anm. 43 S. 21.

kunst. Da nun Doctor Martin Luthern solches angezeigt ward, wie er diesen Spruch Jeremiä am zehenten widerlegt hätte: Ihr sollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels u., gleich als wäre dieser Spruch nicht wider die Astrologiam, sondern redte nur von den Bildern der Heiden; sprach der D.: „Sprüche kann man wohl confutiren, widerlegen, aber nicht erlegen und niederlegen. Dieser Spruch redet von allen Zeichen am Himmel, auf Erden und im Meer, wie auch Moses thut. Denn die Heiden waren nicht so nährisch, daß sie sich vor Sonn und Monden gefurcht hätten, sondern für den Wunderzeichen und ungeheuren Gesichtern, Portenten und Monstris, dafür fürchten sie sich, und ehreten sie. Zudem, so ist Astrologia keine Kunst, denn sie hat keine principia und demonstrationes, darauf man gewiß, unwankend fußen und gründen könnte; . . .

BEILAGE C.

Vorreden und Textproben aus: Die weissagunge Johannis Lichtenbergers

deudsch / zugericht mit vleys. Sampt einer nutzlichen vorrede vnd vnterricht D. Martini Luthers / Wie man die selbige vnd der gleichen weissagunge vernemen sol. Wittemberg. M.D.xxvij.

Am Ende: Verdeutscht durch Stephanum Rodt. Getruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M.D.xxvij. —

Vorrhede Martini Luthers. auff die weissagung des Johannis Lichtenbergers.

WEil dis buch des Johannis Lichtenbergers mit seinen weissagungen / nicht alleine ist weit auskomen / beyde ynn latinischer vnd deudscher sprache / sondern auch bey vielen gros gehalten / bey etlichen auch veracht ist / Sonderlich aber die geistlichen sich itzt des hoch trosten vnd frewen. Nach dem aus diesem buch ein fast gemeine rede ist entstanden gewest / Es wurde ein mal vber die pffaffen gehen / vnd darnach widder gut werden / Vnd meinen / es sey nu geschehen / sie seyen hindurch / das yhr verfolgung durch der bauren auffrur vnd des Luthers lere sey von diesem Lichtenberger gemeinet. Vmb des alles willen bin ich bewogen / mit dieser vorrhede den selbigen Lichtenberger noch eins aus zu lassen / mein vrteil druber zu geben / zu vnterricht aller / die des begeren / Ausgenomen die geistlichen / wilchen sey verboten / sampt yhrem anhang / das sie mir ia nichts gleuben / Denn die mir gleuben sollen / werden sich doch on sie wol finden.

Erstlich sind etliche Propheten / wilche alleine aus dem heiligen geiste weissagen / wie Zacharia. 7. spricht. die wort die der HERR Zebaoth durch seinen geist sandte ynn den Propheten / Wie auch Petrus zeuget . 2. Pet. 1. Die weissagung der schrift / kumpt nicht aus eigener aus-

legunge / denn es ist noch nie keine weissagung aus menschen willen erfurbracht / Sondern / die heiligen menschen Gottes haben geredt / getrieben vom heiligen geist. Diese weissagung ist gericht vnd gehet darauff / das die gottlosen gestrafft / die frumen erloset werden / vnd [A ij] treibt ymer dar / auff den glauben an Gott vnd die gewissen zu sichern vnd auffzurichten / Vnd wenn not vnd trubsal da ist odder komen sol / trostet sie die frumen / Vnd gehet auch die frumen alleine an / mit den gottlosen hat sie nichts zu thun / denn das sie yhn drewet vnd sie straffet / Nicht aber trostet noch verheist. Widder diese weissagung hat der Satan auch seine weissagunge / das sind die falschen Propheten / rotten / secten vnd ketzer / durch wilche er den glauben an Gott verderbet / die gewissen zustöret vnd verfuret / mit lügen trostet / mit falscheit drewet / Vnd ficht also on vnterlas widder die reyne weissagunge vnd lere Gottes.

Dieser art ist der Lichtenberger keiner / denn er berümbt noch berufft sich nicht auff den heiligen geist / wie die rechten vnd falschen Propheten thun / sondern grundet seine weissagung ynn des hymels lauff vnd naturliche kunst der gestirne mit yhren einflussen vnd wirkunge. Auch so nympt er sich widder des glaubens noch der gewissen an / widder leret noch verfuret / widder trostet noch straffet / Redet aber schlecht daher von zukunfftigen dingen / es treffe gottlosen odder frumen / wie es yhm seine kunst ym gestirne gibt. Er redet wol auch von der Christlichen kirchen / aber nicht anders / denn wie sie eusserlich stehet ynn leiblichen geberden vnd gütern vnd hirschafften / Gar nichts / wie sie ym glauben vnd trost des heiligen geistes stehet / Das ist / er redet nichts von der rechten Christlichen kirchen / Sondern gleich wie die selbige Sternkunst von allen andern heidnischen hirschafften vnd königreichen pflegt zu reden. Darumb er auch der Hussiten / als feinde der kirchen gedenekt / Vnd des geschlechts Dan / daraus der Endechrist komen solle. Vnd stehet seine reformation darynn / das man die langen har verschneyte / die schnebel an den schuchen abthut vnd bretspiel verbrennet / das sind seine Christen / Also das gar eine leibliche weissagung ist / von citel leiblichen dingen.

Summa / seine weissagung ist nicht eine geistliche offinba [Aij^{vo}] runge / denn die selbige geschicht on die sternkunst / vnd ist auch der sternkunst nicht vnterworfen / Sondern es ist eine heidnische alte kunst / die bey den Römern vnd auch zuor bey den Chaldeern fast herlich vnd gemein war / Aber sie kundten dem könige zu Babilon seine trewme nicht sagen noch deuten / Daniel muste es thun durch den geist / So feileten die Römer auch gar offte. Darumb ist zu sehen / ob die selbige kunst auch etwas vermüge vnd könne zutreffen / denn ich selbs diesen Lichtenberger nicht weis an allen orten zuerachten / Hat auch etliche ding eben troffen / sonderlich mit den bilden vnd figuren nahe hin zu geschossen / schier mehr denn mit den worten.

Hie ist zu mercken / das Gott der alleine alles gemacht hat / auch selbs alles regiret / auch alleine zukunfftigs weis vnd sagen kan / Hat er doch zu sich genomen / beyde seine Engel vnd vns menschen / durch wilche er wil regiren / das wir mit yhm / vnd er mit vns wireke / Denn wie wol er kundte / weib vnd kind / haus vnd hof / on vns regiren / neeren vnd beschirmen / so wil ers doch durch vns thun / vnd setzet ein den vater odder hausherrn vnd spricht / Sey vater vnd mutter gehorsam. Vnd zum vater / Zeuch vnd lere deine kinder. Jtem also kundt er auch wol on könige / fursten / herrn vnd richter / weltlich regiren / fride halten vnd die bösen straffen / Er wil aber nicht / sondern teilet das schwerd aus vnd spricht / straffe die bösen / schutze die frumen vnd handthabe den friden. Wie wol ers doch selbs durch vns thut / vnd wir nur seine laruen sind / vnter wilcher er sich verbirget vnd alles ynn allen wirekt / wie wir Christen das wol wissen. Gleich wie er auch ym geistlichen regiment seiner Christen / selbs alles thut / leret / trostet / straffet / vnd doch den Aposteln das wort / ampt vnd dienst eusserlich befihet das sie es thun sollen. Also braucht er vns menschen / beyde ynn leiblichem vnd geistlichem regiment / die welt vnd alles was drynnen ist / zu regiren.

Eben so braucht er auch der Engel / wie wol wir nicht wissen [A ii] wie dasselbige zugehet / denn er befihet yhn nicht das schwerd / wie der weltlichen öbirkeit / noch das eusserliche wort / wie den predigern / noch das brod vnd kleid / vihe vnd haus / wie den haushaltern vnd eltern. Denn wir sehen noch hören der keines von den Engeln / wie wirs von den menschen sehen vnd hören. Dennoch sagt die schrifft an viel orten / das er die welt durch die Engel regire / Eym yglichen keyser / könige / fursten / herrn / ia eym yglichen menschen seinen Engel zuuerordent / der sein bestes bey yhm thu / vnd fodder yhn ynn seim regiment vnd hirschafft / Wie Danielis .x. der Juden Engel klagt / das der Persen engel yhm widderstanden habe / Aber der Kriechen Engel kome yhm zu hulffe. Wie aber die lieben Engel hieruber eins bleyben fur Gott / vnd doch widdernander sind fur den menschen / gleich wie die konige yhn befolhen / widdernander sind / las ich hie dis mal anstehen vmb der satsamen geister willen / wilche ynn einem augenblick können lernen / alles was Christus vnd alle nötige artikel des glaubens foddern / vnd darnach auff fragen fallen / sich bekümmern / was Gott fur der welt gemacht habe / vnd der gleichen / auff das sie hie auch yhren furwitz zu bussen haben mit den lieben Engeln / Sondern wollen das fur nemen das aller leichteste / wilchs sie auch so bald sie es hören / kostlich wol verstehen.

Nemlich das / Weil Gott die gottlosen ynn weltlicher öbirkeit durch sich vnd seine Engel regirt (wie gesagt ist) allermeist vmb seines worts willen / das es muge gepredigt werden / wilchs nicht kondte geschehen / wo nicht fride ynn landen were / So nympet er sich auch desselbigen mit ernst an / Vnd lest sie zu weylen durch seine Engele furen vnd gluck

haben / zu weylen auch wunderbarlich dem vngluck entgehen / wie denn alle Heiden selbs bekennen / das streit vnd sieg stehe schlechts nicht ynn menschen krafft noch witze / sondern ym gluck / Wilchs also zu gehet / das die lieben Engel da sind vnd durch ynnwendige anregen plotzlich einen rad odder synn eingeben / odder eusser[A ij^{vo}]lich ein zeichen vnd anstos ynn weg legen / damit der mensch gewarnet odder gewendet wird dieses zu thun / das zu lassen / diesen weg zu zihen / diesen zu meyden / auch oft widder den ersten fursatz. Denn / weil sie mit Worten nicht reden zu vns / thun sie das mit synn eingeben / odder eusserliche vrsache plotzlichen furlegen / gleich wie wir pferde vnd oxen anschreyen / odder holtz vnd steyn ynn weg legen / das sie nicht ynn graben fallen. Solche eusserliche zeichen odder vrsache / nennen die Heiden Omina / das ist / böse anzeigung odder warnunge / Dauon yhr bucher vol sind / denn sie sehen wol / das es geschicht / sie wissen aber nicht / wer es thut / Dauon were wol viel zu schreiben vnd exempel anzuzeigen.

Solchs thun die Engel auff erden / Vber das thut Gott ym hymel auch seine zeichen / wenn sie ein vngluck treffen sol / vnd lest schwantzsterne entstehen / odder Sonn vnd Mond schein verlieren / odder sonst ein vngewöhnliche gestalt erscheinen. Jtem auff erden grewliche wunder geborn werden / beyde an menschen vnd thieren / Wilchs alles die Engel nicht machen / sondern Gott selbs alleine / Mit solchen zeichen drewet er den gottlosen / vnd zeigt an zukunfftig vnfal vber herrn vnd lande / sie zu warnen. Vmb der frumen willen geschicht solchs nichts / denn sie durffens nicht / drum wird yhn auch gesagt. Sie sollen sich fur des hymels zeichen nicht furchten / als Jeremias spricht / denn es gilt yhn nicht / sondern den gottlosen.

Hiraus ist nu komen die sternenkunst / vnd warsager kunst / denn weil es war ist / das solchs geschicht / vnd die erfahrung beweiset / das vngluck odder gluck bedeut / Sind sie zu gefaren / vnd habens wollen fassen vnd ein gewisse kunst draus machen / da sind sie gen hymel gefaren vnd habens ynn die sterne geschrieben / Vnd weil sie feine gedancken gehabt / das sichs mit der sternens art reymet / mussens nu die sterne vnd natur thun / das Gott vnd die Engel thun / Gleich wie die ketzer zu [A IV] erst yhre gedancken finden / darnach die selbigen ynn die schrift tragen / vnd mus denn schrift heissen / was yhn trewmet. Da ist denn der teuffel zu geschlagen / hat sich drein gemenget / vnd wie er ein herr der welt ist widder Gotts herschafft / hat er auch des gleichen zeichen viel angericht auff erden / die sie Omina heissen / Vnd hat an manchen orten warsager erweckt / als zu Delphis vnd Hammon / die solche zeichen gedeutet / vnd kunfftige ding haben gesagt. Nu er denn der welt furst ist vnd aller gottlosen könig vnd herrn sampt yhren lendern / synn vnd wesen fur yhm hat / dazu alle erfahrung von anfang der welt gesehen / hat er leichtlich können sehen / wo er mit yhn hinaus wolle. Aber weil er nicht gewis ist (denn Gott bricht yhm oft die schantz vnd lest yhn

nicht ymer treffen) gibt er seine weissagung mit solchen wanckenden worten eraus / das / so es geschehe odder nicht / er dennoch war habe / Als da der konig Pyrrhus fragt / ob er die Römer schlahen wurde / Antwort er / Dico Pyrrhum Romanos vincere posse / als wenn ich auff deudsch spräche / Jch sage Hansen Petern schlahen muge / Es schlahe nu Hans odder Peter / so ists beydes durch die wort verstanden. Vnd der gleichen hat er viel gethan durch Gotts verhengnis vnd thuts auch noch / Vnd trifftts offft / das geschicht / aber Gott lessts nicht allewege treffen / darumb ist die kunst vngewis / vnd behelffen sich damit / feylets an einem ort / so trifftts doch am andern / Widderferets nicht diesem / so widderferets doch yhenem.

Was sagen wir denn zum Lichtenberger vnd des gleichen? das sage ich. Erstlich / Den grund seiner sternkunst halt ich fur recht / aber die kunst vngewis / das ist / Die zeichen am hymel vnd auff erden feylen gewislich nicht / Es sind Gotts vnd der Engel werck / warnen vnd drewen den gottlosen herren vnd lendern / bedeuten auch ettwas / Aber kunst darauff zu machen ist nichts / vnd ynn die sterne solehs zu fassen. Zum andern / es mag dennoch wol daneben sein / das yhn Gott odder sein En [A IV^o]gel bewegt habe / viel stücke / wilche gleich zutreffen / zu schreiben / wie wol yhn dunckt / die sterne gebens yhm / Aber nichts deste weniger / auff das Gott sehen ließe / das die kunst vngewisse sey / hatt er yhn lassen feylen etliche mal.

Vnd ist das summa summarum dauon / Christen sollen nichts nach solcher weissagunge fragen / denn sie haben sich Gott ergeben / durffen solchs drewens vnd warnens nicht. Weil aber der Lichtenberger die zeichen des hymels anzeucht / so sollen sich die gottlosen herren vnd lender fur allen solchen weissagungen furchten / vnd nicht anders dencken / denn es gelte yhn / Nicht vmb yhrer kunst willen / die offft feylen kan vnd mus / sondern vmb der zeichen vnd warnunge willen / so von Gott vnd Engeln geschicht / darauff sie yhre kunst wöllen grunden / denn die selbigen feylen nicht / des sollen sie gewis sein / Als zu vnsern zeiten haben wir viel sonnen / regenbogen vnd der gleichen am hymel gesehen. Hie ist kein sternkundiger / der gewis hette können odder noch können sagen / es gellte diesem odder dem konige / dennoch sehen wir / was dem konige zu Franckreich / Denemarck / Hungern gewislich widderfahren ist / Vnd wird noch andern konigen vnd fursten auch gehen gewislich.

Derhalben schencke ich den Lichtenberger vnd des gleichen / den grossen hansen vnd lendern / das sie wissen sollen / es gellte yhn / vnd wo er trifft / das solchs geschicht aus den zeichen vnd warnunge Gotts / darauff er sich grundet / als die da gewislich den grossen hansen gelten / odder durch verhengnis Gottes aus des Satans eingeben. Wo er aber feylet / das solchs aus seiner kunst vnd anfechtung des Satans geschicht / Denn Gotts zeichen vnd der Engel warnunge / sind gemeinet mit des

Satans eingeben vnd zeichen / wie die welt denn werd ist / das es wust vnternander gehe vnd nichts vnterschiedlich erkennen kan. Das sey mein vrteil vnd vnterricht / die Christen verstehen wol / das [B] so recht ist / Was die andern gleuben / da liegt mir nichts an / Denn sie mussens erfahren / wie man den narren die kolben lauset.

Das nu meine vngnedige herrn die geistlichen sich frewen / als seyen sie hinüber / vnd solle yhn nu hinfurt wol gehen / da wüdsch ich yhn glück zu / sie dürffens wol / Aber weil sie yhr gottlose lere vnd leben nicht bessern / sondern auch stercken vnd mehren / wil ich auch geweisagt haben / das / wo es kumpt vber ein kleine zeit / das solch yhr freude zu schanden wird / wil ich gar freundlich bitten / sie wolten mein gedcken / vnd bekennen / das der Luther hab es besser troffen / denn beide der Lichtenberger vnd yhre selbs gedancken Wo nicht / so wil ich yhn hie mit ernstlich gepotten haben / das sie es bekennen müssen on yhren danck / vnd all vnglück dazu haben / da für sie doch

Gott behuete / so ferne sie sich bekeren / Da
gebe Gott seine gnade zu /

A M E N.

[Lichtenbergers]

Vorrede vber das folgend Buchlin.

WJe wol Gott der Herr zeit vnd stunde yhm allein ynn seiner gewalt furbehalten hat / Wie Christus die ewige warheit selbs bezeuget / Er auch alleine zukunfftige ding weis / Vnd niemand ist ynn dieser welt / der den morgenden tag / odder was daran geschehen sol / wüste vorhin zu verkündigen / Nichts destе weniger / hat der selbige gütige Gott / aus seiner milden vberflüssigen güete vnd barmhertzikeit / mancherley gaben yn seine Creaturen gegossen / damit er yhnen etliche ding / die noch ferne vnd zukünftig sind / zuuerstehen vnd zu wissen vergünnet hat / doch nicht gantz klar / [B^{vo}] sondern aus etlichen gleichnissen / vmbstenden / zeichen vnd abnemung der geschehen ding / gegen die / so noch zukünftig ergehen sollen. Also verkündigen die Vögel ym gesange vnd mit yhrem fliegen / des gleichen auch andere thiere / ynn mancherley weise / die zeit vnd verenderung odder geschicklichkeit der zeit / auch der gleichen mehr dings / wie es damit zukünftig sol ergehen. Also bedeut abendröte / das der zukunfftige morgen werde schön werden / vnd morgenröte bedeut / das es auff den abend regenen werde. Solche ding sehen wir alle so natürlich geschehen / durch schickung vnd ordenung der natur / yhr von Gott eingegeben / Wie solchs die natürlichen meister die man Philosophos / Mathematicos vnd Astrologos nennet) volkömlich beschrieben haben.

Es lasse sich hierynne niemand yrren / diēsen spruch Aristotelis da er also sagt / Von den zukunfftigen / zufelligen dingen / hat man keine

gewisse warheit. Denn der selbige Aristoteles spricht auch / Alles was da zukunfftig ergehen sol / das mus von not wegen komen / Kompt es nu not halben odder sonst anderswo her / so mus es yhe eine vorgehende vrsache haben / wie Plato gesagt hat / Solche vorgehende sache / eigentlich vnd volckömlich / weis alleine Gott / der schepffer aller dinge. Er hat aber dem menschen gegeben / vernunfft / verstentnis vnd krafft allerley hyn vnd widder zu betrachten / damit er aus den vorgangnen dingen zukunfftige abnemen vnd ermessen künde / Der selbige Gott hat dem menschen auch verliehen kunst vnd erkenntnis der sterne am hymel / daraus man mancherley geschicht / dazu einen das gestirn zeucht / zukunfftig vorhyn sagen mag.

Auff das man aber den grund dieser dinge eigentlich abnemen müge / ist zu mercken / das Gott ynn dreyerley weise dem menschen geben hat zukunfftige ding zu wissen / die ein iglicher der vleis ankeren wil / alle / odder yhe etliche erforschen vnd begreifen mag. Zum ersten (wilchs auch vnter allen die [Bij] gemeinste weise ist) So der mensch lange zeit lebet / mag er durch lange erfahrung sehen vnd hören / vnd also viel dinge durch gleichnis vnd vernünftliche prüfung zukunfftig sagen / wie denn alte leute das zeugen vnd beweisen.

Die ander weise ist aus den sternem vnd aus der kunst der Astroomey / wie Ptolomeus spricht / Wer die vrsachen der yrdischen dinge erfahren wil / der mus erstlich vnd vor allen dingen acht haben auff die hymelischen körper / Denn / als Aristoteles sagt / so rüret vnd henget diese vnterste welt an der obersten / so genaw vnd eben / das auch alle yhre krafft von den hymelischen vnd obersten corporen regirt werde. Auch spricht Ptolomeus / das die menschen yn sitten vnd tugenden durch die sterne vnterweiset vnd geendert werden / Denn die sterne geben etliche neyung den menschlichen körpern / aber sie nötigen doch gantz vnd gar niemand.

Zum dritten / wird dem menschen gegeben / zukunfftige ding zu wissen / durch offenbarung / Denn / wie wol der Vater ynn ewigkeit yhm alleine ynn seine gewalt gesetzt hat / zukunfftige ding zu wissen / hat er doch etlichen sonderlichen menschen solche ding offenbaret / entweder ym geiste / odder ynn einem gesichte / vnd als in einem tunceln vnd verborgenem retzlein / odder auch durch öffentliche gesandte Engel / vnd vormittelst mehr andern heimlichen weisen / das sie können zukunfftige ding warhaftiglich sagen / vnd zuuor / ehe sie geschehen / verkündigen / Wie wir das eigentlich vnd klerlich bey den Heiden von der Sibylla lesen / wilche den Römern viel zukunfftiges dinges / on lügen vnd betrug / warhaftig geweißsaget vnd verkündiget hat. Vnd gleich die selbige Sibylla / hat auch den Römern / langest zuuor ehe es geschach / gesagt / Das der Tempel der ewigkeit / nicht ehe zerfallen solt / bis das eine iungfraw einen son gepüre. Vnd viel ander ding mehr / hat sie yhnen gesagt / das sich mit der zeit alles hat begeben / Wilchs sie doch

nicht hette thun können / wenn sie nicht ein geist / yhr von Got [Bij^{vo}] gegeben / gehabt hette. Also haben auch die Propheten ym alten Testament zukunfftig ding geweissaget / Des sind nu viel exempel. Vnd zu letzt auch zu vnsern zeiten / ym neuen Testament sind dem heiligen Johanne / da er dem Herrn auff der brust lag / die heimlickeiten Gottes / so am ende der welt erfur kummen solten / offenbart worden. Der andern wil ich schweigen / alleine der einigen Brigiden wil ich gedeencken / wilcher offnbarung hie ynn diesem büchlein werden vnterweilen zum marckte komen. Zu der selbigen wollen wir auch einen rechnen / der heist Reinhard Lohhard / wie es sich alles hernach finden wird an seinen orten.

Die itzt ertzelten drey wege vnd weise / zukunfftige dinge zu wissen / wird der Meister dis büchleins / der sich wil vngenant haben / fur sich nemen / vnd wird viel dinges / das da ynn kunfftigen iaren geschehen sol / mit glaubwürdigen vrsachen vnd bewegnissen anzeigen / warlich nicht freuelich vnd vnbesunnen / auch nicht mit einem stoltzen vnd auffgeblasenem mut / sondern als eine trewliche warnung vnd vermanung / damit er warnet vnd ermanet höchlich vnd mit ernst alle menschen / vnd sonderlich Fursten vnd Oberkeit / das sie hülffe vnd rad suchen wolten / damit man dem zukunfftigen vnglück begegnen / vnd viel arges verhüten künde. Denn versehen geschütz thut wenigern schaden. Derhalben mügen sie sich hüten vnd fursehen / so viel sie mügen / vnd wolten yhe nicht einem iglichen geiste glewben / Denn glaub vnd trew ist nu zur zeit ein seltzamer vogel ynn der welt. Wo aber nu kein glaub noch trew ist / da kan kein guter rad sein / vnd wir keinen rad auff erden finden können / so ist keine andere zuflucht / denn das wir / bey Gott dem aller höchsten / rad hülff vnd beystand suchen.

Derwegen so last vns alle anruffen vnd andechtlich bitten / den selbigen gütigen vnd barmhertzigen Gott / vnd vnsern Herrn Jhesum Christum / das er vns durch seine gnade [B iij] wolle verzeihen vnser missethat / wolle vns bekeren zum guten / vns ynn einem rugigen fride erhalten / vnd seinen zorn von vns abwenden / Er wolle fur vns stehen / so wird vns niemand können schaden. Jtzt wollen wir nu zu diesem büchlein greiffen / vnd höret mit vleis zu.

* * *

[Das erste Capitel]

[Bl. D] Hie stehet ein alter gebuckter bertichter / hinckender man / der helt sich an einen stab mit der lincken hand / vnd hat eine sichel in der rechten / vnd ligt auff einem manne der hat einen oxsen bey den hörnern ynn der rechten hand / gleich als er yhn erwürgen wolt / Vnd

zwischen den zweyen stehet das zeichen Scorpion. *Darauf folgt* [Bl. D^{vo}] *der in Abb. 13 wiedergegebene Holzschnitt*¹⁵⁶ *mit nachstehendem Text:*

Das ist eine namhaftige Constellation fast wol zu mercken vnd zu betrachten / der schwerwichtigen grossen Planeten des Saturni vnd Jupiters / wileher Coniunction vnd zusammen lauffung / erschrecklich ding drewet / vnd verkündiget vns viel zukunfftigs vnglücke / Vnd ist volkomen gewesen / nach Christ gepurt ym iare / M.cccc.lxxxiiij. am funff vnd zwentzigsten tage Nouembris / des Weinmondes / vmb die sechste stunde / vier Minut nach mittage / wie wol der krebs eins grads hoch auffsteige vber den Horizontem.

Der selbigen zweyen planeten Coniunction vnd zusamme lauffung geschicht seer selten / vnd nicht ehe / denn nach verlauffung einer langen zeit / vnd wenn viel gestirn herumb komen sind / vnd derhalben bringet sie auch einen sterckern ein [D ij] flus. Zu wileher erschrecklichen Coniunction / ist das greßliche vnd scheußliche haus des aller vnglückhaftigen zeichens des Scorpion / geeigent vnd verordenet / ynn dem .23. grad vnd .43. minut / darynne sich frewet der stern des falschen Martis / Vnd das am aller ergsten ist / vnd ein vrsach werden wird alles vnglücks / der störrige vnd boshafftiger Saturnus hat mit seiner erhöhung gegen mitternacht den gutigen vnd freuntlichen Jupiter vntergedruckt / Auch ist Mars¹ ein herr dieser Coniunction / vnd der mitten vom hymel gresslich vnd vol drewens herunter sihet / yn seinem eigen königlichem haus auch königlichem zeichen sitzend vnd erhaben / Derhalben er yhm auch alle ordenung vnd regierung dieser Coniunction zuschreibet vnd zueignet. Vnd darumb die weil der freuntliche Jupiter also von Saturno vnd Marte gefasset / vnd von yhrem bösen glentzen vntergedruckt ist / kan er yhrer macht vnd gewalt nicht widerstehen / mag auch derhalben seine heilsame vnd gewöhnliche hülffe durch seine freuntlichkeit den menschen nicht mit teilen.

Dieweil aber solcher grausamer / wie wol langsamer Coniunction bedeutung sich auff viel iare erstrecket / düncket mich nicht vnnütze sein / etliche andere Constellation / so zwischen dieser zeit mit einfallen / alhie auch mit anzuzeigen / auff das man von den selbigen / so sie allenthalben wol bewogen vnd billiche vrsachen yhrer vereinigung furgebracht wurden / aus allen / wie wol vngleichen vrsachen / doch eine gleiche form vnd werck herausser ziehe.

Es hat sich auch begeben ym iare / M.cccc.lxxxv. ein erschreckliche vnd fast ein gresslich Eclypsis vnd finsternis der Sonne / wilchs wird der grossen Coniunction obgemelt / yhre bedeutung / yhre krafft vnd böse wercke / die sie pflegt zu bringen / noch viel böser machen / des gleichen auch die Coniunction der zweyer bösen stern Saturni vnd Martis / die da gewesen ist / am letzten tage Nouembris / ym neunten

¹⁵⁶ Vgl. die Illustration bei Paulus von Middelburg (Abb. 12).

grad des Scorpions / zu der vuuolkomenen[!] stunde / der verbrennung des [D ij] ^{vo} Mondes¹⁵⁷ / In wilcher coniunction / der boshafftige Saturnus / mit seiner erhebung den Martem yn seinem eigen hause vnterdrückt / vnd viel zeugnis zukunfftiges vnglücks bringet / auch mechtiglich seer die grausamkeit oberverzelten Constellation mehret vnd bestetiget. Aber die andere freuntliche Coniunction des gütigen Jupiters vnd des grausamen odder zornigen Martis / wilche newlich ym .18. grad des Scorpions / zusammen gelauffen sind / mit Jupiters glück / ynn dem das er sich vber den Martem erhaben hat / wird ein wenig messigen das vnglück / oben-angezeigter böser Constellationen. Drumb duncket michs auch gut sein / alhie zu erzelen / etliche grosse Coniunctiones / vnd zusammen lauffung der Planeten / so sich ynn vergangner zeit begeben haben / wilcher bedeutung nach etlicher meinung / bis auff diese zeit sol wehren.

Der grosse vmbblauff des hymels / der den namen hat von der Coniunction die fur der sindflut war / ist von grad zu grad / vnd fuss fur fuss zu dem .15. grad des lewens des .12. minuts / langsam vnd fewlichen komen / Des selbigen vmbblaufts Regiment vnd gubernation ist von recht zu erteilt dem Mond vnd hat seine macht angenommen / vnd der grad der direction ist gefurt vnd komen zu dem funfften teil der Wage / vnd besitzt die selbige / vnd der selbigen teil zeucht yhm der Monde zu. Aber vmb die grossen Coniunctiones / die da bedeut haben / als man sagt / die zukunfft vnsers heilandes vnd seligmachers Christi / ist es also gethan gewesen / das der fortgang odder folgung des auffsteigenden zeichens des selbigen iares gekomen sey / bis zu dem .13. grad der Wage / Aber die folgung des orts / da die Coniunction ynne gewesen ist / ist gebracht ynn den .91. grad des Widders / vnd wird alda auffgenommen / Vnd der grad der direction ist von dem Ascendente bis zu dem .12. grad / des Scorpions gekomen / wilchen Venus zurteilet.

* * *

[Bl. Oiiij] Bald hernach odder schier vmb die selbige zeit / wird ein ander Prophet erstehen / nemlich / als ein geistlich man / der grosse wunderliche heilickeit wird furgeben. (*Dazu Holzschnitt: Prophet mit Rosenkranz.*)

Das Ein vnd dreissigste Capitel.

DJese wunderliche Constellation vnd zusammenlauffung der sterne zeigt an / das da sol geporn werden noch ein ander kleiner Prophet / der sol trefflich sein mit wunderlicher auslegung der schrifft / vnd sol auch antwort von sich geben mit einem grossen ansehen der gotheit / der da wird die seelen der menschen / so zur erden gefallen sind / seinem gepiet vnd herrschafft vnterwerffen. Denn die Sterneher pflegen kleine Pro-

¹⁵⁷ S. o. Anm. 148.

pheten die zu nennen / die da yrgend eine verenderung yn den gesetzen machen / oder bringen newe Ceremonien auff / die auch die Götlichen künste vnd [Oiiij^{vo}] sprüche / mit vleissiger deutung auslegen / wilcher meinung vnd wörter / die leute als fur Götliche vrteil vnd lere / annemen / Aber es geschicht / das vnter den selbigen etliche falsch sind / als der Mahumet / Etliche reden auch war / als da sind gewesen der heilige Franciscus vnd der heilige Dominicus. Was aber das wird fur einer sein / wird hernach kund vnd offenbar werden. Vnd wiewol ich diesen beschlus halte fur warhafftig zu bekennen von allen Sternehern / vnd die dieser kunst erfahren sind / Doch das es müge deste klerer angesehen werden / so wil ich zu einer erhaltung vnd warmachung des selbigen ein wenig ein auslauff machen / vnd ertzelen etliche namhafftige Coniunctiones vnd zusammelauffunge der verwandelten triplicitet / so ynn langen vnd viel iaren daher sind geschehen. Vnter wilchen eine ynn der wesserichten triplicitet / ym iare M.ccc.lxv. ym achten grad des Scorpions / ist vollkomen worden / Aber die zwo so vor der sind geschehen / vnd aber zwo die der selbigen nachfolgen ynn der lufftigen triplicitet / sind ynn den Zwillingen vnd ym Wasserman geschehen. Die dritte aber nach der selbigen / wilche ist gewesen ym iare M.cccc.xxv. ist widderumb komen zu der wesserichten triplicitet ym. xiiij. grad des Scorpions / vnd ist bis auff den heutigen tag ynn der selbigen triplicitet geblieben. Also halt ichs nu da fur / das es offenbar genug sey / das man warten sol / auff eine gepurt eines newen Propheten.

[Bl. O IV] Die gepurt eines newen Propheten. *Folgt ein Holzschnitt, die Geburt darstellend. Dazu:*

Das zwey vnd dreissigst Capitel.

Ich sage / das ym lande dem Scorpion unterworffen / ein Prophet wird geporn werden / so das man zuuor etliche wunderzeichen vnd seltzame ding wird am hymel sehen / Aber an wilchem ende der welt / ob es gegen Mitternacht odder Mittag geschehen sol / sind so viel vnd mancherley meinung der gelarten leute / vnd so widdersynnische vrteil vnd anzeigungen / das sie gerad widdereinander stimmen. Albumazar helts dafur / das die wasserichten zeichen / die landart gegen Mittag bedeuten. Doch der gemeine hauff der Sterneher wil / das sie die landart gen Mitternacht anzeigen. Es sej gleichwol was es wolle / so sagt Messahala / das er sol geporn werden ynn ein lande / das da mittelmessig ist / der hitze vnd feuchtikeit halben / Jnn wilchem lande die [OIV^{vo}]subtile mittelmas der lufft / mit vermischter temperierung der hitz vnd kelde / alle einwoner mit heilsamer zunemung enthelte. Der selbige Prophet wird aus seinem eigen vaterlande gehen / vnd wird zeichen thun yn den landen / so dem Lewen vnd Wasserman sind vnterworffen. Denn wie Albumazar sagt / so wird er seine wunderzeichen

offenbaren ynn den landen / die durch den vierden Aspect bedeutet sind / Wilchs auch mit aller Stern seher bewilligung ist bestetiget. Das bezeuget auch diser spruch vnsers Seligmachers / Kein Prophet ist angenem ynn seinem vaterlande. Aber die weil diese Coniunction ym ascendent des iares / vnd ynn ein stetten festen zeichen erst wird vollkommen sein / so wird man auff diese namhafftige gepurt nicht ehe warten durffen / denn nach erfüllung der reuolution der einigen proiection. Darumb so sage ich / das vmb das neunzehende iar von der Coniunction / dieser Prophet erstlich wird auff diese welt komen. Aber die zeit seines predigens wird wehren neunzehen iar / nach den kleinen iaren der Sonne. Wollen wir aber seiner kleidung vnd tracht halben dem Albumazar folgen / so werden sie rötlich sein vnd glintzern / so das man des eine anzeigung nemē von dem Marte ym zehenden / vnd von der Sonne seines herrns. Aber denen nach zu folgen / die da wollen haben / man sol die gestalt vnd figur der Coniunction ansehen / so das man die anzeigung herneme von dem Jupiter / Mond / vnd vom heubte des Drachens / so werden seine kleder weisferbicht sein / wie der Münche kleidung / vnd er wird eine newe geistlikeit anrichten.

Da stehet ein Munch ynn einer weissen kappen / vnd der Teuffel sitzt yhm auff sein achseln / hat ein langen zepplier bis auff die erden / mit weitten ermeln / vnd hat ein iungen München bey yhm stehend. *Folgt Bl. P der hier beschriebene Holzschnitt. Vgl. Abb. 12.*

Das xxxiiij Capitel.

DJs sind vnd werden die zeichen sein / da bey man yhn wird erkennen / Er wird schwartz fleckichen haben am leibe / vnd wird einen heslichen leib haben von brawnfleckichten manchferbichten mackeln ynn der rechten seyten / beymschos vnd an der huffe / Er stehet am teil des glücks / zurrechten hand des hymels / vnd ym zehenden vom Horoscopo / doch / das der ascendent der beider deste weibischersey / vnd werden sich auff das hinderste teil des leibes am meisten neygen. Er wird auch noch ein ander zeichen an der brust haben / aus dem teil des zeichens / wilchs ym sechsten grade des Lewens erfunden ist. Dieser Prophet (wie das selbige Firmicus¹⁵⁸ bezeuget) wird erschrecklich sein den Götten vnd den Teuffeln / er wird viel zeichen vnd wunderwerek thun / Seine zukunfft werden auch die bösen geiste fliehen / vnd [P^{vo}] die menschen / so mit dem

¹⁵⁸ Die lat. Drucke haben: Formico. Gemeint ist schwerlich Firmicus Maternus (die Stellen im Wortregister der neuen Ausgabe s. v. propheta ergeben nichts) vielleicht Firminus Bellovallensis. Vgl. Cod. Amplon. fol. 386 Bl. 59v—60r Pronosticatio Firmini super magna coniunctione Saturni et Jovis (et Martis, a. 1345 facta). Dasselbe Werk nach HOUZEAU-LANCASTER, Bibl. gén. de l'astron. Brüssel 1887 Nr. 4180 in einem MS. der Bibl. nat. in Paris.

Teuffel besessen sind / wird er nicht aus krafft der worter / sondern allein das er sich sehen lesst erretten. Aber aus dem teil des reichs yn dem eilfften dieser Coniunction / wie da sagt Antonius de monte Vlmo¹⁵⁹ wird er nicht allzeit thun was er andern zu thun wird radten. Denn er wird ein trefflichen verstand haben / vnd vieler dinge kunst / vnd eine seer grosse weisheit / doch wird er ynn heucheley oft lügen reden / vnd er wird ein gebrand gewissen haben / Vnd wie ein Scorpion / der des Martis haus ist ynn dieser Coniunction vnd finsternis / wird er die gifft / so er ym schwantz hat / oft ausgiessen. Vnd er wird auch ein vrsach sein grosses blutuegiessens. Vnd die weil Mars sein anzeiger ist / so lest sichs ansehen / das er wolle der Chaldeer glauben bestetigen / wie es Messahala bezeuget.

Wiewol nu dieser Prophet viel zeichen vnd wunderwerck geben wird / doch nach der heilsamen lere Christi / sol man yhm mit nichte anhangen / Ja er wird fur der einer angesehen werden / von wilchen Christus verkundiget / das sie zukunfftig sein wurden / wie man das findet yn der heiligen schrifft von Christo vnserm seligmacher selbs angezeigt Matthei .xxiiiij. da er also saget / So denn yemand zu euch wird sagen / Sihe / hie ist Christus / odder da / so solt yhrs nicht glewben / Denn es werden falsche Christi vnd falsche Propheten auffstehen / vnd grosse zeichen vnd wunder thun / das verforet werden yn den yrthum / wo es muglich were / auch die auserwelten / Sihe ich habs euch zuuor gesagt. Darumb wenn sie zu euch sagen werden / Sihe / er ist ynn der wusten / so gehet nicht hynaus / Sihe / er ist ynn der kamer / so gleubet nicht. Das ist vnser Herr Jhesus Christus.

¹⁵⁹ Nach MAZZETTI, SERAF. Repert. di tutti i prof. ant. della . . univ. di Bologna (Bol. 1847) S. 185 von 1384—90 in Bologna. Von seinen Werken gedruckt ein libellus de astrol. iudic. als Anhang zu Lucas Gauricus, Tract. astrol. iudiciariae de nativitat. viror. et mul. Nürnberg 1540.

Verzeichnis der Textabbildungen.

	Seite
1. Erasmus Reinhold, Nativität Luthers (Hs. der Stadtbibl. Leipzig) . . .	14
2. Lucas Gauricus, Nativität Luthers, Ausg. Venedig 1552	15
3. Sphärischer Kosmos	23
4. Saturnkinderbild aus der Tübinger Hs. M. d. 2 nach: A. HAUBER, Planetenkinderbilder, Straßburg 1916	25
5. Dezember (Saturnalienspieler) nach: J. STRZYGOWSKI, Die Kalender- bilder des Chronographen vom Jahre 354, Berlin 1888	26
6. Saturnus, aus: Nyger Kalender des Steffen Arndes, Lübeck 1519 . . .	26
7. Saturn, oberitalienischer Kupferstich (Hamburg, Kunsthalle)	27
8. Astrologischer Kosmos und Nativitätsschema, nach: AD. DRECHSLER, Astrologische Vorträge, Dresden 1855	28
9. Titelholzschnitt von Erhard Schön zu Leonhard Reymanns Nativität- Kalender, nach: A. HAGESTANGE, Zeitschr. f. Bücherfreunde, 9. Jahrg.	29
10. Titel zu Leonhard Reymanns Practica für 1524 (Hs. Stuttgart L. B. Math. Q. 3)	30
11. Titel zu Georg Tannstetter, Libellus consolatorius, Wien 1523, nach: G. HELLMANN, Beiträge zur Geschichte der Meteorologie, Berlin 1914	31
12. Titel und letzte Seite der „Prognostica“ Pauls von Middelburg, Antwer- pen 1484, nach: K. SUDHOFF	37
13. Saturn und Jupiter, aus: Die Weissagung Joh. Lichtenbergers Wittemberg 1527	38
14. Die beiden Mönche, aus der gleichen Ausgabe	39
15. Dasselbe aus der Ausgabe Mainz 1492 (Expl. der Stadtbibl. Hamburg)	40
16. Die beiden Mönche, aus: Propheceien und Weissagungen . . . Doctoris Paracelsi / Johan Lichtenbergers / M. Joseph Grünpeck / Joan. Carionis / Der Sibyllen / und anderer . . . Augsburg 1549	43
17. „Luther“ mit Sichel und Rose aus: Osiander und Hans Sachs' wunder- liche Weissagung, Nürnberg 1527	47
18. Dieselbe Darstellung aus: Vaticinia Joachimi, Bononiae 1515 (Bibl. Wolfenbüttel)	48
19. Jupiter, Saturn, Sol(?) aus dem gleichen Buch	49
20. Oraculum V. aus: Leonis Oracula ed. Lambecius, Paris 1655	50
21. 22. Papstesel und Mönchskalb (nach JOH. WOLF, Lectiones memora- biles Lauingen 1608)	51
23. Weissagung des Ulsenius, Nürnberger Einblattdruck 1496, mit Holzschnitt von Dürer, nach: K. SUDHOFF	53
24. Dürer, Sau von Landser, Kupferstich	54
25. Wundersau von Landser, nach: Flugblätter des Sebastian Brant, Straß- burg 1915	55

	Seite
26. Dürer, „Melencolia. I“	57
27. Saturn und Jupiter, aus Joh. Lichtenberger nach derselben Ausg. wie Abb. 16	62
28. Aries, aus: Zebelis liber de interpretatione diversorum eventuum secundum lunam in 12 signis zodiaci (Berlin St. B., Cod. Lat. Qu. 322)	66
29. Kurfürst, aus derselben Handschrift wie Abb. 28.	67
30. Schwertförmiger Komet, aus einer franz. Hs. um 1587 (Bibliothek A. Warburg, Hamburg)	69

Verzeichnis der Tafeln.

Taf. I. Titel zu Joh. Carion, Prognosticatio vnd erklerung der großen wesserung, 1524 (Leipzig, Wolfgang Stoeckel?)	Titelblatt
Taf. II. Nativität Luthers in der anonymen Nativitätensammlung des Cod. Monac. lat. 27003.	18
Taf. III. Scorpio-Wahrsagekalender aus einer spanischen Handschrift (Cod. Reg. 1283)	40
Taf. IV. Scorpio-Wahrsagebilder 11—14 ^o aus Joh. Engel, Astrolabium planum, Augsburg 1488	40
Taf. V. Schule des Lucas Cranach, Bildnis Johann Carions (Berlin, Preuß. Staatsbibliothek)	66

Verzeichnis

der aus Werken Luthers und Melanchthons zitierten Stellen:

I. Luther.

Vorrede zu Lichtenberger (Weim. Ausg. Bd. 23, S. 1—12)	36, 46, 81 ff.
Warnung an seine lieben Deutschen (Werke ed. Berger III. S. 214)	52
Chronica deutsch	51 f.
Tischgespräche:	

Sämtliche Werke, Erlanger Ausgabe:

Band 62, S. 319f.	35, 80 f.
„ „ S. 321	21, 80
„ „ S. 322	35, 76
„ „ S. 327f.	34, 80

Sämtliche Werke, Weimarer Ausgabe:

II. S. 445 Nr. 2394	19
III. S. 193 Nr. 3148	23, 78
III. S. 515 Nr. 3676	13 ¹⁵
IV. S. 613 Nr. 5013 (=Math. Slg. ed. Kroker S. 124 Nr. 156)	17, 77
IV. S. 668 Nr. 5113 (=Math. Slg. ed. Kroker S. 164 Nr. 258)	16, 77

Mathesische Sammlung, hrsg. von Ernst Kroker:

S. 124 Nr. 156 De Astrologia (=W.A. IV. S. 613 Nr. 5013)	17, 77
S. 164 Nr. 258 Astrologia (=W.A. IV. S. 668 Nr. 5113)	16, 77
S. 164 Nr. 259 Ut. sint in signa	77
S. 177 Nr. 292 Astrologia	17, 77
S. 303 Nr. 599 Magna molestia regere	78
S. 320 Nr. 625 Astrologia	17 ³⁰ , 78

Briefe an:

Dietrich, Veit	27. II. 1532	Enders IX. 155	16 ²⁶
Jonas und andere	26. II. 1540	„ XIII. 4	67 ¹²⁸
Link, Wenceslaus	19. V. 1527	„ VI. 52	48
„ „	18. VIII. 1531	„ IX. 61	68 f.
Rüchel, Joh.	23. V. 1525	„ V. 178	50 ⁹⁴
Spalatin	7. III. 1521	„ III. 107	47 ⁸⁷
„	23. III. 1524	„ IV. 309	16
„	10. X. 1531	„ IX. 108	69 ¹³⁴
Speratus, Paul	13. VI. 1522	„ III. 397	50 ⁹⁴

II. Melanchthon.

Werke:

Oratio de dignitate astrologiae	1535	CR XI. 263	. . . 11 ¹⁴
De anima (Viteb. 1548) fol. 76 v ^o und 82 r ^o			. . . . . 61f.
Chronicon Carionis (s. l. 1560) p. 24f.			. . . . . 73 ¹³⁵

Briefe an:

Baumgärtner, Hier.	Ende März 1531	CR II. 491	. . . . . 11
Camerarius, Joachim	11. IV. 1531	CR II. 495	. . . . . 11 ¹³
„ „	24. VI. (?) 1531	CR II. 505	. . . . . 10 ⁹
„ „	26. VII. 1531	CR II. 516	. . . . . 8 ⁷
„ „	18. VIII. 1531	CR II. 518f.	. . . . . 68
„ „	13. I. 1532	CR II. 563	. . . . . 59 ¹⁰⁸
„ „	2. V. 1532	CR II. 585	. . . . . 13 ¹⁶
„ „	18. V. 1532	CR II. 587f.	. . . . . 13 ¹⁶
„ „	29. VI. 1532	CR II. 600ff.	13, 68, 75f.
Carion, Joh.	17. VIII. 1531	—	7ff., 70, 72ff.
Cordatus, Konrad	Ende März 1531	CR II. 490	. . . . . 11
Gauricus, Lucas	Anf. März 1532	CR II. 570	. . . . . 13 ¹⁸
Gryneus, Simon	August 1531	CR II. 530	. . . . . 75 ¹³⁰
Hummelberger, Michael	12. VIII. 1522	CR I. 565	. . . . . 47 ⁸⁸
Matthesius, Joh.	30. VII. 1557	CR IX. 189	. . . . . 11 ¹¹
Osiander, Andreas	30. I. 1539	CR IV. 1053	. . . . . 18 ³³
Schoner, Johann	—	—	. . . . . 18
Spalatin, Georg	4. III. 1522	CR I. 565	. . . . . 47 ⁸⁸

Register.

- Abano, Pietro 41⁷⁶.
 Acedia 27, 62.
 Agrippa von Nettesheim 59ff.
 Albumasar (Abū Ma'šar) 38f., 63¹¹⁸,
 79¹⁵⁸, 91f.
 Alfonso el Sabio 41⁷⁶, 61¹¹⁴, 63¹¹⁸.
 Alkindi 68.
 Angelus, Johannes Astrolabium pla-
 num 41⁷⁶.
 Antike, Einfluß der, 62ff.
 — „Olympische“ und „dämoni-
 sche“ 5.
 — Zwei Auffassungen im 15. Jahr-
 hundert 6.
 Antonius de Monte Vlmo 93.
 Apian, Peter 70.
 Aristoteles Problemata 58, 62.
 Arndes, Steffen Kalender 27.
 Asarhaddon 56, 58.
 Asklepios 41⁷⁶.
 Astrologie, Methode und Weltanschau-
 ung 24.
 Augsburg 5, 6, 27.
 Bagdad 6.
 Baumgärtner, Hieronymus 11.
 Brandenburgische Fürsten, Horos-
 kope der 13¹⁵.
 Brant, Sebastian 51, 58.
 — — Flugblatt „Wundersau von
 Landser“ 55f.
 Braunschweig 27.
 Bugenhagen, Johann 78¹⁵⁰.
 Burgensis, Paulus de Sta. Maria 8,
 72¹³⁵ff.
 Burgkmair, Hans 27.
 Camerarius, Joachim 8⁷, 10, 11, 13,
 59¹⁰⁸, 68, 75.
 — Norica 13.
 Campeggi, Lorenzo 9, 75.
 Cardanus, Hieronymus Nativität Lu-
 thers 20f., 80.
 — — Begleittext der Luther-
 Nativität 79.
 Carion (Nagelein), Johann, Bildnis 4,
 66f.
 — — Brief Melanchthons an ihn über
 den Kometen von 1531 7ff.,
 72ff.
 — — Chronica 8, 10, 72ff.
 — — Diplomat und Astrolog der
 Brandenburger 10, 66f.
 — — Magier 67.
 — — Melanchthon über ihn 75f.
 — — Name, sein deutscher 67.
 — — Nativität, Stellung zu Luthers
 18f.
 — — Nativitätensammlung 13.
 — — Prognosticatio auf 1524 32f.
 — — Studiert in Tübingen 67.
 — — Wappen 67.
 — — Zebelabschrift für Joachim I.
 65f.
 Chigi, Agostino 34.
 Christian II. von Dänemark 9, 74.
 Chronograph von 354 26.
 Clemens VII. 16.
 Cochläus, Johannes 42.
 Cordatus, Konrad 11.
 Cranach, Lucas 47, 66.
 Dürer, Albrecht 51, 64.
 — — Charakter, Melancholischer 61f.
 — — Fatalismus, Stellung zum 63ff.
 — — Kosmologie, Beziehungen zur
 angewandten 53ff.
 — — Werke:
 — — Heil. Familie B. 100 63¹¹⁸.
 — — Melencolia I. 54, 57ff.

Dürer, Sau von Landser 54, 56.
 — — Ulsenius Holzschnitt 53ff.

Elias, Spruch des 8, 10, 51, 72ff.
 Engel, Johann, *Astrolabium planum*
 41⁷⁶.

Farnesina, Decke 33f.
 Faustus, Doktor 68, 70.
 Ferdinand, König 9, 11, 13, 74, 75¹⁴².
 Ficino, Marsiglio 59ff., 65.
 Firmicus, Maternus. 92.
 Firminus, Bellovallensis 92¹⁵⁸.
 Franzosenkrankheit 52.
 Friedrich der Weise 36.
 Friesland 9, 74.

Garcaeus (Gartz), Johannes, Nati-
 vität Luthers 20.
 — — Über Astrologie 35⁶².

Gauricus, Lucas, Berlin, Berufung
 nach 13.

— — Kalender, Jul., reformiert den
 43f.

— — Luther, Prophezeiung an Cle-
 mens VII. über 16.

— — Luther-Nativität, seine 12ff.,
 43f.

— — Luther-Nativität, Begleittext
 seiner 15f.

— — Luther-Nativität, seine und
 Lichtenberger 43f.

— — Melanchthon über ihn 13, 75f.

— — Nativitätensammlung 13ff.,
 79¹⁵².

— — Paulus von Middelburg, Ver-
 hältnis zu 43f.

— — Wittenberg, Besuch in 13, 16,
 18, 20, 22.

Geschichtskonstruktion, astrologische
 29ff.

Gestirngötter, Wesen der 5.
 Goethe 46⁸⁴, 71.

Göttingen 27.
 Goslar 27.

Grünpeck, Josef 51f.

Halley, Edmund 70.
 Hamlet, Saturnkind 27.

Haßfurt, Johannes Virdung aus 9f.,
 74.

Heilmagie, hermetische 59ff.
 Herberger, Valerius 45.

Heydenreich, Kaspar 17.
 Hildesheim 27.

Hilten, Johann 73¹³⁵, 79.
 Hippokrates (Picatrix) 60.

Hohndorf, Bürgermeister 35, 80.
 Horaz, Ode an Maecenas 65.

Horoskope, Bedeutung für die Politik
 13.

Hummelberger, Michael 47⁸⁸.

Jatro -Astrologie 59ff.
 Joachim I. 13, 65f.

Johann XXIII. (Coscia) 48.
 Jonas, Justus 67¹²³.

Jupiterquadrat, magisches 59ff. 64f.

Kalender, Arndes, Lübeck 1519 27.
 — Chronograph von 354 26.

— Reymann, Nativität-Kalender
 1515 29, 31.

Karl V. 10, 13, 76¹⁴³.

Kitzingen, Weib von 9, 11, 74.
 Komet, Halleysche (1531) 8, 10, 68.

Kometenlehre 68f.

Landser, Wundersau von 54ff.
 Laurentius Miniatisensis 76.

Leib, Kilian 68.
 Leipzig 5.

Lemberger 36.
 Leo X. 43.

Leoninische Orakel 48f.
 Leovitius, Cyprianus 41⁷⁶.

Lichtenberger, Johann, Dürers „Me-
 lencolia. I“, Verhältnis zu 58,
 63f.

— — Fatalismus, Stellung zum 63.
 — — Gauricus, Verhältnis zu 43f.

— — Luthers Urteil über ihn 46.
 — — Paulus von Middelburg, Ver-
 hältnis zu 38, 43.

— — Prophetenkonstellation, seine
 Theorie der 43f., 55.

— — „Weissagung“ und Luther 36ff.

- Lichtenberger, „Weissagung“, Vorreden und Textproben 81—93.
 Link, Wenceslaus 48, 68f.
 Logik und Magie 5f.
 Lüneburg 27.
 Luther, Martin, Astrologie, sein Urteil über 12, 16f., 35, 45, 76f., 80f.
 — — Bild, sein, in Lichtenbergers Weissagung 39ff., 45f., 79.
 — — Bild, sein, in Osiander Sachs „Wunderliche Weissagung“ — sein Urteil darüber 47f.
 — — Chronica deutsch 51f.
 — — Elias, Spruch des 51, 72¹³⁵.
 — — Fatalismus, Stellung zum 63f.
 — — Geburtsplaneten (Sol, Saturn) 22f., 78.
 — — Komet von 1531, Luther über den 68f.
 — — Lichtenberger, Urteile über 46.
 — — Lichtenbergers „Weissagung“, Vorrede zu 36, 46.
 — — Lichtenberger, Vorrede zu (Text) 81ff.
 — — Melanchthons Astrologie, Ablehnung von 16f., 77f.
 — — Mönchskalb 49, 51.
 — — Monstra 51f., 64.
 — — Nativität, Äußerungen über seine 78ff.
 — — Nativität, seine von Gauricus und anderen 12ff., 42f.
 — — Nativität, Urteil über seine, von Cardanus 21, 80.
 — — Prophetentum 52.
 — — Sündflut-Panik 1524, seine Stellung zur 34f., 80.
 — — Teufel, Verbindung mit dem und Teufelsfurcht 40ff., 44ff.
 — — Tod, Gauricus über Luthers 16.
 — — Weissagung, Stellung zur 7, 52, 80f.
 Lycosthenes (Wolffhardt) Conrad 50.
 Magie und Logik 5f.
 Malleolus, Isaac, Nativität Luthers 20⁴¹.
 Mantik, Arten der 7⁴.
 Maslama Abū'l-Kāsim b. Ahmad al-Mağrīfī 60.
 Matthesius, Johannes 11¹¹.
 Maximilian I. 51f., 56, 58ff., 64¹²⁰, 65.
 — — bedroht von Melancholie und Saturn 58f.
 Melancholie 58ff.
 Melanchthon, Philipp, Apologie 8, 74.
 — — Astrologie, Ablehnung seiner durch Luther 16f., 77f.
 — — Astrologie, Stellung zur 12, 35⁶².
 — — Bildnis in Lichtenbergers Weissagung 40f., 79.
 — — Carion, Brief an, über den Kometen von 1531 7ff., 70, 72ff.
 — — Carions „Chronica“, Mitarbeit an 8, 10, 74^{135f}.
 — — Dürers Melancholie, Äußerung über 61f.
 — — Elias, Spruch des 8, 72ff.
 — — Gauricus, Empfehlungsschreiben für 13.
 — — Gauricus und Carion, über diese an Camerarius 13, 75f.
 — — Gauricus, Widmungsbrief an 13.
 — — Kometenlehre 68ff.
 — — Luthers Geburtsjahr, Festlegung durch Melanchthon 18.
 — — Luthers Nativität, Stellung zu 17ff.
 — — Margarethe, Nativität seiner Tochter 8, 10, 74.
 — — Papstesel 49, 51.
 — — Sacrobosco, Einleitung zu 9f., 75¹³⁹.
 — — Schoner, Brief an 18.
 — — Weissagung, Stellung zur 7.
 Mennel, Jakob 51.
 Messahala 91, 93.
 Minkwitz 80.
 Mönchskalb 49ff.
 Mönchsprophet, sein Bild bei Lichtenberger und Luther 39ff., 92.
 Moller, Henricus 35⁶².

Monte Vlmo, Antonius de 93.
Muntzer, Thomas 40.
Myconius 78¹⁵⁰.

Nativitätensammlung, Anonyme im
Monac. lat. 27003 13f.
— Cardanus' 20f.
— Carions 13.
— Gauricus' 13ff.
— de Scheppers 13.
— Reinholds in Leipzig 13ff.

Nativitätsschema 28f.
Nergal-ctir 56ff., 68.
Nürnberg 5.

Obsequens, Julius 50.

Osiander, Andreas 18.
— „Wunderliche Weissagung“
47f.

Ottheinrich, Pfalzgraf 41⁷⁶.

Padua 6, 12, 41⁷⁶.

Papstesel 49ff.

Papstkatalog, pseudo-joachimitischer
48.

Passional Christi und Antichristi 47.
Paul, Jean 6.

Paulus Burgensis de Sta. Maria 8,
72¹³⁵ff.

Paulus von Middelburg

— — Lichtenberger, Verhältnis
zu (Invectiva) 38, 43.

— — — Prognostica 37f., 56, 58,
89¹⁵⁰.

— — — Reformiert den jul. Kalen-
der 43.

Peruzzi, Baldassare, Farnesina-Fres-
ken 34.

Peucer, Caspar 74, 87.

Peutinger, Conrad 58.

Pfeyl, Nativität Luthers 13f.

Philipp von Hessen 9, 74.

Philo, Nativität Luthers 18f.

Picatrix (Hippokrates) 41⁷⁶, 60f., 65.

Pico della Mirandola 37.

Planetendarstellungen Braunschweig
27.

— Göttingen, Junkerhaus 27.

Planetendarstellungen Goslar, Brust-
tuchhaus 27.

— Hildesheim 27.

— Lüneburg, Rathaus 27.

Planetenkongjunktion, prophetenver-
kündend 17, 22, 37ff., 55f.,
88ff.

Planeten, Wirkung der Konjunk-
tionen 28.

Plinius 68.

Prophet, „kleiner“ 37ff., 90ff.

Polen 8, 74.

Pontanus, Johannes 76.

Pseudo-joachimitischer Papstkatalog
48.

Raphael, Farnesina-Decke 33f.

— Sta. Maria del Popolo, Kuppel
34.

Reinhold, Nativität Luthers in seiner
Nativitätensammlung 13ff.,
19f.

Renaissance, Wesen der 62f.

Renaissance der astrologischen Antike
in Deutschland 6.

Reymann, Leonhard, Nativität-Ka-
lender, 1515 29, 31.

— — Practica für 1524 30f.

Ricalcati, Ambrogio 42.

Rom, Villa Farnesina 33f.

— Sta. Maria del Popolo, Cap-
pella Chigi 34.

Roth, Stephan 36, 81.

Rübel, Joh. 50⁹⁴.

Sabinus, Georg 9, 75.

Sachs, Hans, „Wunderliche Weis-
sagung“ 47f.

Sahl b. Bišr Abū 'Otmān b. Ḥabīb b.
Hānī 65.

Saturn, sein astrologisches Wesen
24ff.

— Beherrscher der Melancholie
59ff.

Saturnalienspieler 26.

Schäuffelein, Hans Leonh. 65¹²⁴.

Schepper, Cornelius de 9, 74, 76.

— Nativitätensammlung 13.

- | | |
|---|--|
| Schmalkalden, Mann von 9, 11, 74. | Ulsenius, Theodor 53ff. |
| Schmalkaldischer Bund 10. | 'Utārid 60 ¹¹⁴ . |
| Schoner, Johann 18, 68 ¹³³ . | Vaticinia Joachimi 48. |
| Seytz, Alexander von Marpach 33. | Veit, Dietrich 16. |
| Spalatin, Georg 16, 36, 47, 69 ¹³⁴ . | Venezuela, Horoskop des Dr. Faustus
für die Expedition nach 68. |
| Speratus, Paul 50 ⁹⁴ . | Vergerio, Paolo über Luther und seine
Nativität 42f. |
| Staupitz, Joh. v. 78. | Virdung, Johannes aus Haßfurt 9f.,
74. |
| Steinbücher 60f., 63 ¹¹⁸ . | Weissagung, „künstliche“ und „wun-
derliche“ 7, 36. |
| Stoiker, Mantik der 7 ⁴ . | Welser, Expedition nach Venezuela
68. |
| Sündflutpanik von 1524 31 ff., 80. | Widmann, Georg Rudolf 35 ⁹² . |
| Tannstätter, Georg 59. | Wolf, Johannes 51f. |
| — — Libellus consolatorius für 1524
32. | Worms, Reichstag zu 33. |
| Teukrion, Heilpflanze gegen Melan-
cholie 64f. | Zahlenquadrat, magisches 59ff., 64f. |
| Teukros 44 ⁷⁶ . | Zebel 65. |
| Toledo 6, 44 ⁷⁶ . | |
| Uddanu 57. | |

Inhaltsverzeichnis.

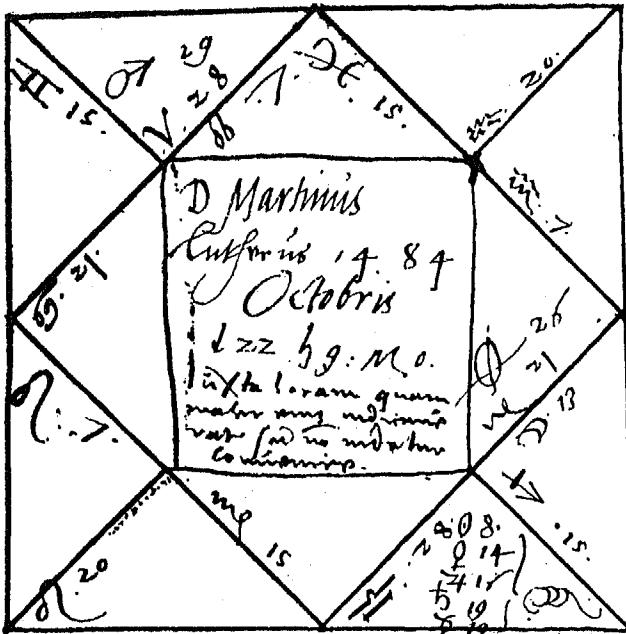
	Seite
Vorbemerkung	3
I. Reformation, Magie und Astrologie	4-7
II. Heidnisch-antike Elemente in der kosmologischen und politischen Welt- auffassung der Reformationszeit: Astrologie und Teratologie im Um- kreise Luthers	7-49
1. Der Brief Melanchthons an Carion über den Kometen von 1531	7
2. Gestirnsbeobachtende Weissagung. — Luthers und Melanchthons gegensätzliche Stellung zur antiken Astrologie	11
Luther im Kampf mit italienischen und deutschen Nativitäts- politikern. — Melanchthons Stellung zu Gauricus	12
Die Lehre von den Planeten-Konjunktionen als Kernstück astrologischer Weissagung im Spiegel der illustrativen deutschen Kunst. — Saturnfurchtigkeit in Wort und Bild. — Ausblick auf Italien	24
Luther und die Lehre von den Konjunktionen: Die Sündflut- panik von 1524. — Luther und Johann Lichtenbergers Weissagung auf den „kleinen Propheten“ für die Kon- junktion von 1484	34
Luther über Weissagen des „bösen Feindes“ bei Johann Lich- tenberger	44
3. Wunderdeutende Weissagung: Antik-Teratologisches in der lutherischen Pressepolitik	47
Das Bildnis Luthers in der „Wunderlichen Weissagung“ des Joachim von Hans Sachs' und das leoninische Orakel. — Luthers und Melanchthons politische Monstra: Papstesel und Mönchskalb	47
III. Weissagung durch angewandte hellenistische Kosmologie im Zeit- alter Luthers im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Antike im deutschen Humanismus: orientalische Vermittler und Quellen	50-70
Luther im teratologischen und astrologischen Ideenkreise der Gelehrten und Künstler aus der Umgebung Maximilian I.: Weissagende Monstra von Sebastian Brant bis Dürer. — Babylonische Praktiken	50
Das arabische astrologische Handbuch „Picatrix“ und der Planetenglaube bei Albrecht Dürer: Saturn und Jupiter in der „Melencolia. I“, in Lichtenbergers Prophezeiung und bei Luther	58
Carion und Zebel. — Melanchthon und Alkindi	65
IV. Schlußwort	70-71
Beilagen	72
Verzeichnis der Textabbildungen	94
Verzeichnis der Tafeln	95
Verzeichnis der aus Werken Luthers und Melanchthons zitierten Stellen	96
Register.	98

Prognosticatio vnd er-

klärung der grossen wesserung / Auch anderer erschrockenlichen
würcungen. So sich begeben nach Christi vnsern lieben hern
geburt / Funffzehen hundert vñ xxiij. Jar. Durch mich
Magisten Johānem Carion vō Buetitaym / Chur
fürstlicher gnaden zu Brandenburg Astrono
mū / mit fleysfiger arbeit zusamē gebracht,
Gantz erbermlich zulesen / in nutz vñ
warnung aller Christglaubig
en menschen zc.

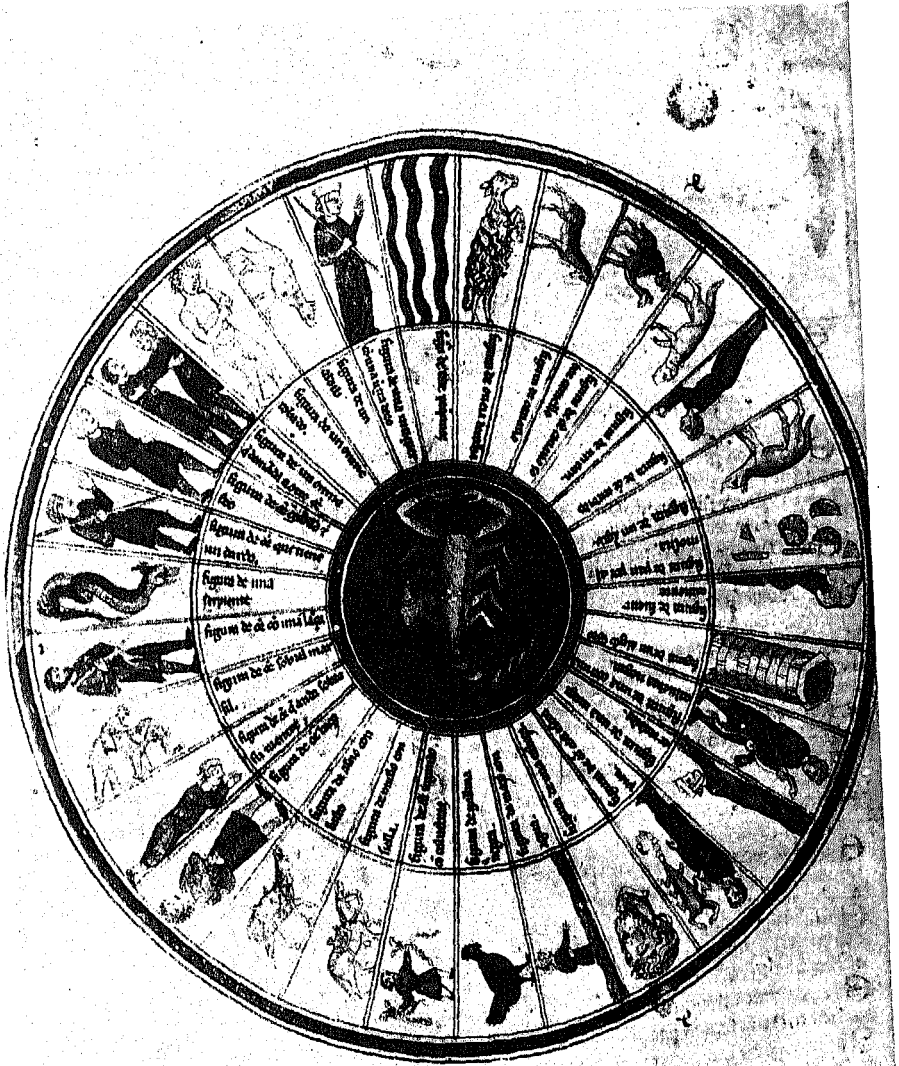


Titel zu Johann Carion, Prognosticatio vnd erklärung der großen wesserung, 1521,
(Leipzig, Wolfgang Stoeckel?)



Philippus ad Schonerum Confessum Lutheri quoniam
 philo maxime transylvanica Carion in loca
 Machi in die Lutherae nocte - 1510
 ante diei diuini uelutis Cuius parte nam
 falli) Ego altera figura. profere &
 profere ysa Carion Ego, yung. huius vlt
 in infra vlt profere loca dicit & t
 domos s. que ha bar minibus no magna in aliquid
 h. Carion quamq. loca ualut vlt ha bar mira & in 2
 no potuit no. a Carion inira a rari met

Nativität Luthers in der anonymen Nativitätensammlung des Cod. Monac. lat. 27003.



Scorpio-Weissagekalender aus einer spanischen Handschrift (Cod. Reg. 1283).

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Klasse. 1919. 26. Abl.

Vir scorpionē tenēs cū collo.

¶ Homo inuidus erit.



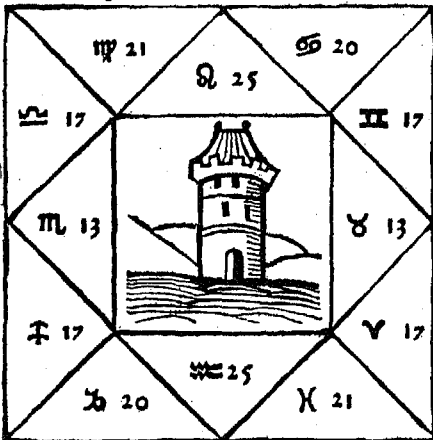
Serpentē magnū musce pugentes.

¶ Homo pudēs erit sed malus.



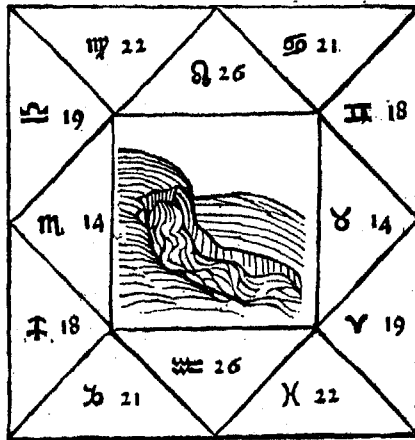
Turris pulchra ac fortis.

¶ Fortis laborator erit.



¶ Puteus ex quo manat aqua.

¶ Homo instabilis erit seu ita.



Scorpio
11-14

Scorpio-Wahrsagebilder 11-14^o aus Joh. Engel. Astrolabium planum Augsburg 1488.



Schule des Lucas Cranach, Bildnis Johann Carions (Berlin, Preuß. Staatsbibliothek).

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Klasse. 1919. 26. Abb.